Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 3. Februar 1881.

Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

San Francisco, Anfang Januar.

Bei keinen Wahlen zeigt sich die Verrottung des Parteiwesens in den Vereinigten Staaten in grellerem Licht als bei den Präsidentenwahlen. Wir setzen ein gut Theil der gegenseitigen Beschimpfungen der Parteien auf Rechnung des namentlich bei letztgenannten Wahlen aufs Höchste erhitzten Partei-Eifers. Wenn nicht wenigstens zum Theil die Art des Parteikampfes auf diese Weise zu erklären wäre, so müßte man übel denken von einem Volke, das selbst die für das höchste Amt der Republik nominirten Candidaten so darstellt, als wären sie nicht nur nicht Gentlemen, sondern ganz vulgäre Demagogen, die stets ihre Stimmen und ihren Einfluß dem Meistbietenden feilgeboten haben. Aber es ist immerhin eine weite Kluft zwischen der in der Hitze des Wahlkampfes üblichen Uebertreibung und Zügellosigkeit der Rede, an die man schon gewöhnt ist und der man wenig Gewicht beilegt — und der Nichtswürdigkeit wegelagernder Candidaten, die, um auf jeden Fall der Beute gewiß zu sein, ihre Opfer mit vergifteten Dolchen anfallen.

Man kann nicht leicht ein passenderes Gleichniß finden bezüglich der schurkischen Intrigue, die sich unter dem Namen des „Morey-Brief-Schwindels" während der letzten zwei Wochen vor der Präsidentenwahl abgespielt hat. Mitte October erschien in Washington in der Zeitung „Truth" der Facsimile-Abdruck eines angeblichen Schreibens des republikanischen Präsidentschafts-Candidaten Garfield, betr. die Chinesenfrage. Dieser Brief lautete:

„Privat- und Vertrauenssache".

Haus der Repräsentanten. Washington, den 25. Januar 1880.

An H. L. Morey.

Verein der Arbeitgeber Lynn Mass.

Ihr Schreiben bezüglich des Chinesenproblems habe ich erhalten. Nach meinem Dafürhalten ist die Arbeitfrage nur eine Frage der Oekonomie privater und genossenschaftlicher Arbeitgeber. Corporationen haben das Recht, die Arbeit zu kaufen, wo sie dieselbe am billigsten bekommen können. Wir haben einen Vertrag mit der chinesischen Regierung, der in allen Stücken auf das Strengste respectirt werden muß, bis die Bundesregierung Schritte thut, um demselben ein Ende zu machen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß dem Vertrag ein Ende gemacht werden soll, bevor die Interessen unserer großen industriellen Unternehmungen und Genossenschaften gesichert sind. Ihr ergebener Jos. Garfield."

Dieser Brief wurde sofort nach seiner Veröffentlichung von dem demokratischen National-Central-Comite nach allen Richtungen telegraphirt und noch in derselben Stunde verbatim auf den Bulletin-Tafeln der demokratischen Zeitungen angeschlagen. Im Nu versammelten sich Arbeitermassen um dieselben und besprachen mit unverhaltener Entrüstung die arbeiterfeindlichen Tendenzen des republikanischen Candidaten. Schon am folgenden Tage erklärte Garfield öffentlich, daß er nie einen Mann Namens Morey oder eine Verbindung von Arbeitgebern in Lynn gekannt, daß der Brief von Anfang bis zu Ende eine Fälschung sei, und daß die ihm darin untergeschobenen Gesinnungen seinem Charakter und seiner Denkweise vollständig fremd seien. Dessenungeachtet ließ das demokratische Centralcomite Hunderttausende von Facsimile-Copien des Briefes nach den chinesenfeindlichen Pacific-Staaten zur Vertheilung unter die Arbeiter versenden. Zu gleicher Zeit erschien eine quasi officielle Erklärung Seitens desselben Comites, die geradezu die Garantie übernahm für die Echtheit der Unterschrift Garfields unter jenem Briefe. Die tonangebenden Bevölkerungsklassen in Deutschland werden vermuthlich nichts Ungeheuerliches im Inhalt jenes Schreibens entdecken und werden auf den ersten Blick nicht begreifen, daß dasselbe eine so wichtige Rolle als wahlagitatorisches Mittel zu spielen bestimmt sein konnte.

In Deutschland kann man noch nicht den Grad ermessen, in welchem von den Parteien in den Vereinigten Staaten den Handwerkern und Arbeitern, als dem zahlreichsten Wahlelement, gehuldigt wird und wie man mit der „dignity of labor" (der Würde der Arbeit), womit ausschließlich die physische Arbeit gemeint ist, kokettirt. Welches Gewicht die „dignity of labor" oder mit andern Worten der Wahleinfluß der Arbeiter gewonnen hat, das beweisen die „Eight hour labor" und „Mechanics Lieu"-Gesetze*), die Erfolge der Arbeiter als unabhängige Partei in Maine und Californien, die Proscriptionsgesetze in letzterem Staate gegen die Chinesen, und das im vorigen Congresse von der demokratischen Majorität bewilligte, jedoch vom Präsidenten als Vertragsbruch mit dem Veto belegte Gesetz zur Beschränkung der Chinesen-Einwanderung. Danach ist zu ermessen, welchen Eindruck es auf das Selbstbewußtsein der Arbeiter machen mußte, zu vernehmen, daß einer der beiden Candidaten, die sich um ihre Stimmen um den höchsten Posten bewarben, sich erkühnte, der „dignity of labor" ins zu Gesicht schlagen, indem er auch die Arbeit der amerikanischen Souveräne für eine Waare erklärte, die das Capital zu kaufen berechtigt sei, wo es dieselbe am billigsten bekommen könne. Auf diesen Effect hatten die Fabrikanten des angeblichen Briefes gerechnet. Sie hatten nicht unrichtig calculirt, daß in dem (zur Zeit als wahrscheinlich erachteten) Fall einer schwankenden Wahl der Chinesenhaß der zweifelhaften Pacific-Staaten, ohne weitere Prüfung der Echtheit jenes angeblichen Briefes, die erforderliche Zahl von Electoral-Stimmen der demokratischen Partei zuwenden würde. In der That hat jene Intrigue ohne Zweifel das Verdienst, Californien und Nevada, wenn auch nur mit einer Majorität von ein paar hundert Stimmen für Hancock gewonnen zu haben. Daß das betreffende Schriftstück gefälscht sei, erschien Jedem nicht durch Partei-Eifer Verblendeten zweifellos, nicht nur nach untrüglichen äußerlichen Merkmalen des Schriftstücks, sondern auch wegen der aus dem Inhalt klar hervortretenden logischen Evidenz. Als Garfield nominirt wurde, gab er in einem öffentlichen Schreiben der republikanischen Platform und namentlich dem die Beschränkung der chinesischen Einwanderung befürwortenden Paragraphen seine entschiedene Billigung auf Grund der Gefahr dieser Einwanderung für die volkswirthschaftlichen Interessen und für die politischen Institutionen der Nation.

Es wäre absurd, einen geschickten Politiker wie Garfield, der Albernheit fähig zu halten, wenige Monate ehe die Nominations-Convention tagte, einen Brief so gefährlichen Inhalts zu schreiben, der, wie er wissen mußte, sicherlich den Weg zur Oeffentlichkeit finden würde. Die Affaire kam alsbald vor das Forum des Criminalgerichts. Der Redacteur der Zeitung „Truth", in der der Brief zuerst publicirt wurde, nannte Garfield, als dieser denselben als Machwerk eines Fälschers denuncirte, einen Lügner. Hierauf wurde von Seiten Garfields eine Verläumdungs- und Injurienklage eingeleitet. Dieser Prozeß stellte in klarster Weise die Fälschung und die Nicht-Existenz des Adressaten Morey fest. Der freche Versuch, dem Schatten Moreys und der Vereinigung der Arbeitgeber von Lyen Lebensodem einzublasen, mißlang. Gegen die Zeugen, die die Existenz derselben eidlich constatirten — Zeugen, deren Unkosten in liberalster Weise vom demokratischen Central-Comite bestritten worden waren, wurde sofort die Anklage des Meineid's erhoben. Die Mitglieder des genannten Comites entschuldigten sich damit, Opfer einer Täuschung gewesen zu sein, aber der Richter geißelte mit scharfer Kritik die Willigkeit und Ueberstürzung, mit der die Häupter der demokratischen Partei-Organisation, trotz Garfields Erklärung, dem Complot ihr Ohr und ihre thätige Unterstützung geliehen und dasselbe zum Vortheil der Partei auszubeuten versucht hatten.

Man hat wenigstens die Befriedigung, zu wissen, daß es unter den Parteiorganen Ausnahmen giebt, die eine sittlichere Auffassung von ihren Parteipflichten haben als die Parteihäupter.

Die „Newyork-Sun" schrieb am 25. October: „Einen gewissen Grad von Ehrlichkeit ist jeder Mensch jedem andern Menschen zu allen Zeiten und unter allen Umständen schuldig. Nachdem wir vier Jahre lang die republikanische Partei angeklagt haben, daß sie durch Betrug zur Macht gelangt sei, haben wir kein Verlangen, ihr dieselbe vermittelst Fäschung zu entreißen."

W. L.

*) Gesetze, die den Arbeitstag auf 8 Stunden beschränken, und die jedem bei einem Bau beschäftigten Arbeiter ein Hypothekenrecht auf denselben gewähren.

Die neue Rechtspflege.

Von **Th. Wellmann.**

VIII.

Wir haben nachzuweisen gesucht, daß durch die neue Einrichtung der streitigen Gerichtsbarkeit eine Entlastung des Richteramtes und in Folge dessen eine erhebliche Ersparniß an richterlichen Arbeitskräften und dadurch an dauernden Staatsausgaben herbeigeführt ist. Je mehr die neue Rechtspflege sich aus den Bedrängnissen der Uebergangszeit herausarbeitet und in ihr eigenes Fahrwasser eintritt, um so mehr zeigen sich Arbeitskräfte entbehrlich. Spricht man doch von Einziehung mehrerer Amtsrichterstellen sogar in Berlin, und wird um so eher an kleinen abgelegenen Gerichtsorten mit ruhiger Bevölkerung dazu schreiten können, um das Reichensperger'sche ordentliche Arbeitsmaß herzustellen, welches die Kräfte frisch erhalten soll. Auch bei den Landgerichten läßt sich noch Manches vereinfachen. Lasker nannte die Besetzung der Strafkammer mit fünf Richtern einen überflüssigen Verbrauch kostbarer Kräfte; aber er selbst hat zu einer viel größern Verschwendung durch § 23 der Reichsstrafprozeßordnung mitgewirkt, wonach der Untersuchungsrichter und der Berichterstatter von der Theilnahme an der Hauptverhandlung, ersterer auch von jeder andern Entscheidung in den von ihnen bearbeiteten Sachen ausgeschlossen sind. Das ist eine Bestimmung kleinlichen Mißtrauens gegen einen Richterstand, dem man in viel wichtigeren Dingen die vertrauensvollste Machtvollkommenheit zugestanden hat. Das Gesetz ist nicht einmal folgerichtig, denn es müßte von dem Gesichtspunkte der Voreingenommenheit aus alle Mitglieder der Beschlußkammer, namentlich den Vorsitzenden von der Hauptverhandlung ausschließen, ja in schärfster Auffassung dies auf jeden Richter ausdehnen, der in Strafsachen oder in bürgerlichem Rechtsstreite die Acten vorher gelesen hat. Man erzählt von Richtern, welche zur Wahrung ihrer Unbefangenheit jede Vorbereitung unterlassen.

Die Ausgaben für Bauten und Pensionen, welche der Abgeordnete Windthorst gegen die Hoffnung der Ersparniß in's Treffen führte, sind außerordentliche und künftig wegfallende Kosten der ersten Anlage und Einrichtung, welche den Betriebsausgaben nicht zugerechnet werden dürfen. Die hohen Bausummen von 21,000,000 M. und 2,455,145 M. fallen nicht der Vergeudung der Gegenwart, sondern der Sparsamkeit der Vergangenheit zur Last. Der „alte Kasten" des Kölner Landgerichtes dient als Belag dafür. Es sind jetzt 14 Appellationsgerichtsgebäude und 241 Räumlichkeiten anderen Collegien zur Verfügung gestellt und läßt sich daraus schließen, welche Ausgabe nöthig geworden wäre, wenn statt der 91 Landgerichte hätten 290 Kreisgerichte und 7 Stadtgerichte mit der nöthigen Ausstattung versehen werden müssen. Die laufenden Ausgaben für Unterhaltung der

Breslauer Orchester-Verein.

Achtes Abonnement-Concert.

Nach längerer Zeit der Verhinderung nahm Herr Musikdirector Scholz vorgestern seinen gewohnten Platz am Dirigentenpult wieder ein und leitete die Ausführung des nicht kurzen, etwas bunten Programms mit solcher Umsicht und Kraft, daß die Anwesenden seine Genesung für eine vollständige halten konnten. Dennoch liegt die Nothwendigkeit, sich zu schonen, für Herrn Scholz noch vor und mit Rücksicht darauf erfolgte, wie Referent weiter vernommen, die Wahl des Hauptstücks des Programms: einer kleineren, relativ weniger bedeutenden Symphonie (von Joachim Raff); man glaubte diesen hervorragenden Componisten der Neuzeit auch endlich einmal zur Sprache kommen lassen zu müssen, mußte sich aber versagen, sein Meisterwerk, die umfangreiche, nicht ohne große Mühe einzustudirende „Waldsymphonie" zur Aufführung zu bringen, wie ursprünglich baabsichtigt war. Es frägt sich, ob unter diesen Umständen mit der Abtragung der Schuld an Raff nicht besser noch gewartet worden wäre, bis sie vollwerthig erfolgen konnte.

Raff's G-moll-Symphonie, die vierte von neun des fruchtbaren Componisten, enthält wohl alle diese Künstlernatur charakterisirenden Momente, von diesen jedoch das musikalisch und ästhetisch wirklich Werthvolle gegenüber äußerlichen Zuthaten und höchst subjectiven Ergüssen des modernen Eklektikers in zu geringem Maße, als daß man dem Schöpfer des Werkes mit dessen Zergliederung in der That einen Gefallen thäte oder dadurch neue, die Kunstanschauung fördernde Gesichtspunkte gewänne. Naiveres Kunstbedürfniß aber wird vielleicht gerade bei dieser Raff'schen Symphonie durch die bei Knappheit der Form reiche Fülle von leicht faßlichen, manchmal höchst einschmeichelnden Melodien sowie durch den Klangzauber virtuoser Instrumentirungskunst sich für befriedigt erklären; während andererseits selbst der Musiker nicht umhin können wird, des Componisten eminente Formengewandtheit und geistvolle Art sich auszudrücken, auch bei diesem Werk voll und ganz anzuerkennen. Die Symphonie wurde ganz vorzüglich wiedergegeben. Am besten schien dem Publikum der langsame dritte Satz zu gefallen. Hervorzuheben ist in diesem als gelungene Einzelleistung das Fagottsolo in der ersten Variation des trauermarschartigen Themas.

Frau Koch-Bossenberger, die Solostin des Abends, rechtfertigte vollkommen den ihr vorausgeeilten Ruf einer virtuosen Gesangskünstlerin, deren frische Sopranstimme namentlich durch eine phänomenale Höhe excellirt. Solcher Art müssen die Sängerinnen gewesen sein, für welche Mozart die „Königin der Nacht" und die „Constanze" in der „Entführung" geschrieben hat; sie scheinen ausgestorben, — bis auf Frau Koch-Bossenberger, welcher, seit Carlotta Patti abgetreten ist, vielleicht Keine die mit Staccati's und sonstigen Schwierigkeiten aller Art überreich ausgestattete Arie aus Mozart's „Demofonte" nachsingen wird. Eine kaum minder glänzende Gesangsleistung war die Zauberflötenarie; nur machte sich hier dem Ende zu eine wohl erklärliche, leichte Ermüdung bemerkbar und trat der leise Gaumenklang, vom welchem das Organ nicht freizusprechen ist, hier mehr als in den vorhergehenden Nummern hervor. Die Sängerin hätte vielleicht statt der zweiten Mozart'schen eine gute italienische Arie wählen sollen., welche uns Gelegenheit geboten hätte, neben einem schönen Portamento auch ihre Virtuosität in diatonischen und chromatischen Scalen und Läufen zu bewundern. Eine angenehme Abwechselung nach der bei allem historischen Werth etwas byzantinisch anmuthenden Mozart'schen Concertarienmusik waren einige mit Clavierbegleitung gesungene Lieder von A. Jensen und Schubert, ferner das bekannte Scholied von Eckert und als Zugabe nach größtem Beifall ein viertes, dessen Autor wir nicht erfahren konnten. Dieses letzte ist eine sinnige, einfache Composition und war den anderen Liedern gegenüber ein kleines Cabinetsstück von seelenvollem Vortrag, gehoben durch besonders wirkungsvolle Anwendung eines glockenreinen pianissimo beim Nehmen und Aushalten hoher Töne.

Zwischen den Vorträgen der Sängerin kamen als Orchesternummern Mozart's Ouvertüre zu Figaro's Hochzeit und das Siegfried-Idyll von Richard Wagner zur Aufführung. Die unschwer zu deutende Ouvertüre erfuhr eine tadellose Wiedergabe; eine geradezu grandiose Orchesterleistung war das Wagner'sche Stück. Herr Scholz dirigirte diese den Breslauern, wie es scheint, vorzugsweise liebgewordene Composition des Bayreuther Meisters offenbar mit großer Pietät; eine kräftigere und breitere Entfaltung auf dem Culminationspunkt hätte die glanzvolle Wirkung noch gesteigert. „Noth thut ein Held, der ledig göttlichen Schutzes sich löse vom Göttergesetz" (Worte Wotan's in der „Walküre"), — dieser Held wird im „Siegfried-Idyll" ersehnt, geboren und wie ein Erlöser begrüßt; er vollführt seine Mission und kehrt wie eine göttliche Erscheinung rein und hehr, geheimnißvoll dahin zurück, woher er gekommen.

Karl Polko.

Römische Briefe.

Die Lämmerweihe in Sant Agnese fuori le Mura.

(21. Januar).

Die Santa Agnese ist eine besonders populäre Heilige in Rom und ihre Legende eine der bekanntesten und rührendsten Märtyrergeschichten.

Agnese war die Tochter eines vornehmen Patriziers, die sich schon früh zum Christenthume bekehrte und in Folge einer himmlischen Erscheinung sich der Kirche gelobte. Ihre Schönheit entzückte den jungen Sempronius, als er einst das kaum dreizehnjährige Mädchen mit ihren Gefährten aus der Schule der Katechumenen nach Hause kehren sah, und sein Vater, der Präfect von Rom, warb um sie bei ihren Eltern, sie aber wollte ihrem Gelübde treu bleiben, trotz der Bitten und Drohungen des Bewerbers. Seine Rache war eine teuflische. Agnese wurde angeklagt, der neuen Secte anzugehören, wurde verhaftet und auf Befehl des Präfecten nach dem Lupanare (an der heutigen Piazza Narona belegen) geschleppt. Höhnend sagte er, man werde ja sehen, ob ihr Gott ihre Unschuld schütze. Die rohen Soldaten, deren Gewalt sie preisgegeben, rissen ihr die Kleider ab; sie hob flehend die Hände zum Himmel, da wallte ihr langes goldenes Haar schützend um sie herab, wie ein Mantel und umhüllte ganz und gar ihre zarte Gestalt. Von ihrer Unschuld gerührt, wichen die rauhen Gesellen zurück und keiner wagte, die Jungfrau anzurühren. Nur Sempronius trat auf sie zu, aber ihr Schutzengel schlug ihn mit feurigem Schwerte und er sank todt zu Boden. Der Präfect klagte sie an, ihm den Sohn getödtet zu haben und verlangte von ihr, wenn sie ja Wunder wirken könne, solle sie ihn wieder ins Leben rufen. Da betete Agnese für das Leben des Feindes und er kam wieder zu sich. Allein ihre Großmuth und rührende Unschuld versöhnte nicht den Zorn des Präfecten. Es war zur Zeit der Christenverfolgungen unter Maximinian. Agnese wurde zum Feuertode verurtheilt. Als sie auf dem Scheiterhaufen kniete, wichen die Flammen zurück und von ihrem blonden Haar umwallt, blieb sie unversehrt, während das Feuer ihre Verfolger verletzte. Da schleppte man sie hinaus auf den Richtplatz vor die Porta Nomentana und dort wurde sie enthauptet. (Dem Schwerte nämlich widersteht kein Märtyrerhaupt, da ja selbst der Apostel Paulus durchs Schwert gefallen. S. Caterina wurde vom Rade gerettet, das der Engel zerbrach, S. Sebastian genas von den Pfeilwunden — aber Beider Haupt fiel unter dem Schwert.) — Wenige Tage nach ihrem Tode saßen ihre Eltern trauernd bei einander; da stand plötzlich, die verklärte Tochter vor ihnen, sie trug ein Lämmchen auf dem Arm und eine Palme in der Hand und sprach: „Weinet nicht um mich! ich bin glückselig im Himmel." Danach verschwand sie und die Eltern waren getröstet Sie hatten die Leiche ihres lieben Kindes zur Bestattung erhalten und sie in ihrem Garten beerdigt, der ebenfalls außerhalb Porta Nomentana lag. Zu diesem Grabe pilgerten fortan christliche Jungfrauen, die Märtyrerin bezeugte sich durch allerlei Wunder und wurde in Folge dessen heilig gesprochen.

Schon 324 ließ Kaiser Constantin über ihrem Grabe ein Basilica

Justizgebäude sind 1881 nur um 6000 M. höher als 1875. In letzterem Jahre waren zu baulichen Ausgaben 4,188,040 M. veranschlagt, im Jahre 1881 nur noch 2,455,145 M. Das Anlagecapital von 21,000,000 führt also nicht zur Erhöhung, sondern zur Verminderung der laufenden Ausgaben. Die Pensionen, Dispositionsgelder und Wartegelder der in Folge der Organisation ausgeschiedenen Beamten betragen 3,450,000 M. von 1881—1882, was der ganzen Steigerung von 1878—1881 fast gleichkommt. Die Höhe der Summe ist ein Beweis für die Menge der entbehrlich gewordenen Beamten und zugleich ein erfreuliches Zeichen besserer Behandlung und Fürsorge für dieselben von Seiten des Staates. Mit der Höhe der Militärpensionen ist diese Ausgabe auch jetzt in keiner Weise zu vergleichen.

Wir würden eines solchen nach Gehässigkeit und Neid klingenden Vergleiches gar nicht erwähnt haben, wenn nicht vom andern Lager her Stimmen laut geworden wären, welche die ungünstige Lage des Staatshaushaltes der neuen Rechtspflege in die Schuhe zu schieben versuchten. Aber selbst ein so conservativer Geist wie Friedrich von Raumer erklärte die Heeresausgaben für die Ursache des Vermögensverfalles der Staaten, und Windthorst sagte in derselben Rede, welche die Aussichten auf Ersparnisse widerlegen sollte: „Gegen die Ausgabe des Reichsmilitäretats wird dieser Rechtsetat noch immer verschwinden." Die Einnahmen und Ausgaben der Rechtspflege betrugen in Bruchtheilen des gesammten Staatshaushaltes:

1. Jahr.	2. Einnahmen. a. Im Ganzen.	b. Gerichtskosten.	3. Ausgaben.	4. Verhältniß der Einnahme zur Ausgabe.	5. Steigerung. a. Im Ganzen.	b. Gerichtskosten.	c. Ausgabe.
1850.	0,062.	0,058.	0,099.	0,63.	—	—	—
1855. (Zuschlag.)	0,081.	0,075.	0,1004.	0,84.	0,593.	0,573.	0,19.
1875 ohne Zuschlag.	0,063.	0,057.	0,1043.	0,69.	—	—	—
1881—1882. a. Nach dem Etat.	0,061.	0,056.	0,087.	0,74.	0,29.	0,28.	0,19.
b. Ohne Gerichtsvollziehergebühren in Parteisachen.	0,058.	0,056.	0,083.	0,72.	0,20.	0,28.	0,13.

Ein Zweig der Staatsverwaltung, dessen Einnahme und Ausgabe im Verhältniß zur gesammten Staatsrechnung sich vermindert hat und nicht 10 pCt. des Ganzen erreicht, kann auf den Staatshaushalt eine erhebliche Wirkung nicht haben. Wir ersehen zugleich aus der Steigerungscolonne 5, daß die Steigerung der Ausgaben in den beiden Abschnitten von 1850—1855 und von 1875—1881 eine gleiche, nach Abzug der Gerichtsvollzieherparteigebühren aber seit der neuen Gerichtsverfassung geringer ist als früher.

Auch die Einnahme der Rechtspflege wurde durch das Kostengesetz von 1851 mit Hilfe des Zuschlages von 20 pCt. bedeutend mehr gesteigert als durch das deutsche Gerichtskostengesetz. Von 1850—1852 stieg die Einnahme um 36 pCt., darunter die Gerichtskosteneinnahme um 0,365. Von 1879—1881 betrug die Steigerung mit Einschluß der vielerwähnten 3,600,000 M. nur 0,14, ohne diese Gebühren nur 0,07. Die Mehreinnahme an Gerichtskosten beträgt für denselben Zeitraum 0,15.

Wir kommen hiermit auf die vielbesprochene Vertheuerung des Rechtsstreites im Einzelfalle. Sie sollte nach dem Entwurfe des Gerichtskostengesetzes, der die Gebühren des ordentlichen Prozesses im Durchschnitte der Werthklassen um 15 pCt. gegen den frühern Tarif erhöhen wollte, noch erheblicher ausfallen. Der jetzige nach den Beschlüssen der Commission ermäßigte Gebührensatz ist nur bei den geringern Streitwerthen unter 200 M. und in den untern Stufen jeder Werthklasse höher als früher, auf den höchsten Stufen der Werthklassen aber niedriger. Ein Streitwerth von 200 M. kostete früher 24,75 M. jetzt nur 22,50 M. Dagegen betrug die Gebühr bei 201 M. früher gleichfalls 24,75 M., jetzt 33 M. Die Abweichung würde wenig empfunden werden, zumal die Berechnung des Streitwerthes jetzt denselben verringert. Die ganze Wucht der Vertheuerung fällt auf die Nebenkosten an Porto, Schreibgebühren, Zustellungskosten, welche jetzt nicht mehr wie früher durch das Pauschquantum gedeckt werden und um so unangenehmer sind, weil sie sich garnicht voraus berechnen lassen. Die Kostenfrage hat vier Punkte ins Auge zu fassen:

1) Die Gerichtsgebühr;
2) die Nebenkosten;
3) die Gebühren der Gerichtsvollzieher;
4) die Gebühren der Rechtsanwälte.

Von den Rechtsanwälten läßt sich so wenig wie von den Gerichtsvollziehern etwas abhandeln. Die ganze Last des Prozeß- und Vollstreckungsbetriebes ist auf die Parteivertreter abgewälzt, die für die verlorne Zeit und die größere Mühe einer Entschädigung nicht entrathen können. Es ist weit eher angänglich Gebührnisse zu erhöhen als herabzusetzen. Als Angriffspunkte bleiben nur die gerichtlichen Kosten des Rechtsstreites übrig und auch für diese treten wir der Ausführung in Nr. 495 und Nr. 565 unserer Zeitung dahin bei, daß es sich weit weniger um das Pauschquantum als um die Nebenkosten handelt. Auch die „Nationalzeitung" hat auf diese hingewiesen.

In der Begründung des Gerichtskostengesetzes wird von der ungünstigen Finanzlage gesprochen. Es ist derselbe Grund, der einst den Zuschlag rechtfertigen mußte, und läßt uns hoffen, daß wie dieser so auch die besondere Berechnung der erwähnten Nebenkosten sich werde beseitigen lassen. Auch sind manche Gebührensätze, z. B. für das Zeugniß nicht erfolgter Berufung behufs Ertheilung der Vollstreckungsklausel der Ermäßigung, wenn nicht gänzlicher Aufhebung fähig, da sie eine und dieselbe Handlung doppelt besteuern.

„Die Meinung, daß man durch hohe Prozeßkosten den friedfertigen Theil der Bevölkerung gegen den streitsüchtigen schützen und dem Mißbrauche des Rechtsschutzes wehren könne, ist zweischneidig, weil die Kosten auch den treffen können, der sich gegen ungehörige Ansprüche zu wehren sucht oder berechtigte Forderungen eintreibt. Den Damm gegen Prozeßsucht würden Strafen muthwilligen Prozessirens kräftiger und gerechter aufrichten, wenn sie nicht aus andern Gründen verwerflich erschienen. Die Begründung des Gerichtskostengesetzes erkennt an, daß zu hohe Gerichtsgebühren den nothwendigen Rechtsschutz beeinträchtigen und will durch mehrjährige Rechtsübung zu einem Urtheile gelangen, ob die jetzige Gebührenordnung ein gelungener oder mißlungener Versuch sei. Wir glauben schon jetzt die bestimmte Ueberzeugung aussprechen zu können, daß ein Gebührenwesen der Ermäßigung bedarf, welches mit den Kosten eines einzigen Prozesses selbst ohne erhebliche Besonderheiten einen ganzen Hausstand verderben kann und die mittlern Volksklassen nahezu rechtlos macht.

Breslau, 2. Februar.

Die Kreuzztg. bleibt heute bei ihrer Ansicht stehen, daß über eine etwaige Nachsession des Landtages ein Beschluß noch nicht gefaßt ist und daß auch die Aeußerungen des Fürsten Bismarck bei dem neulichen Diner nur eventuelle gewesen seien dürften. „Es wird sich" — schreibt sie weiter — „darum handeln, was der Landtag außer dem Budget bis in die dritte Februarwoche, wo etwa der Schluß bevorsteht, noch erledigen kann, und was von den bisherigen Vorlagen überhaupt Aussicht auf Erledigung hat. Uns will scheinen, daß auch die Rücksicht auf die Wahlen zum Reichstage, welche jedenfalls in diesem Sommer stattfinden müssen, eine Nachsession des Landtages unwahrscheinlich mache."

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es anläßlich der Berathung über den Dispositionsfonds zu heftigen Scenen, welche auf starke Stürme bei Behandlung dieses Gegenstandes im Plenum schließen lassen. Die Mitglieder der Verfassungspartei sprachen für die Verweigerung des Dispositionsfonds, weil sie durchaus kein Vertrauen zum Cabinet besitzen. Sie brachten die stets wiederkehrenden Unterhandlungen zwischen der Rechten und der Regierung zur Sprache, deuteten auf die Mittheilungen über geheime Abmachungen hin, welche außerhalb des Parlaments geschlossen werden, und schließlich meinte der Abgeordnete Ed. Süß, die Rechte und die Regierung lassen den Staatsgedanken verkümmern. Der Ministerpräsident gab eine verschwommene Erklärung ab, welche die Herren von der Rechten so zu befriedigen schien, daß sie den Dispositionsfonds ohne weitere Debatte gegen die Stimmen der Verfassungspartei annahmen.

Die von der englischen Regierung im Unterhause eingebrachte Bill „zum bessern Schutz der Person und des Eigenthums in Irland" ist nunmehr im Druck erschienen. Den Hauptbestimmungen des in drei Abschnitte zerfallenden Entwurfes zufolge können auf Befehl des Vicekönigs in gewissen Districten bis 30. September 1882 alle Personen festgenommen und in Haft gehalten werden, welche nach dem Ermessen des Vicekönigs in begründetem Verdacht wegen Hochverraths oder hochverrätherischer Umtriebe stehen, und vor oder nach dem Erlasse dieses Gesetzes gewisse Verbrechen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung (wie Gewaltthätigkeiten und Einschüchterung, oder Aufwiegelung zu solchen Handlungen) begangen haben. Der Verdacht wegen Hochverraths gestattet die Verhaftung in allen Theilen Irlands, wegen anderer verbrecherischer Handlungen aber nur in gewissen vom Vicekönig genau vorher bestimmten Districten. Jedwede in Gemäßheit dieses Gesetzes gefangen gehaltene Person soll die Behandlung eines Untersuchungsgefangenen, nicht die eines schuldig gesprochenen Verbrechers genießen. — Der Umstand, daß die Zwangsvorlage rückwirkende Kraft besitzt, hat in den Kreisen der Landliga ungemein verstimmt. Man glaubt zu wissen, daß diese Bestimmung der Bill hinzugefügt wurde, um die Regierung in den Stand zu setzen, hervorragende Mitglieder der Landliga, insbesondere mehrere der jüngst angeklagt gewesenen Führer verhaften zu können und daß sie erst nach dem Fiasco des Staatsprozesses dem Entwurfe einverleibt wurde. Sollte die Zwangsbill durchgesetzt werden, so beabsichtigt die Landliga den Schauplatz ihrer Thätigkeit von Dublin nach Glasgow oder London zu verlegen. In der Sonnabendsitzung der Corker Landliga wurde der Vorschlag gemacht, im Falle einer Unterdrückung der Liga geheime Ausschüsse zu bilden.

Deutschland.

= **Berlin,** 1. Februar. [Transport von Zündhütchen und Sprengkapseln. — Der Antrag der Eisenbahn-Commission.] Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler eine Denkschrift, betreffend die Anwenduug der für den Transport von Zündhütchen und Sprengkapseln in dem Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands vorgesehenen Bestimmungen zugegangen. Es waren nämlich früher diese Sprengkapseln in gleicher Weise wie die Zündhütchen für Schußwaffen und Geschosse zum Eisenbahntransport zugelassen, während der letztere für die Sprengkapseln jetzt mehrfach erschwerenden Bedingungen unterworfen ist, so daß er thatsächlich unmöglich geworden. Aus Interessentenkreisen ist darüber Beschwerde erhoben und darauf hingewiesen worden, daß hierdurch nicht nur die Concurrenzfähigkeit und Existenz der Zündhütchen-Fabriken in Frage gestellt, sondern auch die ganze Berg- und Hütteninduftrie erheblich geschädigt werde, während der Transport der Spreng-Zündhütchen keineswegs gefahrvoller sei, als jener der Zündhütchen für Schußwaffen und Geschosse. Die hierüber gehörte königlich preußische technische Direction für Gewerbe hat sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen und das Reichseisenbahnamt eine gleichartige Behandlung der Sprengkapseln mit den Zündhütchen befürwortet. Der Reichskanzler beantragt beim Bundesrath einen Beschluß in gleichem Sinne. — Das preußische Staatsministerium hat sich über seine Stellung zu dem Antrag der Eisenbahn-Commission, betreffend die Verpflichtung der Privatbahnen zu allen Anlagen im Interesse der Landesvertheidigung noch nicht schlüssig gemacht. Möglich, daß man sich das Weitere für die Reichsgesetzgebung vorbehalten hat.

⊙ **Berlin,** 1. Februar. [Sachverständigen-Commission für die Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes. — Deutsche Auswanderung.] Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten trat am 2. December v. J. unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Schneider eine Conferenz von Sachverständigen zusammen, welche die zur weiteren Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes etwa zu ergreifenden Maßnahmen zu berathen hatte. Dieser Berathung wurden 25 Fragen zu Grunde gelegt, welche eine eingehende Erörterung und Beantwortung fanden. Wenn auch das Vorhandensein wesentlicher Mängel in den bestehenden Instructionen und Betriebseinrichtungen nach dem Ergebniß der Verhandlungen nicht anzunehmen war, so dürfte doch der gegenseitige Austausch von Erfahrungen für die Klärung zweifelhafter Fragen von Nutzen gewesen sein und die Einführung mancher der in Vorschlag gebrachten Einrichtnngen zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit beitragen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat jetzt einen Bericht über jene Berathungen an die königlichen Eisenbahndirectionen zur Vertheilung innerhalb ihrer Verwaltungsbezirke zugehen lassen und den einzelnen von der Conferenz berührten Punkten Erläuterungen und Bemerkungen hinzugefügt. Es wird dabei namentlich hervorgehoben,

---

errichten, die 626 durch Papst Honorius I. neu aufgebaut und mit den Mosaiken geschmückt wurde, welche noch jetzt die Tribüne zieren. Unter Hadrian I., Innocenz VIII. und zuletzt unter Pius IX. wurde die Kirche wiederholt restaurirt, zum Glück aber bewahrte sie im Wesentlichen ihren ursprünglichen Charakter, und so ist sie ein wahres Juwel und Musterbild einer altchristlichen Basilica von reinen harmonischen Verhältnissen. Dies bezieht sich auf das Innere; das Aeußere ist unscheinbar, vielfach verbaut, und da das Niveau der Kirche allmälig viel tiefer geworden als das der Straße, so betritt man sie nicht direct, sondern durchschreitet den Hof und gelangt dann durch einen Gang, dessen Wände mit zahlreichen altchristlichen Inschriften bedeckt sind (die man bei den Ausgrabungen auf diesem Terrain und bei den Umbauten der Kirche aufgefunden), eine lange Treppe hinab zum Seiteneingange der Kirche, deren wundervolle Harmonie den Beschauer immer von neuem entzückt. Sechszehn herrliche antike Säulen von kostbarstem Marmor, Portasante, Paranazello und Serrarezza, theilen das Innere in dem Schiffe; das Mittelschiff ist 9½ Meter breit im Lichten, und hat eine wunderschöne reich skulptirte Holzdecke, die Abseiten haben eine gewölbte Decke. Ueber den je sieben Bogenhallen des Erdgeschosses ragen auf kleinern antiken Säulen die Arkaden des Obergeschosses empor, die sich an der westlichen Schmalseite fortsetzen, also daß das Mittelschiff an drei Seiten von Emporen umgeben ist. Die Confession (so wird die Grabstätte eines Heiligen in alten Kirchen genannt) ist in gutem Geschmack und verdeckt zum Glück nicht das interessante alte Mosaik; sie hat vier prachtvolle rothe Porphyrsäulen, die Statue der Heiligen ist zum Theil antik, einem Torso von orientalischem Alabaster hat ein moderner Künstler Kopf und Extremitäten von Bronce angefügt. Die Mosaik aus dem Anfange des siebenten Jahrhunderts (ca. 630) ist zwar schon ganz in byzanitinischer Auffassung, doch noch nicht völlig zu conventioneller Leblosigkeit erstarrt. Sie stellt die Glorification der h. Agnes dar. Das Schwert zu ihren Füssen, lodernde Flammen zu beiden Seiten, steht die Heilige da, im reichsten Schmucke; links von ihr naht ihr der Papst Symmachus, rechts Honorius, der ihr das Modell der Basilika darbringt; beide sind ohne Krone oder Heiligenschein, einfach in brauner Planeta, darüber ein weißes Pallium. Alle Pracht concentrirt sich auf die Heilige, über deren Haupt sich der Himmel aufthut, die Hand Gottes reicht ihr die Märtyrerkrone. Eine Inschrift in Distichen preist „das gelobte Geschenk" des Honorius. Jedenfalls gehört dieses Musiv zu den besterhaltenen und interessantesten der Mosaiken in römischen Kirchen, die allein eingehenden Studiums werth wären. In einer der Seitenkapellen ist ein schöner Christuskopf, der Michel Angelo zugeschrieben wird, aber nicht recht in seinem Charakter ist. — Sehr lohnend ist der Besuch der Katakomben, zu denen man unmittelbar aus der Kirche durch eine Seitenthür hinabgelangt. Sie ziehen sich in labyrinthisch verzweigten Gängen weit hin und enthalten in langen Reihen gut erhaltene Gräber, zum großen Theil noch mit Gerippen und Gebeinen, während die Calixtuskatokomben fast alle ausgeräumt sind. Besonders interessant sind die Räume, welche augenscheinlich zum Cultus gedient haben und darin zahlreiche gut erhaltene Wandmalereien oder Zeichnungen, freilich in rohem primitiven Stil — oder besser gesagt, ganz stillos. Nur eine Zeichnung, der gute Hirte, zu dem die erlöste Seele in Gestalt eines Lammes kommt, um sich den übrigen um ihn weidenden Lämmern zuzugesellen, steht hoch über den anderen und ist von unvergeßlicher Anmuth in ihrer naiven Symbolik.

Doch es führt zu weit, hierauf näher einzugehen. Kommen wir endlich auf das Fest, welches man in dieser Kirche alljährlich am 21. Januar, diesmal also am vorletzten Freitag, feierte. Es hat eine große Anziehungskraft für die Fremden. Jeder will die Lämmer weihen oder gar, wie ich neulich sogar hörte, taufen sehen. Das mag sehr kindisch sein, aber es ist nun einmal so und der Himmel pflegt dies harmlose Vergnügen zu begünstigen, denn so lange ich in Rom bin, ist noch immer am Agnetentage ausgesucht schönes Wetter gewesen. Das lockte mich vor Allem auch diesmal hinaus, gegen die Lämmer hatte ich schon öfter meine Schuldigkeit gethan. Aber ein Spaziergang an einem frischen, klaren Morgen zur Porta Pia hinaus, zwischen schönen Villen mit immergrünen Pinien, Cypressen und Lorbeern hin, links der Blick über die Villa Albani bis auf die bläulichen Berge und dann weiterhin rechts auf schneebedeckte Gipfel, ein solcher Gang allein ist ein Genuß. Und nun an diesem Tage ist die Straße belebt von Fußgängern und Wagen aller Art, die dasselbe Ziel haben — beiläufig fast 2 Miglien jenseits des Thores, also ein ziemlich entferntes. Der Hof ist mit Immergrün bestreut, Blumenmädchen bieten duftende Veilchensträuße dar. Eine Menge Schaulustiger hält sich im Vorhofe auf bei einer kleinen Kapelle oder Halle, worin unglaublich geschmackloses, modernes Fresco die „wunderbare" Rettung Pius' IX. verewigt, der hier am 14. April 1855, als der morsche Fußboden plötzlich nachgab, mit seinem stattlichen Gefolge in den Keller stürzte. Die Stellung des Papstes, der mit erhobenen Armen und verklärtem Antlitz viel eher so aussieht, als wollte er gen Himmel fahren, denn in den Keller stürzen, die verschiedenenen Positionen der übrigen geistlichen und weltlichen Herren, von denen die meisten nur den Papst ansehen, einige aber respectwidrig ganz prosaisch purzeln: das Alles ist so albern, so lächerlich, unnatürlich, und die Erscheinung der Himmlischen, die vermittelst Lichtstrahlen die Katastrophe abwenden, ist nicht danach angethan, diesen Eindruck zu ändern.

Wir kennen die ganze sentimentale Geschichte und gehen daran vorüber die halbdunkle, gleichfalls mit grünen Zweigen bestreute Treppe hinab in die schöne Kirche, die lange vor dem Beginn der Messe dicht gefüllt ist, deren Festschmuck zum Glück ihrer architektonischen Schönheit keinen Abbruch thut. Man hat sich auf die Decoration der Tribüne beschränkt und ist auch dabei recht discret zu Werke gegangen; die scharlachrothen Vorhänge unterhalb des Musivs heben nur die Statue auf den Altar. Dieser freilich ist so bunt wie möglich geschmückt, mit Rosen und Lilien in hohen Vasen, und ein reich gestickter Behang bekleidet die Ballustrade. Mit Mühe durchschreitet die Prozession die dichte Menschenmasse. Da es sich um die Feier einer Blutzeugin handelt, tragen sämmtliche Geistliche rothe, goldgestickte Gewänder. Wie üblich, wird der Cardinal erst vor dem Altar bekleidet. Knieend und jedes Stück küssend, überreichen ihm die Ministranten eines nach dem andern, zwei Priester assistiren bei der Toilette. Wie bedauere ich jedes Mal den Cardinal, der sich ankleiden lassen muß wie eine Puppe, und der musterhaft still hält dabei, bis er endlich auch die rothen Handschuhe an hat und die hohe Mitra auf dem Haupte, die ihm dann nachher abwechselnd abgenommen und wieder aufgesetzt wird, je nachdem er der Gemeinde als Kirchenfürst oder Gott als Betender gegenüber steht. Alle diese Ceremonien haben ja ihre symbolische Bedeutung und die ist an und für sich nicht uninteressant; doch feierlich ist diese Einkleidung nicht. Die Messe nimmt also ihren Fortgang, der Gesang nebst Instrumentalbegleitung von der rechten Empore läßt so viel zu wünschen übrig, daß man am liebsten ganz davon schweigt; das laute Anschlagen des Tactstockes ist ein wesentliches Element dabei. „Wo sind die Lämmer?" hört man hier und da in verschiedenen Zungen flüstern. Ein leises Blöcken aus der Sakristei giebt Antwort und spannt die Erwartung. Wir wissen aus Erfahrung: die Lämmer kommen erst ganz zuletzt, nach dem „Ite missa est!", aber die Meisten sind Neulinge und nicht eingeweiht in den Gang der Ceremonie, und so werden sie sehr unruhig. Aus der Sakristei kommt ein halbes Dutzend Chorknaben und drängt sich mit brennenden Kerzen durch zum Altar, dem augenblicklich der größte Theil der Versammlung den Rücken zuwendet. Die Knaben lächeln verschmitzt, als wollten sie sagen: „noch sind's nicht die ersehnten Lämmer!" Diese Spannung, diese Erwartung auf all' den Gesichtern, die sich plötzlich umwandten, war mir unwiderstehlich komisch, und als ich unter den Schaulustigen mit einem Male einen feinen, geistreichen Kopf wahrnahm und in ihm eine der Koryphäen der deutschen Wissenschaft, eine der ersten Zierden unserer bedeutendsten Universität erkannte, der auch zu den Lämmerchen gekommen war, verlor ich die Fassung trotz der Heiligkeit des Ortes. — „Was seid ihr hinausgegangen, zu sehen?" Zwei kleine Lämmchen, weiß wie Schnee! Da endlich kommen sie! von weiß gekleideten Chorknaben getragen, in großen Körben zierlich mit rothen Atlasbändern festgebunden und mit Rosen bekränzt, sehr niedliche, allerliebste Thierchen,

daß den königlichen Eisenbahn-Directionen demnächst die hauptsächlichsten Instructionen für die bei Ausübung des Betriebsdienstes betheiligten Unterbeamten zur Prüfung zugestellt werden sollen. Es erscheine rathsam, eine Commission zu wählen, welche die etwaigen Abänderungsvorschläge der Directionen sammle. — Die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern aus deutschen Häfen und Antwerpen im Jahre 1880 betrug 106,191 Personen, darunter 63,778 männliche. Von diesen gingen allein nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 103,166 Personen, nach Brittisch-Nordamerika 222, nach Brasilien 2119 u. s. w. Aus Bremen wanderten 51,628, aus Hamburg 42,787, aus Stettin 552, aus Antwerpen 11,224 Personen aus. Im Jahre 1879 hat die Zahl der Auswanderer nur 33,237 betragen.

* **Berlin**, 1. Febr. [**Berliner Neuigkeiten**.] Das **Programm für die Feierlichkeiten**, welche aus Anlaß der **Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Victoria Augusta von Schleswig-Holstein** stattfinden werden, ist jetzt definitiv festgestellt und lautet: Am 25. Februar Eintreffen der hohen Braut im königlichen Schlosse Bellevue. Daselbst um 4 Uhr Diner en famille und Marschalls-Tafel. 26. Februar: Einzug der hohen Braut in Berlin; Unterzeichnung der Ehepakten; Familien-Diner. 27. Februar: Vermählung (Abends 7 Uhr) des hohen Brautpaares im königlichen Schlosse (standesamtlich und kirchliche Einsegnung). 28. Februar: Kirchgang in die Neue Kapelle um 11 Uhr; Gala-Diner um 4 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses, Abends 7½ Uhr: Gala-Oper im königlichen Opernhause. 1. März: Familien-Diner bei den kronprinzlichen Herrschaften; Abends Ball im königl. Schlosse. — Dem „Meckl. Anz." wird geschrieben: In Angelegenheit der Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein ist in letzter Zeit der Klosterpropst Dr. Baron von Liliencron mehrfach genannt worden. Die Thätigkeit desselben erstreckt sich auf das Gebiet der Abfassung der Ehepacten, wie solche bei fürstlichen Hochzeiten im Hinblick auf Erbfolge, Vermögen u. s. w. abgeschlossen werden müssen. Die Rechte des Prinzen vertritt im vorliegenden Falle das Ministerium des königlichen Hauses, Staatsminister Graf von Schleinitz, und unter ihm der Geheime Rath von Bötticher, die des Hauses Schleswig-Holstein und der Prinzessin-Braut im Speciellen der Klosterpropst Dr. von Liliencron. Derselbe, herzoglich sächsischer Kammerherr und Geheimer Cabinetsrath a. D., übrigens auch Mitglied der bairischen Akademie der Wissenschaften, gilt wie kaum Jemand sonst als befähigt zur Führung dieser Unterhandlungen, da er Fühlung mit allen einschlagenden Verhältnissen hat. Seine Stellung als Propst des adeligen Johannisklosters von Schleswig, seine frühere herzoglich sächsische Stellung und Titel, seine Verbindungen in Kopenhagen durch seine dort geborene Gemahlin, wie die in Londnn durch seinen Sohn, der die Tochter des verstorbenen Admirals Thornton-Woodehouse zur Frau hat, das alles befähigt ihn vornehmlich zu diesen Unterhandlungen, wegen deren er eben jetzt einige Tage in Gotha war und nun wieder in Berlin weilt. — Der „Magdeb. Zeitung" wird von hier geschrieben: Nach den Vorbereitungen zu schließen, die bis jetzt geplant sind, wird der Einzug des **Prinzen Wilhelm** und der **Prinzessin Victoria Augusta** an Glanz und Pracht alle früheren Festlichkeiten ähnlicher Art weit überragen. Die Ausschmückung des Weges von Schloß Bellevue bis zum königl. Schlosse haben hervorragende Architekten übernommen, die nach einem einheitlichen Plane die Straßen und die Tribünen decoriren. Einer der ersten Berliner Maler wird den Brautzug durch Berlin in einem Colossalgemälde zur Darstellung bringen, ebenso den Act der kirchlichen Trauung in der Schloßcapelle. Zur Begrüßung des Brautpaares werden in ihrer Gesammtheit sich einfinden der Magistrat und die Stadtverordneten, die Geistlichen Berlins, an ihrer Spitze Präsident Dr. Hermes und der Generalsuperintendent Dr. Brückner, die Professoren der Universität und die Aeltesten der Kaufmannschaft. Die Generalität und das Staatsministerium versammeln sich im königl. Schlosse. In der Schloßcapelle wird die Presse durch sechs Berichterstatter vertreten sein. Die ganze Feier regelt sich selbstverständlich nach einem festen Programm, das etwa zehn Tage vor dem 27. Februar erscheinen wird. Zur Erinnerung an den Vermählungstag des dereinstigen deutschen Kaisers werden Medaillen geprägt in Gold, Silber, Neusilber und Kupfer. — — Im **Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft** haben bekanntlich Verhandlungen stattgefunden, um durch Begründung einer Stiftung den Tag der Vermählung des Prinzen Wilhelm zu begehen. Es wurde schließlich auf den Antrag des Geh. Rath Schwabach beschlossen, eine „Wilhelm-Victoria-Augusta-Stiftung der Kaufmannschaft von Berlin" zu begründen, welche als Zweigstiftung der bei der Vermählung des Kronprinzen errichteten Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung nach der Bestimmung des fürstlichen Brautpaares entweder wie die ältere Stiftung hilfsbedürftige Kaufleute, hilflose Kaufmannswittwen und erwerbsunfähige Kaufmannstöchter unterstützen oder zur Begründung eines Asyls für hilfsbedürftige Kaufleute und deren Ehefrauen verwendet werden soll. — Beim **Prinzen Karl** fand am Montag Nachmittag ein größeres Diner statt, zu dem vornehmlich Mitglieder der Hofgesellschaft geladen waren. — Am königl. Hofe wurde am Montag der Geburtstag der **Prinzessin Alexandrine von Preußen**, verw. Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, gefeiert. — Die **parlamentarische Soirée**, die heute Abend bei dem **Reichskanzler** stattfand und zu welcher Einladungen an die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages, des Volkswirthschaftsrathes, der Ministerien und der hohen Beamtenschaft ergangen waren, war sehr zahlreich besucht und verlief in der üblichen Weise. — Die Serie der **Hoffestlichkeiten** wird vervollständigt am 12. d. M. durch einen Ball beim österreichischen Botschafter, am 14. d. durch einen Ball bei dem Grafen Stolberg-Wernigerode, am 19. d. durch eine musikalische Abendunterhaltung bei dem Oberstkämmerer Grafen Redern, am 21. d. durch einen Ball bei dem Kriegsminister v. Kameke. — Major **Wulff**, Commandeur des Füselier-Bataillons in Havelberg, welcher als ein eifriger Archäolog und glücklicher Sammler in anthropologischen Kreisen bekannt ist, hat den städtischen Sammlungen das Resultat seiner Forschungen in der genannten Gegend, bestehend aus Alterthumsfundstücken der verschiedensten Art, zum Geschenk überwiesen. — Die von der „Post" gebracht Notiz, daß Stud. jur. v. **Schramm** wegen des ihm ertheilten consilium abeundi die Berufung eingelegt hätte, wird uns von demselben demetirt. — Das Comite zur Bekämpfung der antisemitischen Bewegung unter den Studenten verbreitet folgende Kundgebung: An die Commilitonen. Das unterzeichnete Comite hat von Anbeginn seiner Unternehmungen an stets nur das eine Ziel verfolgt: den akademischen Frieden und die akademische Ehre, die beide durch die offenkundige antisemitische Agitation auf das Tiefste verletzt waren, wieder herzustellen. Das Ziel ist nunmehr erreicht. Es giebt in der Berliner Studentenschaft wohl noch antisemitische Gesinnung, — die wir Niemandem anfechten, die zu beseitigen vielmehr Sache der Zeit sein wird, — aber keine antisemitische Agitation mehr. Daß eine solche auf dem Boden der Universität unhaltbar ist, haben selbst die hartnäckigsten Träger derselben eingesehen. Sie haber außerdem des akademischen Verbandes einen „Verein deutscher Studenten" gebildet, der seine wahre Flagge nicht zu zeigen wagt, sondern hinter täuschendem Aushängeschild verbirgt: „Pflege nationaler Gesinnung und des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit." Dieser Verein hat in seiner ersten Publication offen eingestanden, daß er sich im Widerspruch mit dem herrschenden Geist an der Universität befinde, d. h. mit dem Geist, der am Festabend des 18. Januar in der Rede des Rectors und dem lauten Beifall der überwiegenden Mehrzahl der Commilitonen seinen Ausdruck fand. Wir verschmähen es, mit einem solchen, außerhalb der Universität und in ausgesprochenem Gegensatz zu ihr bestehenden Verein, der sich überdies einem ehrlichen Angriff durch geschickte Verdeckung seiner eigentlichen Absichten entzogen hat, in irgend welche Gegnerschaft zu treten. Welche Tendenzen er im Geheimen in seinem abgeschlossenen Kreise verfolgt, kann uns gleichgiltig sein. Jeder neue Versuch aber, den akademischen Frieden durch Agitationen zu stören, wird uns von Neuem als Gegner auf dem Platze finden. Das Comite zur Bekämpfung der antisemitischen Agitation unter den Studenten. J. A.: Schubert, stud. jur. Kühne, stud. arch. Riens, stud. math. — Am Montag früh starb, wie die „N. A. Z." berichtet, in einem Alter von mehr als 85 Jahren der königliche Oberförster a. D. Theodor **von Hippel**, der älteste Sohn des Verfassers des Aufrufs „An Mein Volk" von 1813, Theodor Gottlieb von Hippel, und ein Großneffe des gleichnamigen Königsberger Humoristen, dessen „Ehebuch" und „Lebensläufe" erst vor wenigen Jahren neu herausgegeben sind. Der Verewigte hat als Freiwilliger die Freiheitskriege mitgemacht, um dann in die Staatsforstcarrière einzutreten. Er gab dieselbe aber wieder auf, als er sich genöthigt sah, die Verwaltung eines von seiner Frau geerbten Rittergutes in Westpreußen zu übernehmen. Nach dessen Verkauf im Jahre 1865 zog er sich nach Charlottenburg, später nach Berlin zurück, wo er still zurückgezogen lebte. Seine drei Schwiegersöhne gehören der Armee an, der eine, v. Henning, General a. D., der andere v. Hänisch, als Generalstabschef, und der dritte, Lenz, als Ober-Stabsarzt.

[**Parlamentarisches.**] Wie man in **Abgeordneten-Kreisen** wissen wollte, würde die Staatsregierung darauf bestehen, und zwar im Interesse der Landesvertheidigung, daß die Vorlage, betreffend den Ankauf der **Rhein-Nahe-Bahn**, unverändert im Plenum zur Annahme gelangt. Die Plenarverhandlung über diesen Gegenstand wird sobald nicht erfolgen, da erst am Sonnabend der Bericht des Abg. v. Eynern in der Eisenbahn-Commission zur Verlesung gelangt.

[**Volkswirthschaftsrath und Enquete.**] Die „L C." schreibt: Je weniger die mehr sporadischen und theilweise unverkennbar tendenziösen Berichte über die beiden ersten Sitzungen, in denen der „Volkswirthschaftsrath" das Arbeiterversicherungsgesetz und das Gesetz über die Innungen einer allgemeinen Berathung unterzogen hat, den hochgespannten Erwartungen entsprechen, zu denen die Eröffnungsrede des Reichskanzlers Anlaß gegeben hat, um so berechtigter erscheint der Wunsch, daß der stenographische Bericht über die stattgehabten Verhandlungen baldigst weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde. Erst dann wird sich die Richtigkeit der sogar von den Anhängern der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers aufgestellten Behauptung nachweisen lassen, daß die Sachkunde, welche in den bisherigen Verhandlungen des „Centralorgans für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft" hervorgetreten ist, mindestens nicht größer und umfassender sei, als diejenige, über welche auch die parlamentarischen Versammlungen verfügen. So finden wir in Berichten über die gestrige Sitzung, welche zweifellos von Freunden der neuen Institution herrühren, die charakteristische Bemerkung, daß die Rede des Grafen Frankenberg dem passiven Theil der Versammlung als eine wahre Oase in der Wüste nichtssagender Phrasen erschienen sei, durch welche frühere Redner die Zuhörer geführt hatten. Aber gerade Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf ist nicht nur Mitglied des Volkswirthschaftsraths, sondern auch — des Reichstags, in welchem er sich als einer der eifrigsten Vorkämpfer der gegen die Gewerbeordnung des Jahres 1868 gerichteten Bestrebungen bewährt hat. Der Inhalt der „nichtssagenden Phrasen", wie der Vortrag des von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft präsentirten Herrn Kochhann in Kürze bezeichnet ward, bestand in einer Darstellung der Entwickelung der Gewerbefreiheit seit Friedrich dem Großen! Diesen bedenklichen Vorgängen gegenüber wird bereits der Versuch gemacht, die Schuld an denselben nicht der Zusammensetzung des Volkswirthschaftsraths, sondern der Form der Verhandlung zuzuschreiben, welche die sachverständigen Kräfte der Versammlung nicht zur Entwickelung kommen lasse. An die Stelle der parlamentarischen Verhandlungsform vermittelst Rede und Gegenrede und Abstimmung per majori müsse die Form der Enquete treten. Wie uns scheint, liegt in diesem Verbesserungsvorschlag, welcher mit der vom Staatsministerium festgestellten Geschäftsordnung für das Plenum und die Ausschüsse unverträglich ist, eine vollständige Verurtheilung der gesammten Institution. Zu einer Enquete über Verhältnisse des Arbeiter- und Handwerkerstandes bedarf es keines Volkswirthschaftsraths; dem Zweck einer Enquete über wirthschaftliche Fragen widerspricht die Berufung einer beschränkten Zahl von „Sachverständigen" auf fünf Jahre. Der „permanente Ausschuß", auf dessen Schultern die Hauptlast der Arbeit gelegt ist, besteht gar nur aus 25 Mitgliedern, und diese repräsentiren das gesammte sachkundige Wissen der im Volkswirthschaftsrath vertretenen wirthschaftlichen Gruppen. Eine Enquete vorschlagen heißt den Volkswirthschaftsrath für eine mißlungene Schöpfung erklären.

[**Der Volkswirthschaftsrath**] hat am Montag die General-Discussion über das Innungsgesetz zu Ende geführt und damit seine Plenar-Sitzungen einstweilen überhaupt geschlossen. Gestern trat der permanente Ausschuß in Thätigkeit, der die Specialberathung über beide Gesetze, zunächst über das Unfall-Versicherungsgesetz, vornehmen wird. — Wie die „Voss. Ztg." hört, hat der Geh. Commerzienrath Jaffé aus Posen die Mitglieder der Section für Handel des Volkswirthschaftsraths zu einer privaten Besprechung über die seitens der russischen Regierung eingeführten höheren Zölle eingeladen, um zu berathen, ob und welche Maßnahmen hiergegen zu ergreifen seien.

[**Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths**] trat am 1. d. in die Generaldiscussion über die Frage des Unfallversicherungsgesetzes ein, ob Privat- oder Staatsversicherung einzuführen sei. Für Privatversicherung resp. Verbesserung des Haftpflichtgesetzes traten nur die Herren Hagen (Königsberg) und Kochann (Berlin), welche auch einen darauf gerichteten Antrag einbrachten. Von vielen Seiten wurde beantragt, das Gesetz auch auf die Landwirthschaft auszudehnen, während der Commissar des Handelsministers Geheime Rath Lohmann sich gegen die Betheiligung der Landwirthschaft bei der Unfallversicherung erklärte. Gegen die Privatversicherung erklärten sich u. A. Graf Henckel, Baare, Wolff, v. Ruffer, Mevissen. Webermeister Hessel erklärte sich für Rentenversicherung und gegen Capitalsversicherung, er spricht die Hoffnung aus, daß schließlich alle Menschen vom Staate Pension bekommen würden. Fast die meisten der Ausschußmitglieder plaidirten für die Ausdehnung des Gesetzes auf die landwirthschaftlichen Arbeiter. Zu einer Abstimmung über die Frage, ob Privat- oder Staatsversicherung, ist es noch nicht gekommen.

[**Die Conservativen**] wehren sich, wie die „Trib." schreibt, augenblicklich mit allen Kräften gegen den Gedanken einer Nachsession des Landtages. Diese Haltung, welche mit derjenigen, welche sie im vorigen Jahre in derselben Frage eingenommen haben, auffällig contrastirt; wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß sie in einer eventuellen Nachsession gezwungen sein würden, ihr Steuerreformprogramm statt in allgemeinen unbestimmten Umrissen in klar formulirter, gesetzgeberischer Form vorzulegen. Trotz aller Versicherungen der Conservativen haben sie vom Reichskanzler noch kein bindendes Wort erhalten, das denselben für die Gesammtheit ihres Reform-

---

wirklich schneeweiß, wie man sonst nie Schäfchen sieht. Sie werden an den Altar gestellt, mit Weihrauch beweht, mit Weihwasser besprengt und unter Gesang gesegnet. Dabei verhalten sie sich ganz ruhig und viel besser als das Publikum. Lachend und laut sprechend steigen fast Alle auf die Stühle, und beim Hinaustragen der Lämmer entsteht ein förmliches Gedränge. Uebrigens sind diese Symbole der Unschuld nicht etwa dem Opfertode geweiht, o nein, ihnen wird nur ihre zarte Wolle abgeschoren, aus der dann ein Pallium gewirkt wird, welches der Papst dem zuletzt ernannten Erzbischof schenkt.

Nicht der fünfzigste Theil von denen, welche zur Lämmerweihe gekommen, hält es der Mühe werth, die höchst interessante kleine Rundkirche zu besuchen, welche, innerhalb der Umfriedigung von S. Agnese belegen, an diesem Tage geöffnet ist. Diese Rotunde wurde als Mausoleum für die beiden Töchter Constantins, Constantia und Helena, erbaut, und erst viel später 1260 von Alexander IV. zur Kirche geweiht, wobei die Kaisertochter, die nichts weniger als eine Heilige war, mit der in den Acten der h. Agnes erwähnten Sancta Constantia verwechselt wurde. Seitdem heißt das Kirchlein S. Constanza. Es ist ein reizender kleiner Bau, für Architekten dadurch von hohem Interesse, daß hier das Schema der Basilica zum ersten Male auf einen Centralbau angewendet wird. Die Kuppel des Mittelraumes (19 Mtr. hoch) ruht auf einem schlanken von 12 hohen Rundbogenfenstern durchbrochenen Tambour, den ein innerer Doppelkreis von 24 Grundsäulen stützt, die, paarweise durch Architravstücke gekuppelt, breitstäbige Rundbogen tragen. Der ringförmige, niedrige Rundgang hat Tonnengewölbe und dieses ist mit den graziösesten Mosaiken geziert, die noch aus dem vierten Jahrhundert stammen und vor ca. fünfzig Jahren sehr gut restaurirt worden sind. Zwischen zierlichem Rankenwerk sind theils menschliche Köpfe, theils Thiergestalten, namentlich Vögel aller Art, in mannigfacher Abwechslung gestellt, dazu auch allerlerlei Haus- und Gartengeräth; namentlich fallen viele große Trinkhörner in die Augen, dann Vasen, Schalen, Siebe u. dgl., prächtige Pfauen, schmucke tanzende Knaben, Fruchtgewinde — kurz ein Gewirre fröhlich blühenden Lebens, von genialen Arabesken umschlungen. Zwei größere Musive stellen in frischer lebensvoller Weise die Obsternte und die Weinlese nebst Heimfahren, Keltern &c. dar. Die zwei kleinen Seitentribünen sind spätere Zuthat, ebenso sind die Mosaiken in den Nischen derselben (Christus mit zwei Aposteln, davor die symbolischen Schafe und Fische, und: Christus auf der Weltkugel) viel roher, in der Ausführung plumper, in der Zeichnung wohl Werke einer späteren Zeit. Alt dagegen sind die beiden prächtigen Mosaikstreifen auf Goldgrund, welche die Wölbung der mittleren Tribüne einfassen, in der einst der große prachtvolle Porphyrsarg der Constanze stand, den man jetzt im vaticanischen Museum sieht. Vor dem Eingange zu dieser kleinen, viel zu wenig beachteten Kirche mahnt eine Marmortafel in der Mauer an eine Anzahl Tapferer, die am 20. September 1870 unweit dieser Stelle für Italiens Einheit kämpfend fielen.

S. Agnese hat übrigens noch eine andere Kirche auf Piazza Navona, über dem alten Lupanare erbaut, dessen Räume die Krypta umschließen. Diese ist während der ganzen Octave geöffnet. Sie enthält mehrere Gemächer, zwei mit kleinen Altären; über dem einen ist ein hübsches Relief von Algardi, S. Agnese, eine rührend kindliche Gestalt, bereits von ihren Haaren umhüllt, zwischen zwei Kriegsknechten, das Gesicht hat den lieblichsten Ausdruck. Die Oberkirche bildet ein griechisches Kreuz, dessen Arme mit Absiden geschlossen sind, über der Mitte erhebt sich eine stattliche Kuppel; die Kirche ist reich geschmückt, die sieben Reliefs der Altäre sind das non plus ultra des Barockstils — wenn sie nicht etwa durch die Façade übertroffen werden, die ein passendes Gegenstück in Bernini's kolossalem Brunnen findet, bei dem die vier Hauptströme der Erde mit ihren Attributen einen antiken Obelisk tragen, den das Wappen der Pamfili krönt!

Auch in dieser Kirche, die übrigens täglich offen ist, wird der 21. Januar festlich begangen und zwar pflegt die Musik dabei besser zu sein als draußen, aber — es fehlen die Lämmer.

Rom, Ende Januar. Th. H.

Erinnerungen an die Gräfin Sophie Hatzfeldt.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung" theilt der ehemalige Arbeiterführer Heinrich **Oberwinder** Folgendes mit:

Ich sah die Gräfin zum letzten Male im März 1878. Sie lebte damals in dem wenig schön gelegenen Dorfe Heddernheim bei Frankfurt a. M., wo sie die Besitzung der nassauischen Adelsfamilie Breidbach-Bürresheim bewohnte. Die 73jährige Frau hatte sich kaum von einer schweren Krankheit erholt, doch schienen ihre geistige Frische und Regsamkeit in keiner Weise alterirt. Mit großem Interesse verfolgte sie die politischen Ereignisse und conversirte noch ebenso lebhaft wie in früheren Jahren. Es war mir während dieses Aufenthaltes Gelegenheit geboten, das von der Gräfin gesammelte umfassende Material kennen zu lernen. Ich las die interessanten Ehescheidungs-Acten, wobei mir die Gräfin ergänzende Mittheilungen machte; ich überzeugte mich, daß gelehrte Könige und berühmte Staatsmänner ihren Rath in Anspruch genommen hatten, und ich versäumte auch nicht, in den Briefwechsel der Gräfin mit Lassalle Einsicht zu nehmen. Es steht mir nicht das Recht zu, hier Alles zu besprechen, was zu meiner Kenntniß gelangt ist. Indessen haben auch zwei andere Publicisten die letzterwähnten Briefe gesehen, darunter ein Gegner der Gräfin und der staats-socialistischen Richtung Lassalle's, Wilhelm Liebknecht. Derselbe sprach sich in einer stenographisch aufgenommenen Rede zu Berlin über das Verhältniß der Gräfin zu Lassalle wie folgt aus: „Ich habe die Briefe der Gräfin, welche in dem Nachlasse Lassalle's gefunden worden sind, sowie die seinigen an die Gräfin alle durchgelesen. Diese Briefe beweisen, daß das Verhältniß, welches zwischen beiden Personen bestand, erhaben dasteht, und beiden Theilen gleiche Ehre macht. Die Reinheit und Größe der Freundschaft, welche aus diesen Briefen spricht, läßt mich bedauern, daß sie bisher nicht veröffentlicht worden sind. Ich hatte früher die Frau Gräfin Hatzfeldt nur einige Male gesehen, ich ging aber, als sie nach Berlin zurückkam, zu ihr, um ihr mein Mitgefühl über den unersetzlichen Verlust, den sie erlitten hatte, auszudrücken. Wer hätte nicht Mitgefühl haben sollen für ein so großes Unglück, für dieses langjährige Freundschaftsverhältniß, das nur der Tod trennen konnte! Wenn ich auch später principielle Differenzen mit der Gräfin hatte, so mußte ich doch stets in ihr die Frau anerkennen, die in diesen Verhältnissen so groß dagestanden, so viele Opfer dafür gebracht hat und jetzt nur noch einsam in der Erinnerung an Ferdinand Lassalle lebt. Ihr Zimmer, angefüllt mit dem Andenken an ihn, ist sein wahres Grabdenkmal." Es sei hier gleichzeitig auch des Urtheils eines Mannes gedacht, der im vorliegenden Falle ebenso wie Liebknecht als unbefangener Zeuge gelten kann. Zu einer Zeit, wo Lothar Bucher keineswegs Ursache hatte, mit der Thätigkeit der Gräfin zufrieden zu sein, hörte ich aus seinem Munde die Worte: „Sie ist eine große Frau, sie hätte eine Katharina II. werden können."

Was die politische Thätigkeit der Gräfin Hatzfeldt betrifft, so war ich in der Lage, dieselbe genau zu verfolgen. Schon im October 1862 machte mich Oberst Rüstow in Heidelberg mit ihr bekannt. Im Mai 1864 kam sie nach Frankfurt a. M., als Lassalle seine letzte öffentliche Rede hielt und die Entwickelung und Lösungsart der schleswig-holsteinischen Frage genau voraussagte. Am Vorabende seiner Abreise in die Schweiz waren einige Freunde bei ihm versammelt, und es entspann sich eine ziemlich erregte Discussion, an welcher auch die Gräfin Antheil nahm. Dabei fiel mir auf, daß Ausdrucksweise, Gesten, ja selbst der Ton der Stimme bei Lassalle und der Gräfin fast genau übereinstimmten. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Demokrat von der Farbe eines Trinquet, der die friedliche Propaganda gänzlich verwarf. Lassalle, welcher keine Illusionen zu erwecken suchte und stets betonte, die Lösung der socialen Frage werde die angestrengte Arbeit von Generationen in Anspruch nehmen, richtete, nach einer heftigen Zurechtweisung des Betreffenden, an den Vertreter der Frankfurter Gemeinde des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, B. Becker, die Aufforderung: „Bevollmächtigter, bringen Sie diesem Manne andere Ansichten bei oder es ist besser, wir verlieren solche Leute."

Damals zeigte der an Mitgliedern wenig zahlreiche Lassalle'sche Arbeiterverein die ersten Spuren der inneren Auflösung. Die föderalistischen Elemente sprachen von „Dictatur" und „Verrath", und

plans engagirt. Sie wollen nun diesen Plan vor den Wahlen in einer Nachsession nicht der öffentlichen Kritik aussetzen, sondern finden es vortheilhafter, ihn als unbekanntes Lockmittel bei den Wahlen zu verwerthen.

[Fortschrittliche Parteibewegung.] Ein Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei für den 18. sächsischen Wahlkreis ist in Zwickau begründet worden, an dessen Spitze Baumeister Franz Wolf als Vorsitzender und Rechtsanwalt Dr. Hempel als Stellvertreter des Vorsitzenden stehen. Es sind sofort 30 Mitglieder beigetreten und steht in Aussicht, daß die Mitgliederzahl durch in der nächsten Zeit hier und in den Nachbarstädten Werdau und Crimmitzschau zu haltende öffentliche Vorträge erheblich wachsen wird, da in den wirklich liberalen Kreisen die Gründung des Vereins mit großer Freude begrüßt worden ist.

Die von ungefähr 500 Personen besuchte Versammlung der Deutschen Fortschrittspartei in Worms vom 30. v. Mts. verlief in glänzender Weise. Es sprachen Dr. Ebner von Frankfurt, Langenbach und Dr. Büchner aus Darmstadt und Fuchs aus Worms. Die Aussichten der Fortschrittspartei für den Wahlkreis Worms-Heppenheim sind durchaus günstige.

Die Fortschrittspartei in Hamburg, welche eine große Rührigkeit, namentlich auf dem Landgebiete, entfaltet, zählte dieser Tage 6000 Mitglieder. Der Rechtsanwalt Dr. Gieschen wird wahrscheinlich in einem der benachbarten holsteinischen Bezirke aufgestellt werden. — In Lübeck hat man an Stelle des im vorigen Jahre gewählten Herausgebers der „Eisenbahn-Zeitung" Ed, den Landgerichtsrath a. D. Görtz, der Lübeck im constituirenden Reichstage vertrat, in Aussicht genommen, da Ed wegen seines Alters nicht wiedergewählt zu werden wünscht. — Die am Sonntag Vormittag in Steglitz abgehaltene fortschrittliche Wahlversammlung war auch aus den benachbarten Ortschaften stark besucht und nahm einen ebenso würdigen als lebendigen Verlauf. Der Herr Reichstagsabgeordnete Wöllmer gab in seinem Vortrag ein anschauliches Bild des gegenwärtigen Finanz- und Steuersystems.

[General-Kirchenvisitationen.] Die Generalsynode hat bekanntlich u. A. auch den Anstoß zur Wiedereinführung der sog. General-Kirchenvisitationen gegeben, mit denen es trotz aller Bemühungen früher, als man sie in der Raumer-Mühler'schen Reactionsperiode wieder aufleben lassen wollte, dennoch nicht vorwärts ging. Dagegen hält man jetzt die Zeit für gekommen, in welcher man sich ein besseres Gelingen in dieser Angelegenheit verspricht. Nachdem der Generalsuperintendent Dr. Kögel im letzten Jahr den Anfang mit einer solchen General-Kirchenvisitation in der Diöcese Neu-Ruppin gemacht hat, will man in anderen Provinzen nicht zurückbleiben. Demgemäß beabsichtigt denn auch der Generalsuperintendent Carus zu Königsberg i. Pr. im bevorstehenden Frühjahr eine derartige Visitation in einer im ostpreußischen Oberlande liegenden Diöcese abzuhalten.

[Moltke über das Kriegsrecht.] Das Institut de droit international hat unlängst ein kleines Handbuch der „Gesetze für den Krieg zu Lande" veröffentlicht, die Arbeit einer aus Juristen und Fachleuten verschiedener Länder zusammengesetzten Commission. Dieses Handbuch ist den verschiedenen Regierungen Europas und Amerikas übermittelt worden. Das Februarheft der „Revue de droit international", das Organ des erwähnten Instituts, enthält nun eine Kritik des Handbuchs aus der Feder des Feldmarschalls Grafen v. Moltke. Diese Besprchung ist in der Form eines Briefes an den Vicepräsidenten des Instituts, Professor Bluntschli, gerichtet, dessen Antwort gleichfalls von der „Revue" publicirt wird. Das Schreiben des Grafen Moltke lautet in der Rückübersetzung aus dem Französischen wie folgt:

„Berlin, den 11. December 1880.

„. . . Sie hatten die Güte, mir das vom Institut de droit international veröffentlichte Handbuch zu übermitteln, und Sie äußern den Wunsch, daß es meinen Beifall erhalten möge.

„Vor allem würdige ich in vollem Maße die menschenfreundlichen Bemühungen, die bezwecken, die vom Kriege verursachten Leiden zu mildern. Der ewige Friede ist ein Traum, und zwar nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entfalten sich daselbst: der Muth und die Entsagung, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung, der Soldat giebt sein Leben hin. Ohne den Krieg würde die Welt in Fäulniß gerathen und sich im Materialismus verlieren.

„Ich bin noch vollständig mit dem in der Vorrede geäußerten Vorschlage einverstanden: daß die allmälige Milderung der Sitten sich auch in der Art der Kriegführung wiederspiegeln soll. Aber ich gehe noch weiter und glaube, daß die Milderung der Sitten allein im Stande ist, zum Ziele zu führen, das nicht vermittelst eines codificirten Kriegrechts erreicht werden könnte. Jedes Gesetz bedingt eine Autorität, um dasselbe zu überwachen und seine Ausführung zu leiten, und an dieser Macht mangelt es gerade bezüglich der Beobachtung der internationalen Verträge. Welcher dritte Staat wird jemals die Waffen aus dem einzigen Grunde ergreifen, daß, während zwei Mächte sich im Kriegszustande befanden, die „Kriegsgesetze" durch eine von ihnen oder durch alle beide verletzt worden sind? Für diese Art von Vergehen giebt es auf Erden keinen Richter. Der Erfolg kann nur durch die religiöse und moralische Erziehung der Individuen und das Ehrgefühl, den Gerechtigkeitssinn der Anführer erwirkt werden, welche sich selbst das Gesetz auferlegen und sich demselben so weit anpassen, als es die anormalen Verhältnisse des Krieges gestatten.

„Mit Rücksicht hierauf muß man wohl anerkennen, daß der Fortschritt der Menschheit in der Art und Weise der Kriegführung in Wahrheit der allgemeinen Milderung der Sitten gefolgt ist. Man vergleiche nur die Schrecken des dreißigjährigen Krieges mit den Kämpfen der modernen Zeit.

„Ein großer Schritt ist in unseren Tagen durch die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht erfolgt, welche die gebildeten Klassen in die Armeen eintreten läßt. Die roheren und ungezügelten Elemente bilden zwar ohne Zweifel noch immer einen Bestandtheil derselben, aber sie sind dort nicht mehr, wie früher, allein.

„Außerdem besitzen die Regierungen zwei mächtige Mittel, die schlimmsten Ausschreitungen zu verhüten: die in Friedenszeiten aufrecht erhaltene strenge Disciplin, an welche der Soldat gewöhnt worden ist, und die Sorgfalt der Verwaltung, welche für die Verpflegung der Feldtruppen Sorge trägt,

„Mangelt es an dieser Sorgfalt, so könnte die Disciplin selbst nur unvollkommen aufrecht erhalten werden. Der Soldat, welcher Leiden, Entbehrungen, Anstrengungen aushält, welcher Gefahren läuft, kann nicht umhin, „im Verhältniß zu den Hilfsmitteln des Landes" zuzugreifen. Er muß alles dasjenige nehmen, was für seine Existenz nothwendig ist. Man ist nicht berechtigt, Uebermenschliches von ihm zu verlangen.

„Die größte Wohlthat im Kriege besteht darin, daß derselbe rasch beendet wird. Im Hinblick auf dieses Ziel muß es gestattet sein, alle Mittel anzuwenden, mit Ausnahme derjenigen, welche positiv zu verdammen sind. Ich kann mich in keiner Weise mit der Declaration von St. Petersburg einverstanden erklären, wenn dieselbe behauptet, daß „die Schwächung der militärischen Kräfte des Feindes" den einzigen berechtigten Modus der Kriegführung darstellt. Nein, man muß den Angriff gegen alle Hilfsmittel der feindlichen Regierung, ihre Finanzen, Eisenbahnen, Vorräthe und selbst ihr Prestige richten.

„Mit dieser Energie und dennoch mit mehr Mäßigung als je zuvor ist der letzte Krieg gegen Frankreich geführt worden. Das Schicksal des Feldzuges war nach Ablauf von zwei Monaten entschieden, und die Kämpfe haben erst dann einen erbitterten Charakter angenommen, als eine revolutionäre Regierung zum Unglück für das Land den Krieg noch vier Monate hindurch verlängerte.

„Ich erkenne gern an, daß das Handbuch in klaren und präcis gefaßten Artikeln den Nothwendigkeiten des Krieges in höherem Maße Rechnung trägt, als dies in früheren Versuchen der Fall war. Indessen wird selbst die Anerkennung der daselbst formulirten Regeln von Seiten der Regierungen nicht hinreichen, um die Ausführung jener zu sichern. Es ist ein seit langer Zeit allgemein anerkannter Kriegsbrauch, daß man auf einen Parlamentär nicht schießen darf; dennoch haben wir diese Regel im letzten Feldzuge wiederholt verletzen sehen. Niemals wird ein auswendig gelernter Artikel die Soldaten überzeugen, daß sie in der nicht organisirten Bevölkerung, welche die Waffen „spontan" (also aus eigenem Antriebe) ergreift und ihr Leben in jedem Augenblicke bei Tage und bei Nacht gefährdet, einen regulären Feind erblicken müssen. — Gewisse Forderungen des Handbuches dürften wohl nicht zu verwirklichen sein, z. B. die Feststellung der Identität der Todten nach einer großen Schlacht. Andere Forderungen würden zur Kritik Anlaß bieten, wenn die Einschaltung der Worte: „falls die Umstände es gestatten", „falls es geschehen kann", „falls es möglich ist", „falls die Nothwendigkeit vorliegt", ihnen nicht eine Elasticität gäbe, ohne welche die unerbittliche Realität der Fessel zerbrechen würde, welche sie ihr anlegen.

„Ich glaube, daß im Kriege, wo alles individuell genommen werden muß, die einzigen Artikel, welche sich wirksam erweisen werden, diejenigen sind, welche sich wesentlich an die Anführer werden. Derartig sind die Vorschriften des Handbuches, welche die Verwundeten, die Kranken, die Aerzte und das Sanitätsmaterial betreffen. Die allgemeine Anerkennung dieser Grundsätze ebenso wie derjenigen, welche sich auf die Gefangenen beziehen, würde bereits einen wesentlichen Fortschritt im Hinblick auf das Ziel darstellen, welches das Institut de droit international mit einer so ehrenvollen Ausdauer verfolgt. Graf von Moltke, General-Feldmarschall."

[Deutsche Chronik.] Aus Schleswig, 30. Januar, wird gemeldet: Der heute in Schleswig erwartete Besuch des Prinzen Heinrich hat in Folge einer Verletzung desselben am Bein, die durch den Tritt eines Pferdes verursacht worden, nicht stattfinden können. Wie man hört, ist die Verwundung geringfügig. — Depeschen aus Dresden vom Dinstag Abend melden uns von dem Fiasco, welches dort die antisemitische Agitation erlebt hat. Im Saale des „Tivoli" in Dresden hatte jener „Deutsche Reformverein", dessen Vorsitzender neulich in Berlin in einer sogenannten „Bürgerversammlung" eine Gastrolle gab, eine „Volksversammlung" anberaumt, in welcher der Doctor Henrici aus Berlin über sein Leibthema einen Vortrag halten sollte. Der Andrang von Elementen, die derartige Hetzereien nicht dulden wollten, war indeß ein so großer, daß der Vorsitzende, ein Herr Pinnoff, erschreckt erklärte, die Versammlung könne nicht abgehalten werden und daß Herr Henrici sich zu sprechen fürchte. In einer der uns vorliegenden Privatdepeschen heißt es sogar geradezu, Arbeiter hätten den Saal „gestürmt", — was wohl nur metaphorisch zu verstehen sein wird. Jedenfalls war der Scandal ein ungeheurer. Diejenigen, aus denen sich die Gegnerschaft der Einberufer der Versammlung zusammensetzte, waren hauptsächlich Arbeiter. Man hatte am Eingange Entree erhoben und wegen der Nichtzurückzahlung dieses Eintrittsgeldes entstand ungeheuerer Tumult. Der Ruf „Bauernfängerei" schallte den Einberufern entgegen und schließlich wurde der Scandal so arg, daß die Polizei dazu schritt, den Saal zu räumen. Auch dies wollte nur mühsam gelingen, bis schließlich die sämmtlichen Gasflammen des großen Saales ausgedreht wurden und nun sich das Local natürlich leerte.

Schweiz.

Bern, 29. Januar. [Die Todesstrafe.] Im Großen Rathe des Cantons Bern kam heute die von 21 Mitgliedern dem Regierungsrathe gestellte Interpellation in Berathung, wie und wann derselbe die Petition zahlreicher Bürger um Wiedereinführung der Todesstrafe in Behandlung bringen wolle. Die Interpellanten glauben, daß es im Volke einen sehr übeln Eindruck machen werde, wenn die Frage im Großen Rath während dieser Session gar nicht zur Besprechung gelangen würde. Herr v. Wattenwyl, der Chef des Berner Justizdepartements, beantwortete die Interpellation, indem er bestätigte, daß man sich allerdings in einer durch die zahlreichen Verbrechen der letzten Zeit hervorgerufenen Aufregung befinde; aber trotz dem Ernst der Lage müsse man wohl überlegen, was man thun wolle, damit man zu einem Beschluß gelange, welcher der Würde und Ehre Berns angemessen sei. Sei doch die Abschaffung der Todesstrafe nicht die Folge der Abnahme von Verbrechen oder das Ergebniß einer augenblicklichen Bewegung gewesen, sondern der Gedanke dazu sei einem reinen Humanitätsgefühl entsprungen und habe sich erst nach und nach Geltung verschafft. Die Geschworenen hätten sich vielfach davon beeinflussen lassen, und wenn ihnen der Thatbestand bei einem Verbrechen nicht als festgestellt erschienen, wenn Zweifel gewaltet oder das Bekenntniß gefehlt habe, statt auf Mord nur auf Todtschlag erkannt oder mildernde Umstände angenommen, um die Todesstrafe zu vermeiden. Die gleichen Gefühle hätten ihren Einfluß auf den Großen Rath ausgeübt und verschiedene Fürsten, darunter der Deutsche Kaiser, hätten mehrere Jahre kein Todesurtheil unterschrieben. So sei auch das Verbot der Todesstrafe in die Bundesverfassung gelangt, und der Große Rath habe dies durch eine bezügliche Erklärung vom 30. November 1874 anerkannt. Des fernern habe die Mehrheit des Berner Volkes bei der Revision des Artikel 65 der Bundesverfassung im Sinne der Wiedereinführung der Todesstrafe auf der Seite der Verwerfenden gestanden. Dieses Votum habe man für den Canton Bern als maßgebend angesehen, und die Behörden hätten sich deshalb nicht veranlaßt gefühlt, Abänderungen zu beantragen. Heute ständen dieselben vor einer neuen Sachlage der Dinge, hervorgerufen durch die mit 12,983 Unterschriften versehene Petition um die Wiedereinführung der Todesstrafe. Der Regierungsrath habe sich jedoch nicht nur mit der Wiedereinführung der Todesstrafe zu befassen, da diese zur Hebung der bestehenden Uebelstände durchaus ungenügend wäre, sondern auch mit noch anderen Maßnahmen, die damit Hand in Hand gehen müssen, so mit der Reorganisation der Strafanstalten und der Sicherheitspolizei, sowie mit der Revision des Armenpolizei-Gesetzes. Gerade bei dem Doppelraubmorde von Biglen habe man wieder die großen Nachtheile des langsamen Geschäftsganges empfunden. Aus allen diesen Gründen habe der Regierungsrath keinen überstürzten Beschluß fassen wollen; dagegen werde er in der nächsten Session eine Vorlage im Sinne der Petenten bringen, jedoch bedeutend erweitert, um nach allen Richtungen Abhilfe zu schaffen. Er werde sich fragen: 1) Ist die Todesstrafe wirklich nothwendig? 2) Giebt es nicht andere Mittel zur Erreichung des gleichen Zweckes, ohne dabei der Würde und Ehre Berns zu nahe zu treten? 3) Welche Mittel sind neben der Todesstrafe zur Hebung des Nothstandes zu ergreifen? Damit war dieser Zwischenfall erledigt. Daß es auch im Großen Rathe des Cantons Bern zur Wiedereinführung der Todesstrafe kommen wird, ist, wie schon früher bemerkt, wohl unzweifelhaft. Im Großen Rathe von Luzern wurde dieselbe schon gestern mit 70 gegen nur 28 Stimmen beschlossen. (K. Ztg.)

Großbritannien.

London, 31. Jan. [Vom afrikanischen Kriegsschauplatze.] Dem „Standard" wird aus Durban unterm 30. d., Abends, gemeldet:

„Die letzten Nachrichten von der Front ergeben, daß unsere Niederlage eine ernste gewesen. Die angegriffene Stellung war überaus stark; schweres Geröll war über die Heide zerstreut, hinter welchem der Feind vollständig Deckung fand. Die Artillerie konnte somit den Feind nicht zum Weichen bringen. Unsere Truppen gingen ruhig vor und warfen die feindlichen Plänkler zurück. Als sie den Hügel zur Hälfte erstiegen, wurden sie von einem unsichtbaren Feinde auf beiden Flanken von einem mörderischen Feuer empfangen. Da die Boers geübte Schützen sind, so traf jede Kugel

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nicht lange darauf kam es in Leipzig zur offenen Rebellion gegen die Vereinsleitung. Wäre Lassalle am Leben geblieben, so hätte er bald dem Vereine den Rücken gekehrt. Er war nicht danach angelegt, sich in kleinliche, innere Parteikämpfe einzulassen. Seine Mission als Bahnbrecher der Bewegung war überdies erfüllt. Körperlich leidend, von Anstrengungen aller Art und bitteren Enttäuschungen ermüdet und niedergedrückt, dazu bedroht von einer längeren Gefängnißhaft — in diesem Zustande langte er in der Schweiz an, und es bedurfte nur eines Anlasses, um die Krise herbeizuführen.

In der Tragödie, welche sich in Genf abspielte, blieb der Gräfin insoferne nur eine untergeordnete Rolle zugewiesen, als sie im entscheidenden Momente dem Schauplatze der Ereignisse fern war. Sie erkannte erst den Seelenzustand Lassalle's, als sie folgende Zeilen erhielt: „Ich kann nicht anders, obgleich ich seit 24 Stunden dagegen ankämpfe, aber ich muß mich ausweinen an der Brust meines besten und einzigen Freundes. Ach, Gräfin, warum sind Sie nicht hier?" Anfangs September 1864 begleitete die Gräfin die Leiche Lassalle's über Frankfurt und Mainz nach Düsseldorf, wo die Beisetzung stattfinden sollte. Auf Requisition der Mutter Lassalle's wurde aber der Sarg mit Beschlag belegt und nach Breslau escortirt. Herr von Rackovitza, welcher Lassalle im Duell getödtet hatte, sollte zuerst die Erfahrung machen, daß der Schmerz über den Verlust des Freundes der Gräfin nicht die Energie geraubt hatte. Sie vertrieb ihn aus der Schweiz und sandte ihm später sogar den Hamburger Arbeiterführer Karl Schalmeyer nach, welcher in München die Verhaftung des Flüchtenden erwirken sollte. Unter solchen Umständen fand es Herr von Rackovitza gerathen, Ruhe und Sicherheit in seiner walachischen Heimath su suchen.

In den folgenden Jahren war die Gräfin bemüht, den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein zu bestimmen, die Richtung und Taktik Lassalle's auf das Genaueste einzuhalten. Sie brachte diesem Streben große Opfer, erzielte aber neben den traurigsten Erfahrungen nur geringe Erfolge. Es muß als bemerkenswerth hervorgehoben werden, daß die von dem Secretär der Gräfin in seiner Eigenschaft als Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins veröffentlichte Broschüre: „Die deutsche Arbeiter-Versicherungs-Genossenschaft" ein Werk der Gräfin gewesen ist, bei welchem auch von Lassalle hinterlassenes Material Verwendung gefunden haben soll. In den letzten Jahren lebte Gräfin Hatzfeldt, wie schon bemerkt, in der größten Zurückgezogenheit. Der diplomatische Dienst gestattete es ihrem Lieblingssohne, dem Grafen Paul Hatzfeldt, nur selten, in die Einsamkeit der Mutter eine angenehme Unterbrechung zu bringen. Mutter und Sohn waren jedoch in steter Verbindung, und zuweilen brachte Graf Paul auch seine kleine Tochter mit, deren außerordentliche Schönheit und geistige Gewecktheit an die Jugend ihrer Großmutter erinnern. Dann herrschte reges Leben in dem stillen Schlosse, und alle Drangsale, welche die Familie heimgesucht hatten, waren vergessen. Zur Zeit der Debatte über das Socialistengesetz erschien die Gräfin plötzlich in Berlin. Sie war keineswegs einverstanden mit der von der socialistischen Bewegung eingeschlagenen Richtung, sie glaubte jedoch, daß durch das Ausnahmegesetz „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werde". Sie wollte hervortreten und noch einmal den Kampf mit dem Fürsten Bismarck aufnehmen, wenn derselbe seine Beziehungen zu Lassalle verleugnen würde. Es kam aber zu keinem offenen Conflicte. Auch enthielt die Rede des Reichskanzlers den charakteristischen Satz: Die Bestrebungen von damals, welche man mir zum Vorwurf macht, werde ich wieder aufnehmen, sobald es meine Ressortverhältnisse gestatten, und ich rechne mir das zur Ehre an." Kaum zwei Jahre später erschien die Vorlage über die Arbeiter-Versicherung, deren Motive in vielen Punkten fast wörtlich übereinstimmen mit dem gerichtlich verfolgten Lassalle'schen Arbeiter-Programme. Gräfin Sophie Hatzfeldt konnte daher mit einem Lächeln des Triumphes die Augen für immrr schließen.

[Ein alter Lützower und das Körner-Museum in Dresden.] Unser Dresdener ≌-Correspondent schreibt unterm 1. d.: Der einzige, noch lebende Lützower, der Theodor Körner nahe gestanden, mit ihm, beziehungsweise unter ihm (Körner war sein Lieutenant) derselben Schwadron angehörte, seinen todeswunden Körper aus dem Gefecht tragen und den verbluteten Helden bei Wöbbelin in die Erde betten half, ist der ehemalige Rector der Stadtschule zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz, Anton Probsthan, der sich auch als Mitbegründer der Jenenser Burschenschaft bekannt gemacht hat. Dieser am 24. Februar 1792 zu Alt-Strelitz geborene würdige Greis feiert morgen seine diamantene Hochzeit, freilich nur in aller Stille, denn Krankheit und Altersschwäche fesseln ihn ans Bett. Deshalb hat auch Dr. Emil Peschel, der Begründer und Director des hiesigen Körner-Museums, davon absehen müssen, das Jubelpaar persönlich zu begrüßen. Aber unermüdlich, wie derselbe in seiner begeisterungsvollen Fürsorge für Alles ist, was sich an Körner's Namen knüpft, weiß er den Veteran auch aus der Ferne zu erfreuen. Aus Anlaß der Jubelhochzeit des Rectors Probsthan ist an diesen seitens Peschel's nicht blos ein großes Prachtalbum abgeschickt worden, welches photographische Nachbildungen der werthvollsten und interessantesten Gegenstände und Partien des Körner-Museums enthält und die Widmung trägt: „Scharnhorst's heilige Schaaren und Theodor Körner's Manen ihrem Anton Probsthan", sondern auch die Skizze eines höchst merkwürdigen Bildes. Dasselbe stellt eine Episode aus den letzten Stunden des poesievollsten Heldensohnes Dresdens dar, bei welcher auch Probsthan mitbetheiligt war. Als die freiwillige Reiterschaar am 25. August 1813 nach Gottesgabe gekommen war, wurde der Stab im dortigen Herrenhause einquartiert. Inzwischen hatte der 70jährige Rittmeister Fischer (ein ganz origineller Mann, der schon im 7jährigen Kriege mitgefochten) ein kleines Commando unter Probsthan als Vedette ausgestellt, um einen französischen Proviantzug abzufangen. Statt dessen aber wurde Probsthan vom Feinde umgangen, und er eilte daher nach dem Stabsquartier, um Rapport abzustatten. Als er nun den Rittmeister in einem größeren Zimmer des ersten Stockwerkes aufsucht, findet er dort alle Offiziere: außer Fischer also Lützow, der, aus einer Pfeife rauchend, neben Friesen auf dem Sopha sitzt, Helfritz (ein Sohn desselben ist jetzt Bürgermeister in Greifswald) und Körner. Letzterer sitzt an einem Clavier und — es ist wenige Stunden vor seinem Tode — spielt und singt gleichsam ahnungsvolle Lieder, denen die Cameraden zuhören. Diese Scene hat jetzt Peschel vom hiesigen Historienmaler F. W. Heine nach Angaben Probsthan's im Bilde festhalten lassen, aber worauf? Seinem findigen Sinne war es nach langem Bemühen gelungen, von jenem durch Körner's Hand geweihten Clavier, das leider als Ganzes nicht mehr existirt, wenigstens noch den Deckel für das Museum zu retten, und darauf wird das nahezu vollendete Bild gemalt. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das Körner-Museum durch den rastlosen Sammeleifer seines Begründers nachgerade so bedeutend und wichtig geworden, daß eine private Einzelkraft, der keine großen Capitalien zu Gebote stehen, nicht mehr im Stande ist, es zu erhalten. In Folge dessen hat sich Peschel, wie ich vernehme, nachdem seine betreffenden Bemühungen in Sachsen ohne den wünschenswerthen Erfolg geblieben sind, in einer Petition an den deutschen Reichstag gewandt, um durch diesen eine entsprechende Subvention zur Erhaltung seiner die ganze deutsche Nation interessirenden Sammlungen im Körner-Museum zu erzielen. Möchte seine Petition dort eine allseitig warme und entgegenkommende Aufnahme finden! Der Historiker Professor Dr. Oncken hat bekanntlich schon vor ein paar Jahren im Reichstage die Sicherung des Gesammtbestandes des Körner-Museums durch das Reich dringend empfohlen.

[Der König der Sandwichsinseln, Kalakaua,] hat eine längere Reise angetreten, die sich auf Amerika, Asien und Europa erstrecken soll. Er ist am 31. Januar, wie aus San Francisco telegraphirt wird, dort angekommen und beabsichtigt, sich zunächst nach Yokohama zu begeben. Wie der Telegraph berichtet, hat sich Kalakaua dahin ausgesprochen, daß er bemüht sei, fremde Einwanderer nach Hawaii zu ziehen, um durch dieselben die dem Aussterben nahe eingeborene Bevölkerung zu ersetzen, die Einwanderung von Chinesen sei er nicht gewillt zu begünstigen. — Bei dieser Gelegenheit nehmen wir von einer Mittheilung der „Weser-Zeitung" Notiz, nach welcher für die 400 Mann starke Armee Kalakaua's gegenwärtig in Bremen die Uniformen angefertigt werden. Der König ist ein großer Verehrer der deutschen Armee und läßt daher seine Truppen genau nach Art der letztern kleiden, nur daß er auf den Achselklappen seinen Namenszug anbringen läßt. Die Armee besteht aus 100 Reitern, welche die Uniform der gelben Dragoner erhalten, und 300 Mann Infanterie. Reorganisator der Armee ist ein junger Bremer, Namens Högemann, der in Ermangelung kanalischer Commandos die deutschen eingeführt hat.

[Preisausschreibung.] Julius Gillis in Petersburg setzt 1000 Fl. öst. Währung als Preis aus für die beste Arbeit über Kant's Lehrsatz von der Idealität von Zeit und Raum. In dieser Arbeit sind die Punkte hervorzuheben und zu verdeutlichen, wo die materialistische Weltanschauung nicht mehr genügt; ferner die Lehre von der Idealität von Zeit und Raum selbst klar und mit einleuchtenden Beweisen darzustellen; endlich zu entwickeln, welche Fortschritte in dieser Lehre enthalten sind und zu welchen Resultaten des Denkens und der Sittlichkeit sie hinleitet. Erklärt werde hierbei die Lehre Kant's vom Zusammenbestehen der Freiheit mit der Nothwendigkeit, sowie die vom empirischen und intelligibeln Charakter. Die Arbeit soll nicht weniger als zehn Druckbogen umfassen, weil sie in noch geringerem Umfange zu wenig eingehend sein müßte; sie soll aber auch nicht über zwanzig Druckbogen ergeben, weil es mehr auf Klarheit und Eindringlichkeit der Darstellung, als auf Weitläufigkeit abgesehen ist. Die Einsendung der Arbeiten hat bis zum Juli 1882 an das Literatur-Institut von C. Last in Wien zu erfolgen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ihren Mann. Die Offiziere waren niedergeschossen, ehe der kritische Moment eingetreten. Die Soldaten kämpften gut, allein ihre Munition war verschossen; da die Verstärkungen ausblieben, waren sie genöthigt, sich zurückzuziehen. Jetzt stürzten die Boers aus ihren Schlupfwinkeln und verfolgten die Truppen bis in die Nähe des Lagers. Unsere Stellung ist stark; ihre einzige Schwäche besteht in der Schwierigkeit, das Vieh grasen zu lassen, während der Feind das Lager umschwärmt. Es wird nöthig sein, so rasch als möglich Verstärkungen abzuschicken. Das 60. Regiment ist heute von Maritzburg abgegangen; die Hochländer treffen morgen daselbst ein. Die Truppen hoffen, am 9. Februar in Newcastle einzutreffen."

Ein vom 30. d., Nachmittags, datirtes Telegramm des Generals Colley an den Kriegsminister lautet: „Außer dem Verlust vieler guter Offiziere und Mannschaften und dem möglichen Verzuge in dem Entsatz der Garnisonen von Transvaal sind die Wirkungen der Schlappe nicht ernste. Die Mannschaften sind in ausgezeichneter Stimmung und begierig vorzurücken."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Februar.

Aus Liegnitz schreibt uns unser L.-Correspondent: Gestern Abend traten 20 Herren der verschiedensten Berufsklassen im „Grand Café" zur Bildung eines Fortschrittsvereins zusammen. Es wurde zunächst ein provisorisches Comite von 5 Herren gewählt, welches die weiteren Schritte vorbereiten soll. Dasselbe tritt bereits heute Abend zusammen. In Kürze wird der neue Verein in die Oeffentlichkeit treten und zu Beitrittserklärungen auffordern.

In der Sitzung der Unterrichtscommission vom 31. Januar c. wurde zuerst über die Petition des Kaufmanns Berger und Genossen verhandelt, welche sich darüber beschweren, daß katholische Hausväter benachbarter Gemeinden in die Schulsocietät der Stadt Pleß eingeschult sind. Sie meinten, die qu. Gemeinden, welche zum Gutsbezirke des Fürsten Pleß gehören, müßten zu einem eigenen Schulsystem vereinigt werden, zumal der Fürst als Patron zur Lehrerbesoldung, wie auch zum Schulbau beizutragen verpflichtet sei. Sie weisen darauf hin, daß der Stadt Pleß durch diese Einschulung große Vermögensschädigung zugefügt werde, daß auch die Stadtschule durch dieselbe leide, weil meist Kinder polnischer Nationalität der fast ausschließlich von deutschen Kindern besuchten Stadtschule aus den qu. Gemeinden zugeführt würden. Der Ref. Abg. Hollenberg hielt bei der zerstreuten Lage der Gemeinden die Gründung eines besonderen Schulsystems für schwierig, erachtete die Schädigung der Stadtschule durch die polnischen Kinder für nicht schwerwiegend, da in derselben solche Kinder auch schon seien, und konnte auch pecuniäre Schädigung der Stadt nicht anerkennen, da die Regierung dieselbe in liberalster Weise unterstütze. Er beantragt daher Uebergang zur Tagesordnung. Der Reg.-Commissar dagegen erkannte an, daß der Stadt durch die betreffende Einschulung eine große Last auferlegt sei, daß der Staat derselben jetzt schon einen Zuschuß von 4300 M. für ihre Schulen gewähren müsse, daß ferner 1800 M. für dieselben gefordert würden, daß demnach die Staatsregierung die Frage über Gründung eines eigenen Schulsystems in Erwägung nehmen müsse, zumal der Patron zur Gründung desselben heranzuziehen sei. Er wies ferner darauf hin, daß die betreffenden Gemeinden aus den durch die Nothstandsvorlage flüssig zu machenden Geldern unterstützt werden könnten. Auf Antrag des Abg. Franz wurde die Petition der Staatsregierung gegen den Antrag des Referenten zur Berücksichtigung überwiesen.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 23. bis 29. Januar wurden 47 Ehen (in der Vorwoche 50) geschlossen. Geboren wurden 243 Kinder (133 Knaben und 110 Mädchen), darunter 10 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 163 (85 männliche und 78 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 80, in der vorigen Woche 24. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 56, von 1—5 Jahren 21, von 5—15 Jahren 4, von 15 bis 20 Jahren —, von 20 bis 30 Jahren 11, von 30—40 Jahren 10, von 40—60 Jahren 31, von 60—80 Jahren 29, von über 80 Jahren 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 3, Masern und Rötheln 1, Diphtheritis 1, Keuchhusten 2, Unterleibstyphus 3, Darm- und Magendarmkatarrh 8, Brechdurchfall 2, Gehirnschlag 7, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 12, Bräune 2, Lungenschwindsucht 11, Lungen- und Luftröhrenentzündung 14, andere acute Krankheiten der Athmungs-Organe 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 24, alle übrigen Krankheiten 58, Unglücksfall 1, Selbstmord 1. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 44,50, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 31,13.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 23. bis 29. Januar betrug die mittlere Temperatur — 6,3, die höchste + 6,7, die niedrigste — 14,4° C.; die Höhe der Niederschläge 2,17 mm.

? **[Stadttheater.]** Die gestrige Aufführung des „Hamlet" bot durch die Besetzung der Titelrolle mit Herrn Jantsch Interesse. Wenn man bei den meisten Darstellern dieser Rolle die Sucht beklagen muß, derselben neue Seiten abzugewinnen und durch originell sein sollende Auffassung zu wirken, so hielt sich Herr Jantsch von diesem Fehler in erfreulicher Weise fern. Er spielte, ohne übermäßig zu klügeln und zu tifteln. Die Grundauffassung der Rolle steht so fest, daß daran kein Schauspieler etwas ändern kann, nur in den Details bezüglich einzelner berühmter Streitfragen gehen die Ansichten weit auseinander. Herr Jantsch legte sich die Rolle seinem künstlerischen Naturell entsprechend zurecht. Wohl deutete er das melancholische, brütende Wesen des Dänenprinzen an, aber am wohlsten fühlte er sich doch dann, wenn er seinem warmblütigen Temperamente die Zügel schießen lassen konnte, dem entsprechend gelang ihm weitaus am besten die große Scene mit seiner Mutter; aber auch sonst war die Rolle gut durchgeführt, nur der Ironie und Satyre gegenüber den Höflingen hätten wir größere Schärfe gewünscht. Mit dem äußern Erfolge kann Herr Jantsch wohl zufrieden sein, er wurde nach jedem Actschlusse wiederholt lebhaft hervorgerufen. — Von den übrigen Darstellern haben wir mit Lob hervorzuheben Frau Hermany (Königin), Herrn Prechtler, der als Schauspieler die Erzählung vom „grausen Pyrrhus" mit guter Wirkung vortrug, ferner Herrn Müller als Todtengräber. Die Ophelia gab Fräulein Harf in den ersten Acten mädchenhaft anmuthig, in der Wahnsinnsscene aber unzureichend. Sehr störend für den Gesammterfolg war es, daß Herr Moritz durch Unwohlsein verhindert war, den Polonius zu spielen und Herr Hintze die Rolle plötzlich übernehmen mußte. Er sprach so unsicher und undeutlich, daß sie vollständig um ihre Wirkung gebracht wurde. Herr Marx gab den König Claudius; wir haben diese Partie fast niemals gut dargestellt gesehen, Herr Marx machte von dieser Regel keine Ausnahme. Herrn Hedeberg war die Rolle des Laertes übertragen; er spielte sie nach bestem Vermögen, doch muß dieser junge Schauspieler vor allem ernstliche Sprachstudien machen, ehe er derartige Partien mit einiger Aussicht auf Erfolg übernehmen kann.

Das Drama wurde mit allen den Strichen gegeben, welche, obgleich sie das Verständniß der Handlung geradezu unmöglich machen, leider doch herkömmlich sind. Warum aber auch die Scene am Grabe der Ophelia dem Rothstifte zum Opfer fallen mußte, ist uns unerklärlich.

B. **[Der Verein der Breslauer Colonialwaarenhändler]** feierte am Montag in den oberen Sälen des Café Restaurant unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen sein sechstes Stiftungsfest. Die aus Ball, Festtafel, musikalischen und Gesangsvorträgen bestehende Feier bot allseitige Befriedigung. Dem Vorsitzenden der Vergnügungscommission, Herrn Seite, war es gelungen, die Tiroler Sängergesellschaft Rainer für die Theilnahme am Feste zu gewinnen. Sie brachten mehrere ihrer beliebtesten Gesangs- und Zither-Vorträge zu Gehör und wurden durch rauschenden Beifall ausgezeichnet. Der Vorsitzende, Herr Biller, toastete auf die Gäste, Herr Schartmann auf den Verein und Herr Kaiser auf die Damen. Ein von Herrn Buschmann verfaßtes Festlied behandelte in launiger Weise die Stellung des Colonialwaarenhändlers zum Breslauer Consumverein. Wie bei den Festen des Vereins üblich, wurde auch diesmal eine Sammlung zu wohlthätigem Zweck veranstaltet; der Ertrag in Höhe von 34 M. kommt der armen kranken Wittwe eines unlängst verstorbenen Collegen zu gute.

=ββ= **[Der Barteln-Scheitniger Deichverband]** hat die Böschung des Oderdeiches am sog. Kalkscheunenloch, hinter der Rösler'schen Breitschneidemühle zur größeren Sicherheit bei eintretendem Hochwasser durch bedeutende Bodenaufschüttungen wesentlich verstärkt. Ebenso ist zur Entwässerung der Feldmerken von Grüneiche ein neuer Graben, der nach dem Scheitniger Park führt, ausgehoben worden.

=ββ= **[Vorsichtsmaßregeln wegen des Eisganges.]** In Folge zunehmenden Thauwetters dürfte wohl bald Eisgang zu erwarten sein. Es wird sich empfehlen, allerorts hierauf vorzubereiten und die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Auch kann die Gefahr in diesem Jahre eine größere als sonst werden, weil der Eisstand bei hohem Wasser eingetreten ist. Dem Vernehmen nach werden diesmal auch die Deichverbände mit Sprengmaterial versehen und alle sonstigen Maßnahmen getroffen, um bei Eisversetzungen die Eismassen möglichst schnell beseitigen zu können. — Bei rechtzeitigem Einschreiten dürfte nicht allein ein größerer Erfolg behufs Verhütung von Ueberschwemmungen zu erwarten sein, sondern die Kosten dürften sich auch gegen früher erheblich vermindern.

+ **[Ehrlichkeit.]** Der auf der Klosterstraße Nr. 65 wohnhafte Droschkenkutscher Carl Galuschke hat am 31. vorigen Monats, Nachmittags, von einem seiner Fahrgäste ein Zehnmarkstück statt eines Fünfzigpfennigstücks als Bezahlung erhalten. Der unbekannte Eigenthümer des zuviel gezahlten Betrages kann sich denselben bei dem genannten Droschkenkutscher abholen.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 12. vorigen Monats der 60 Jahr alte taubstumme Arbeiter Nespor, bisher auf der Oblauer-Chaussee wohnhaft. Derselbe war an dem genannten Tage auf der Ohle mit Eishacken beschäftigt, wobei er aller Wahrscheinlichkeit nach am Abende in eine offene Stelle gerathen und ertrunken ist. Seine dort beschäftigten Mitarbeiter fanden am andern Tage am Ufer einen ihm gehörenden Garnsack, in welchem Strümpfe, Handschuhe 2c. enthalten waren. Nespor war von hagerer Gestalt und trug einen alten blauen Tuchanzug.

+ **[Selbstmord.]** Gestern in den Abendstungen macht der 50 Jahre alte obdachlose Maurergeselle Carl B. in einem Grundstück der Schweitzerstraße an dem dortigen Treppengeländer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Leichnam wurde alsbald nach dem St. Barbarakirchhof gebracht.

+ **[Ermittelung.]** Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Thäter des am 26. v. M. beim Kaufmann Joachimsthal auf der Neuschestraße Nr. 64 verübten Einbruchdiebstahls in der Person des Arbeiters August K. zu ermitteln und festzunehmen. Im Besitze des Diebes wurde eine bei jenem Einbruch gestohlene mattgoldene Kette vorgefunden und beschlagnahmt; dadurch wurde er trotz seines beharrlichen Läugnens der That überführt. Die übrigen gestohlenen Gegenstände, wie eine Partie mit C. J., E. J. und M. J. gezeichneter Wäschestücke, ein Krimmerpelz mit Fischotterbesatz und eine Menge österreichischer und polnischer Silbermünzen konnten noch nicht aufgefunden werden. Es ergeht daher an die gegenwärtigen betreffenden Inhaber dieser Gegenstände die Aufforderung, dieselben in dem Bureau 8 des Sicherheitsamtes abzugeben, widrigenfalls Bestrafung wegen Hehlerei erfolgt.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Pflanzgärtner auf der Michaelisstraße in der verflossenen Nacht aus seinem Schweinestalle zwei lebende Schweine und aus der Scheuer zwei Sack frisch gedroschene, noch ungereinigte Gerste. Die frechen Diebe haben die gestohlenen Schweine ca. 60 Schritte von der Besitzung des Bestohlenen entfernt auf freiem Felde geschlachtet. Ferner wurde einem Tischlergesellen in einem Tanzlocale auf der Fürstenstraße eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand gestohlen, einem Schlosser auf der Fürstenstraße aus seiner Wohnung eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 7539, eine goldene Broche und ein Paar goldene Ohrringe, einem Fleischermeister auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein blauer Düffelüberzieher, ein Pelzjaquet mit Fuchsfutter und dunklem Bezug, dem Kutscher daselbst ein blauer Düffelüberzieher mit blanken Knöpfen, ein grauer Stoffrock, eine graue Weste, drei graue Livreejaquets, ein Paar schwarze Tuchhosen, ein Paar roßlederne Halbstiefeln und eine mit A. R. gezeichnete Cigarrentasche, einem Milchpächter aus dem Landkreise von seinem an der Verkaufsstelle auf der Sonnenstraße unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Schafpelz. — Abhanden gekommen ist einer auf dem Berlinerplatze wohnhaften Wittwe ein schwarzes ledernes Portemonnaie mit 24 M. Inhalt. — Verhaftet wurden die Arbeiter Wilhelm R. und August K. wegen Diebstahls, außerdem 20 Bettler, 7 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 4 prostituirte Dirnen.

⊙ **Bolkenhain**, 1. Febr. [Consum-Verein.] Vorgestern hielt der hiesige Consumverein „Selbsthilfe" seine ordentliche Generalversammlung pro 1880 ab. Nach dem hierbei erstatteten Jahresbericht steigerte sich die Mitgliederzahl von 120 auf 133 Personen. Der Waarenumsatz betrug 35,901 M., der Bruttogewinn 5062 M. Die Unkosten beliefen sich auf 2830 M., so daß der Nettogewinn sich auf 2232 M. stellte. Nach Abzug von 110 M. für den Reservefonds und von 52 M. für das Inventarien-Conto kamen 2068 M. als Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung.

△ **Steinau**, 1. Febr. [Bethanien. — Gewerbeverein.] Dem soeben erschienenen 14. Jahresbericht der Diakonissen-Krankenanstalt Bethanien für das Jahr 1880 entnehmen wir, daß die Zahl der Verpflegungstage binnen 3 Jahren nahezu auf das Doppelte, und zwar von 5594 auf 9630 gestiegen ist, und der durchschnittliche Krankenbestand pro Tag sich auf 26 gehoben hat. Die Zahl der im vergangenen Jahre in die Anstalt aufgenommenen weiblichen Kranken betrug 255, darunter 209 Evangelische und 46 Katholische. Nach dem Krankenbericht des Anstaltsarztes, Herrn Sanitätsrath Dr. Klamroth, sind von den im vergangenen Jahre aufgenommenen Kranken 185 als geheilt und 36 als erleichtert entlassen worden, 15 sind gestorben und 29 verblieben in der Cur. Die Gesammtsumme der Verpflegungstage beträgt 9630, 1413 mehr als die bisher höchste Zahl im Jahre 1879. Auf jede Kranke kommen somit durchschnittlich 36,34 Verpflegungstage und auf jeden Tag 26,3 Kranke. — In der gestern Abend abgehaltenen zahlreich besuchten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins sprach Herr Diakonus Geisler über den Kölner Dom und seine Kunstschätze. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herrn Dr. Stern als Vorsitzender, Diakonus Geisler als Schriftführer und Bibliothekar und Apotheker Pfeiffer als Schatzmeister resp. Rendant per Acclamation wiedergewählt.

= **Schweidnitz**, 1. Febr. [Zur schlesischen Gewerbeausstellung.] Der hiesige Magistrat hat auf Antrag des Herrn Stadtrath Caspari für die mit der schlesischen Gewerbeausstellung verbundene Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer einen Jagdbecher des Herzogs Bolko bestimmt und in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die Genehmigung der Versammlung dazu eingeholt.

A. **Jauer**, 1. Febr. [Vereinsnachrichten. — Dr. Brehm.] Im Laufe der vorigen Woche hielt der hiesige freiwillige Feuerwehrverein seine statutengemäße Generalversammlung ab. Beim Beginn des Jahres 1880 hatte derselbe 70 active, 35 zahlende und 13 inactive Mitglieder; gegenwärtig stellt sich das Verhältniß auf 67 active, 35 zahlende und 13 inactive Mitglieder. Der bisherige Brandmeister, Bildhauer Hausmann, erklärte, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, was im Interesse des Vereins zu bedauern ist; deshalb wurde die Wahl vorläufig noch aufgeschoben. — Der Verein gegen die Hausbettelei hat zwar erst eine Thätigkeit von 4 Wochen hinter sich, doch kann gesagt werden, daß diese eine erfolgreiche gewesen ist. Es sind in dieser Zeit 206 Reisende unterstützt worden und wurden hierzu 58 M. 60 Pf. verausgabt; außerdem wurden noch 29 Reisenden eine Anweisung auf eine Mittagsmahlzeit aus der Volksküche à 10 Pf. verabreicht. Notorische Landstreicher werden vor das Amtsgericht gestellt und da diese stets streng bestraft werden, so ist das Vagabondenthum bei uns ganz verschwunden. — In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins hielt der Vorsitzende, Baron von Richthofen-Brechelshof einen Vortrag über „die Zuckerrübe, ihre Cultur und Nutzen". — Sonntag, den 6. Febr., wird Dr. Brehm hier im „deutschen Hause" in einem zweiten Vortrage über „Sibirien" sprechen.

⊙ **Trebnitz**, 1. Febr. [Stiftungsfest. — Wahl.] Unser Turnverein beging am Sonnabend sein erstes Stiftungsfest in dem festlich decorirten Saale des Herrn Göbel durch einen solennen Ball mit gemeinschaftlichem Abendbrot. Nach einem einleitenden Festgesange begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste in einer Ansprache, die er mit einem „Gut Heil" auf Se. Maj. den Kaiser schloß. — Das nun unter Leitung des Turnwarts, Herrn Bautechniker Nitsche, folgende Turnen an Reck, Barren und Pferd fand allseitigen Beifall und legte ein beredtes Zeugniß ab von der Leistungsfähigkeit des noch jungen Vereins. Ball und Festtafel, bei welch' letzterer ein von unserm Dichter, Herrn B. Reche, dem Verein gewidmetes, ganz vortreffliches Tafellied gesungen und mancherlei Toaste ausgebracht wurden, nahmen einen angenehmen Verlauf und haben sicherlich allseitig befriedigt. — Der Kreistag wählte in seiner letzten Sitzung an Stelle des auf eigenen Antrag aus dem Kreisausschusse geschiedenen Bürgermeisters a. D. Herrn Schaffer, welcher am 4. März 1878 auf sechs Jahre neugewählt worden war, Herrn Bürgermeister Kunzendorf für den Rest der Wahlperiode zum Kreisausschußmitgliede.

△ **Ohlau**, 1. Februar. [Schuhmacher-Rohstoff-Association.] Die Mitglieder der seit dem Jahre 1872 hier bestehenden Schuhmacher-Rohstoff-Association, eingetragene Genossenschaft, hielten vorgestern eine Generalversammlung ab, in welcher u. A. der Rechenschaftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr erstattet wurde. Wir theilen daraus Folgendes mit. An die Mitglieder der Genossenschaft wurden im Laufe des verflossenen Jahres Waaren in Höhe von 40,094,59 M. verkauft, während der gleiche Verkauf im Vorjahre nur 37,970,66 M. betrug. Auf Waareneinkauf wurden im letzten Jahre 37,423 M. verwendet. Dabei ergab sich ein Bruttogewinn von 4894,88 M., und nach Abzug der Geschäftskosten (645,6 M.), der Verwaltungskosten (825 M.) und anderer kleinerer Ausgaben beträgt der Nettogewinn 3285,75 M., durch Rabatt und einige andere kleinere Einnahmen steigerte sich derselbe auf 3647,82 M., welche theils als achtprocentige Dividende und als Remuneration des Vorstandes und Ausschusses zur Vertheilung gelangten, theils dem Reservefonds überwiesen wurden. Die Geschäftsantheile der Mitglieder betrugen am Ende des vorigen Jahres 1350 M., dagegen am Schlusse dieses Jahres 1440 M. Die gutgeschriebene Dividende betrug am Ende 1879 5851,86 M., am Ende 1880 7400,25 M., und das gesammte Mitgliederguthaben demnach 8840,25 M. Der Reservefonds hat die Höhe von 948,65; derselbe ist dazu bestimmt, etwaige Verluste zu decken. Der Association gehörten Ende 1879 23 Mitglieder an, ausgeschieden ist Niemand, zugetreten ist ein Mitglied, sie zählte also am Schlusse des letzten Jahres 24. Verluste sind im abgelaufenen Jahre nicht vorgekommen. Wenn der Jahresbericht für 1878/79 jenes Geschäftsjahr schon als ein günstiges bezeichnete, so kann 1880 trotz des wenig regen Geschäftsverkehrs im allgemeinen dennoch als ein sehr günstiges bezeichnet werden. Die Genossenschaft hat nun ein siebenjähriges Bestehen hinter sich. Von sehr kleinen Anfängen ausgehend, hat sie sich stetig entwickelt und in der That nicht nur den Beweis geliefert, daß sie lebensfähig ist, sondern auch recht Tüchtiges zu leisten vermag. Möge sie auf der wahrhaft ersprießlichen Bahn erfolgreicher Selbsthilfe mit gleichem Glücke weiter fortschreiten.

—r **Namslau**, 2. Febr. [Zuckerfabrik.] Bezüglich der hier noch in diesem Jahre zu erbauenden Zuckerfabrik hat der hiesige Magistrat in hiesigen und in Oelser Blättern an die Gutsbesitzer und Landwirthe die Bitte gerichtet, ihre Rübenproducte für die hierzu begründende und in großem Maßstabe zu errichtende Rübenzuckerfabrik zu reserviren und sich vorläufig durch keinerlei anderweitige Abmachungen zu binden, da noch in diesem Monate hier behufs rechtsverbindlicher Zeichnung von Rübenareal eine Versammlung stattfinden wird.

⊠ **Falkenberg**, 1. Febr. [Vorschußverein. — Gesangverein — Raubmord.] Die gestern im hiesigen Vorschußverein abgehaltene Generalversammlung setzte die Dividende für das Jahr 1880 auf 6⅘ pCt. fest. — In dem vom Lehrer Neugebauer geleiteten Männer-Gesangverein kam am Sonnabende das opus „Uebers Meer", Cyclus von zwölf Gesängen mit verbindender Declamation, gedichtet von Reinhard Otto und für vierstimmigen Männerchor componirt von Franz Abt, zur Aufführung. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste spendeten dem Vereine ihre Anerkennung. — An demselben Tage wurde auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe die Leiche der ermordeten Bauerauszüglerwittwe Hütter aus Jatzdorf unter großer Theilnahme der Stadt- und Landbewohner beerdigt. Der des Mordes höchst verdächtige, im hiesigen Gerichtsgefängniß internirte Arbeiter Kliche aus Roßdorf ist ein berüchtigtes Individuum, das bei verschiedenen Messeraffairen betheiligt war und sich beim Militär eines groben Vergehens gegen die Subordination schuldig gemacht hat. Die Beweise für seine Schuld treten immer deutlicher hervor. Trotzdem leugnet er hartnäckig, bei der gerichtlichen Section der Ermordeten erklärte er unter Thränen, daß es ja unmöglich sei, daß er der alten Frau, die ihm so viel Gutes erwiesen, etwas habe anthun können.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 2. Febuar. [Von der Börse.] Auch die heutige Börse zeigte eine schwache Haltung bei gegen gestern wenig veränderten Coursen; die Umsätze blieben äußerst geringfügig. Die Nachricht von der Zahlungseinstellung eines Warschauer Hauses, welches früher von großer Bedeutung war, blieb einflußlos; man glaubte unseren Platz nur in geringem Maße betheiligt.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 197,25—7,40—197,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,75—4,50 bez. u. Gd., Galizier 120,25 bez., Franzosen —,—, Rumänier 93,10—93 bez., Ungar. Goldrente 94—93,85 bez. u. Gd, Orient II 61 bez. u. Br., do. III 60,75 bez. u. Br., Schles. Bankverein —,—, Credit 500,50 bez. u. Gd., Laurahütte 121,75 bis 1,50—1,75 bez. u. Gd., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213—12,75 bez. u. Gd., 1880er Russen 75—4,85 bez.

Breslau, 2. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute		mittlere		geringe Waare.	
	höchster ℳ ₰	niedrigst. ℳ ₰	höchster ℳ ₰	niedrigst. ℳ ₰	höchster ℳ ₰	niedrigst. ℳ ₰
Weizen, weißer	21 60	21 —	19 90	19 20	18 30	17 30
Weizen, gelber	20 60	20 30	19 50	19 —	17 80	16 80
Roggen	21 —	20 70	20 20	19 70	19 40	19 —
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 —	14 70	14 10	13 50	13 —	12 20
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 206 Mark Br., Februar-März 205 Mark bezahlt, März-April — Mark, April-Mai 204—203,50 Mark bez., Mai-Juni 202 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli 195 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 206 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 140 Mark Br., April-Mai 143 Mark Br., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 51 Mark Br., 50,75 Mark Gd., Mai-Juni 51,75 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, pr. Februar 51,50 Mark bezahlt u. Br., Februar-März 51,50 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 53,60 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 54 Mark Gd., Juni-Juli 54,80 Mark Gd., Juli-August 55,50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 3. Februar.

Roggen 206, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 140, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 50.

Königsberg i. Pr., 1. Febr. [Börsenbericht von **Rich. Heymann u. Riebensahm**, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus behauptet. Zufuhr — Liter. Loco — Mark Br., 54½ Mark Gd., — Mark bez., Februar 55 Mark Br., 54½ M. Gd., — M. bez., März 56 Mark Br., 55½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 56¾ M. Br., 56 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 57¼ Mark Br. 56¾ M. Gd., — M. bez., Juni 57¾ Mark Br., 57¼ Mark Gd., — Mark bez., Juli 58¾ M. Br., 58 M. Gd., — Mark bez., August 59 Mark Br., 58¾ Mark Gd., — Mark bez., September 59¼ M. Br., 58¾ Mark Gd., — Mark bez. Kurze Lieferung 54½ M. bez.

---

§ **Breslau**, 2. Febr. [Submission auf Eisenbahnwagen.] Bei der Thüringischen Eisenbahn zu Erfurt stand die Lieferung von 1) 4 Stück Personenwagen 3. Klasse, 2) 75 Stück offenen Güterwagen ohne Bremse, 3) 25 Stück dergleichen mit Bremse zur Submission. Es offerirten per Stück frei Fabrikstation: Waggonfabrik Gebrüder Hofmann und Co. in Breslau ad 1 zu 6600 M., ad 2 zu 1500 M., ad 3 zu 1940 M.; Gebrüder Lütgens in Burbach ad 2 zu 1560 M., ad 3 zu 2110 M.; Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 6200 M., ad 2 zu 1481 M. ad 3 zu 1921 M.; H. Fuchs in Heidelberg ad 1 zu 6290 M., ad 2 zu 1420 M., ad 3 zu 1850 M.; Killing und Sohn in Hagen ad 2 zu 1485 M., ad 3 zu 1885 M.; Nöll'sche Waggonfabrik in Würzburg ad 1 zu 5990 M., ad 2 zu 1445 M., ad 3 zu 1975 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg ad 1 zu 6425 M., ad 2 zu 1345 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Görlitz ad 1 zu 6250 M., ad 2 zu 1430 M., ad 3 zu 1820 M.; v. d. Zypen und Charlier in Deutz ad 1 zu 6500 M., ad 2 zu 1445 M., ad 3 zu 1855 M.; L. Steinfurt in Königsberg ad 1 zu 7100 M., ad 2 zu 1540 M.. ad 3 zu 2020 M.; F. Wöhlert, Actien-Gesellschaft in Elbing ad 1 zu 6591 M., ad 2 zu 1523 M., ad 3 zu 1973 M.; Thielemann, Eggena und Co. in Kassel ad 1 zu 6700 M., ad 2 zu 1520 M.; Gebrüder Gastell in Mainz ad 1 zu 6195 M., ad 2 zu 1435 M., ad 3 zu 1825 M.; Waggonfabrik Ludwigshafen ad 3 zu 1750 M.; C. Weyer und Co. in Düsseldorf ad 1 zu 6425 M., ad 2 zu 1495 M., ad 3 zu 1900 M.; Aachener Waggonfabrik ad 2 zu 1510 M., ad 3 zu 1910 M.; Fr. Dücke in Wittenberge ad 1 zu 7000 M., ad 2 zu 1490 M, ad 3 zu 1915 M.; Waggonfabrik Carlsruhe ad 1 zu 6240 M., ad 2 zu 1480 M., ad 3 zu 1890 Mark.

• **[Verein der Spiritusfabrikanten.]** Die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten im Deutschland findet am 18. und 19. Februar zu Berlin statt. Am 17. Abends vereinigen sich die Chemiker und Preßhefefabrikanten in den Räumen des Clubs der Landwirthe von Berlin, Dorotheenstraße 95—96. Am 18. und 19. sind die Hauptsitzungen im Englischen Hause, Mohrenstraße 49. Aus der reichen Tagesordnung heben wir folgende Punkte als interessant hervor: Wodurch ist die Haltbarkeit der Preßhefe bedingt? Ref. Dr. M. Hayduck; Untersuchungen über die Störung der Gährung durch verschiedene Substanzen, Vortrag des Herrn Prof. Dr. Märker; Einige Mittheilungen über die Bereitung einer guten Kunsthefe, Ref. Dr. M. Delbrück. Für Sonntag, den 20. Februar, und folgende Tage sind Excursionen in die Versuchsbrennerei des Vereins zu Biesdorf bei Berlin vorbereitet. Von Montag, den 21., bis Sonnabend den 26. Februar, Vorträge für Brennereibesitzer: „Ueber die Controle des Betriebes der Brennereien" von M. Delbrück, im Hörsaal des Vereins, Invalidenstraße 42. Auch Nichtmitgliedern dieses nächst dem Müllerverein wohl größten technischen Vereins — der Verein zählt 900 Mitglieder aus den verschiedensten Theilen Deutschlands — ist der Zutritt zu den Versammlungen gestattet. Das Bureau des Vereins befindet sich in den Räumen des neuen Königl. landwirthschaftlichen Museums, Berlin, Invalidenstraße Nr. 42.

⊙ **[Zucker-Fabriken.]** In dem Betriebsjahr 1880/81 bestanden im Zollgebiet des Deutschen Reiches 333 Zuckerfabriken (in Preußen 256), diese hatten 33,137,398 Kilo Rüben in Bearbeitung genommen und gewannen 3,983,717 Kilo Füllmasse; zu verarbeiten blieben 27,816,894 Kilo Rüben.

[Preußische Bodencredit-Actienbank.] Die Preußische Bodencredit-Actienbank hat im vorigen Jahre, nach Abzug aller Geschäftsunkosten, Steuern 2c. 2,495,000 M., also ca. 8⅓ pCt. des Actiencapitals, netto verdient. Die Bilanz soll am 17. d. Mts. den Revisoren und am 21. c. dem Curatorium vorgelegt werden. Die Generalversammlung ist auf den 4ten März angesetzt und würde also bereits vom 5. desselben Monats ab die Auszahlung der Dividende stattfinden. Daß die letztere in minimo 6 pCt. betragen würde, ist bereits prognosticirt worden. Nach dem vorstehend mitgetheilten Gewinnresultate ist es indessen immerhin möglich, daß die Dividende höher bemessen wird; denn wenn auch zu Reservestellungen, Abschreibung auf Disagio für 4procentige Pfandbriefe und auf das Bankgebäude, Tantièmen die Summe von ca. 570,000 M. verwendet werden soll, würden doch nach Abzug von 6 Procent noch immer 125,000 M. übrig bleiben.

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Nach einem Beschlusse der Berliner Sachverständigen-Commission dürfen vom 7. Februar c. ab Tilsit-Insterburger Stamm-Prioritäts-Actien nur noch in abgestempelten Stücken und ohne den jetzt zur Ausgabe gelangenden Anerkenntnißschein der Direction gehandelt werden.

[Zahlungs-Einstellung.] Nach einer der „B. B. Z." zugehenden telegraphischen Depesche hat die sehr bekannte Warschauer Firma: Samuel Anton Frenkel ihre Zahlungen eingestellt. Schon seit langer Zeit hatte die Firma einen großen Theil ihres früheren Renommés eingebüßt und es dürften daher die Passiva bei diesem Falliment deshalb auch nicht besonders groß sein, weil das Geschäft in letzter Zeit keine großen Dimensionen mehr hatte.

[Berichtigung.] In dem Eisenberichte in Nr. 53 d. Ztg. ist Zeile 6 von oben zu lesen statt: ob die Marke ihre erhöhten Preise wird erhalten können — „ob die Werke ihre erhöhten Preise würden erhalten können."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 2. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche.] Dieses Vergehens, welches der § 166 des Strafgesetzes mit Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren bedroht, sind angeklagt: der Stellenbesitzer Gottlieb Zorn und der Zimmermann Karl Suba, beide aus Pathendorf, Kreis Wohlau. Die Angeklagten gehörten am Montag, den 23. Februar 1880, zu den im Wuttke'schen Gasthause zu Heinzendorf befindlichen Gästen. Abends gegen 8 Uhr konnten sowohl Zorn als auch Suba für mindestens sehr stark angetrunken gelten. Augenscheinlich nur von dem Bestreben geleitet, den übrigen Anwesenden eine Unterhaltung zu schaffen, arrangirten beide Angeklagte nunmehr eine Scene, in welcher sehr wohl eine Verletzung des § 166 des Strafgesetzes gefunden werden kann. Zorn, welcher ebenso wie Suba der evangelischen Confession angehörig ist, setzte sich nämlich auf einen Stuhl und sagte zu Suba: „Ich bin der Papst von Rom, nun bekenne mir Deine Sünden!" S. kniete neben Z. nieder und zischelte ihm Verschiedenes ins Ohr, gleichsam als ob er als Beichtkind im Beichtstuhle kniee. Darauf hin soll Z. Worte gebraucht haben, welche darauf hindeuteten, daß ein sündiges Mädchen ihm gebeichtet, und er unmehr dieser die Absolution ertheile. Dieser Vorfall ist, weil einer der Gäste sich eine derartige Profanirung verbeten hatte, gewissermaßen das Tagesgespräch in Pathendorf und Heinzendorf geworden. Auf diese Weise erlangte der katholische Lehrer und Cantor Böhm Kenntniß von der Sache. Auf seinen Antrieb hin denuncirte ein Augenzeuge, Stellenbesitzer Joseph Richter aus Heizendorf, die Beiden bei der königl. Staatsanwaltschaft. Die Angeklagten wollen zur Zeit des in Rede stehenden Vorfalles sinnlos betrunken gewesen sein, demzufolge von der ganzen Angelegenheit kein Wissen haben. Durch die Zeugenaussagen wird in der That bestätigt daß Z. am fraglichen Abend durch Nachbarsleute nach Hause geführt werden sollte, er war indeß so stark betrunken, daß ihn die jedenfalls auch nicht ganz nüchternen Freunde nicht auf den Füßen erhalten konnten, demzufolge gab man ihm bei einem Bekannten in Heinzendorf Nachtquartier. Suba dagegen ist nach Ansicht einiger Zeugen nicht freiwillig neben Zorn hingeknieet sondern in Folge totaler Trunkenheit vielmehr neben dessen Stuhl hingefallen. Unfähig sich zu erheben, soll er ein Spottgedicht, eine sog. Branntweinrede, vor sich hingelallt haben. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Poppe, präsentirt dem Gerichtshof die Niederschrift jener Branntweinrede. Es wird die beantragte Verlesung derselben abgelehnt, weil keiner der Zeugen auch nur eine Silbe dessen zu bekunden vermag, was Suba in seiner knieenden oder liegenden Stellung gesagt haben soll. Der angetretene Entlastungsbeweis, wonach der Hauptbelastungszeuge Richter zu dem Zimmermann Schebitz geäußert haben sollte, er habe die Denunciation wissentlich falsch und nur auf Antrieb des Cantors gemacht, fand in der eidlichen Vernehmung des Schebitz keine Begründung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Wehner, beantragte die Verurtheilung des Zorn zu 4 Wochen Gefängniß, weil derselbe mit großer Frivolität und unter Nichtachtung des religiösen Gefühls seiner katholischen Mitbürger eine der wichtigsten Einrichtungen der katholischen Kirche, die Ohrenbeichte, beschimpft habe. Gegen Suba sei kein Beweis erbracht, demzufolge lasse er gegen diesen die Anklage fallen. Herr Rechtsanwalt Poppe plaidirt auch für die Freisprechung des Zorn. Erstens sei in der durch Zeugen bestätigten Handlungsweise noch keine Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche zu erblicken, es handle sich vielmehr nur um einen etwas groben Spaß, bei dem man insbesondere die starke Angetrunkenheit der Angeklagten in Betracht ziehen müsse. Es habe dem Angeklagten jedenfalls die Absicht nicht innegewohnt, beschimpfenden Unfug zu treiben.

Der Gerichtshof spricht den Suba von der Anklage frei, weil in Betreff seiner Person erwiesen worden, daß er sinnlos betrunken gewesen sei, Zorn wird zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Für die Strafbarkeit kamen die vom Staatsanwalt erwähnten Gründe in Betracht, mit Rücksicht auf die starke Angetrunkenheit dieses Angeklagten, wurde die Strafe so niedrig bemessen.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 2. Febr. [Jüngerer Lehrer-Verein.] Seinem Zweck entsprechend, die Standesinteressen seiner Mitglieder allseitig zu fördern, hat der Verein auch im letzten Vereinsjahre seine Mitglieder jeden Sonnabend theils zu ernster Arbeit, theils zu fröhlicher Geselligkeit zusammengeführt. Wie sehr der Verein für diesen Zweck seinen 28 Mitgliedern ein Bedürfniß und ein schwer zu entbehrender Sammelpunkt geworden ist, davon hat der zahlreiche Besuch an allen Vereinsabenden Zeugniß abgelegt. In 27 ordentlichen Vereinssitzungen wurden 22 Vorträge gehalten, welche, den verschiedensten Wissensgebieten und pädagogischen Disciplinen entnommen, zu lebhaftem Gedankenaustausch durch die sich daran schließenden Debatten reichlich Gelegenheit boten. Besprechungen von Vereinsangelegenheiten und Mittheilungen bildeten gewöhnlich den Schluß der Vereinsarbeit. Die Sommersitzungen waren von Mai bis September hauptsächlich der Pflege der Geselligkeit und des gemüthlichen, collegialischen Verkehrs gewidmet. — Am 22. Januar wurde das Stiftungsfest des Vereins im „gelben Löwen", dem Vereinslocal, durch ein Souper gefeiert, welchem zahlreiche Festlieder und Toaste diejenige Würze ertheilten, welche die Vereinsmitglieder sowohl als auch die sehr zahlreich erschienenen Gäste sehr bald in die fröhlichste Stimmung versetzte, so daß die nach beendeter Tafel zum Vortrag gebrachten musikalischen und humoristischen Vorträge nebst einer Bierzeitung sämmtliche Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden gefesselt hielten. Am darauf folgenden Sonnabend wurden an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Vorstandes folgende Collegen gewählt: Kneier zum Vorsitzenden, Pfeiffer zu dessen Stellvertreter, Siegel zum Schriftführer und Dankwirth zu seinem Stellvertreter, Paul zum Kassirer und Bauch zum Bibliothekar.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.", bezugnehmend auf die Preßgerüchte über die Stellung des Finanzministers, weist zum Beweise der Unbegründetheit derselben auf die Erklärung des Finanzministers im Abgeordnetenhause am 28. Januar hin, daß bezüglich der Behandlung des Steuererlasses und des Richter'schen Antrags eine Uebereinstimmung zwischen ihm und dem Reichskanzler herrschte. Ebenso wenig veranlaßte der Entwurf über die Verwendung der aus den weiteren Reichssteuerreformen an Preußen zu überweisenden Mittel irgend welche erhebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Staatsministeriums. Ebenso haltlos seien die Gerüchte über die Stellung der Conservativen zu den schwebenden Finanzfragen. Rauchhaupt habe am 28. Januar die Sache dargelegt, wie sie in Wirklichkeit sich verhalte. Die Hoffnungen und Wünsche der Conservativen stimmen nach den neuesten Mittheilungen der conservativen Correspondenz im Wesentlichen mit dem überein, was über die Pläne des Finanzministers bekannt geworden. Der Fraction lag völlig fern, der Initiative der Regierung durch den ins Detail ausgearbeiteten Reformplan vorzugreifen oder dem Reichskanzler ein im Widerspruche mit den Intentionen des Finanzministers stehendes Programm zu unterbreiten. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt im vollsten Einverständniß mit den Conservativen zu handeln, wenn sie versichert, daß von dieser Seite der größte Werth darauf gelegt wird, in Harmonie mit dem Finanzminister die Reformpläne des Reichskanzlers im Reiche und Preußen zu fördern.

Linz, 2. Febr. Die Statthalterei verbot die Bildung des oberösterreichischen Bauernvereins auf Grund der vorgelegten Statuten als gesetzwidrig und staatsgefährlich.

Pest, 2. Febr. Die ungarisch-kroatischen Regnicolardeputationen stellten in einer gemeinsamen Schlußsitzung die Fassung des Gesetzentwurfs, betreffend die bekannten Vereinbarungen, fest.

Rom, 2. Febr. Eine Depesche der „Italie" meldet aus Cairo: Das Garderegiment des Khedive revoltirte infolge der Gefangensetzung seines Obersten Ali Tehmi. Mehrere Verwundete. Lebhafte Aufregung.

London, 2. Febr. Der gestrige Ministerrath beschloß am Schlusse der gegenwärtigen Debatte über die Zwangsbill Schritte zu thun, um der Verschleppungstaktik der Irländer ein Ende zu setzen.

London, 2. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Cairo: Zwei Regimenter, mit dem Vorgehen des Kriegsministers unzufrieden, meuterten. Der Kriegsminister wollte die öffentliche Ordnung nicht gefährden und demissionirte; der Khedive nahm die Demission an, die Ruhe ist wiederhergestellt.

London, 2. Febr., früh. Im Unterhause dauerte die Montag Abend begonnene Sitzung fort. Gegen Mitternacht fragt Croß beim Sprecher an, ob die Irländer durch ihr Verfahren sich nicht absichtlicher Verschleppung schuldig gemacht. Der Sprecher erklärt, das Betragen streife nahe an Obstruction. Die Irländer setzen die Debatte fort. Der Sprecher wird durch den Deputirtensprecher abgelöst, Northcote betont den verschleppenden Charakter der Discussion, Childers stimmt bei und erklärt, die Regierung würde den Sprecher bei jeder Action, die er für recht halte, unterstützen. Macarthy (Irländer) protestirt gegen diese Versuche, dem Unterhause eine Art Closure anzulegen; im weiteren Laufe der Debatte ergreift Parnell das Wort. Smith, der Exmarineminister, fragt an, ob Parnell nicht gegen die Geschäftsordnung verstoße. Der Vicesprecher erklärt, er könne Parnell noch nicht für schuldig erklären. Die Mehrzahl der Conservativen verläßt den Sitzungssaal. Gegen 1½ Uhr erklärt Bright, die Regierung acceptire die Verantwortlichkeit der jetzigen Situation, sie sei bereit, die Maßregeln gegen die Verschleppung zu beantragen. Bright fügt hinzu, er betrachte die gegenwärtige Obstruction als die beispiellos gröbste Beleidigung, die je einer Kammer geboten worden sei.

Konstantinopel, 2. Febr. Es heißt, die Mächte beabsichtigten, den Vorschlag der Pforte vom 14. Januar anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Pforte sich verbindlich mache, die in der Note vom 3. October enthaltenen Gebietsconcessionen erheblich zu erweitern.

Washington, 1. Febr. Die Finanzcommission des Senats beschloß die Bill über Convertirung der Staatsschuld dahin abzuändern, daß die Obligationen nach 5 Jahren amortisirbar und binnen 20 Jahren rückzahlbar sein sollen. Der Zinsfuß für die Obligationen und Certificate beträgt 3½ Procent. — Ein in San Francisco von den Samoainseln angekommenes Schiff bestätigt den Tod des Königs Malietoa. Das Land, ausgenommen die von dem amerikanischen, dem deutschen und dem englischen Consul verwalteten Gebietstheile ist in voller Anarchie.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Straßburg, 2. Februar. Bei dem gestern dem Statthalter vom Landesausschuß gegebenen Festmahl toastete der Präsident Schlumberger auf den Statthalter, dankte für vieles Gute, was derselbe dem Lande gethan und sprach die Hoffnung aus, der Statthalter werde noch lange Jahre dem Lande vorstehen. Der Statthalter dankte auf das Wärmste und bezeichnete die gegen die Beamten erhobenen Beschuldigungen in ihrer Allgemeinheit, wie ausgesprochen, für unbegründet. Bezüglich der Reichstagswahlen äußerte der Statthalter, er hätte wohl gewünscht, daß der Wahltermin ein Jahr später wäre; er würde sich jeder amtlichen Wahlbeeinflussung enthalten, sei aber betreffs der Reichstagswahlen der Ansicht, das Interesse Elsaß-Lothringens erheische die Selbstständigkeit und verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit den anderen Bundesstaaten. Der einzige Weg dazu sei die Anerkennung der Zusammengehörigkeit der Reichslande mit Deutschland. Es seien daher Männer zum Reichstag zu wählen, welche sich offen zur Zusammengehörigkeit bekennen. Bei der Wahl von Abgeordneten, welche die Aussöhnung mit den neuen Verhältnissen nicht wollten, sei die Gewährung der Selbstständigkeit unmöglich. Mit der Wahl solcher, die den Anschluß an Deutschland wollten, werde die Fortentwickelung des Verfassungslebens der Reichslande angebahnt. Der Statthalter fordert auf, in diesem Sinne zu wirken und toastete auf das Wohl des Landesausschusses.

Paris, 2. Februar. Die „République française" führt aus, die Entscheidungen der Berliner Conferenz hatten den Zweck, das Friedenswerk des Congresses zu consolidiren, die Türkei müsse sich vor den Entscheidungen Europas beugen, welches das Land gerettet habe, indem es den Berliner Vertrag an die Stelle des Vertrages von St. Stefano setzte. Die Türkei suchte seit zwei Jahren, sich ihren Verpflichtungen betreffs der griechischen Grenze zu entziehen. Es sei sehr bedauerlich, daß die Türkei ermuthigt worden sei, den weisen Rathschlägen Europas Widerstand zu leisten. Nichts werde das europäische Concert verhindern, in Konstantinopel durch Vermittelung der Botschafter die friedliche Lösung wieder in die Hand zu nehmen, welche niemals zweifelhaft sei, so lange die Diplomatie der Mächte bei der Collectivaction bleibe, welche auf die Berliner Conferenz gefolgt sei. Die Initiative der einzelnen Mächte würde nicht zu diesem Resultate beitragen.

London, 2. Febr. Vor Schluß der Unterhaussitzung Vormittags kündigte Gladstone eine Resolution gegen die Obstruction für morgen an und fügte hinzu, er werde die Dringlichkeit beantragen. In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses waren die Tribünen überfüllt. Parnell will des Sprechers Verhalten vom Vormittag in Frage stellen. Der Sprecher erklärte, die Frage seines Verhaltens sei keine Privilegienfrage. Parnell habe daher seinen Antrag vorher anzumelden. Sullivan beantragt die Vertagung des Hauses, um den Sprecher in den Stand zu setzen, nach Präcedenzfällen zur Rechtfertigung seines Verhaltens zu suchen. Die Discussion ist höchst animirt.

London, 2. Febr. Da die Debatte bis 9½ Uhr fortdauerte, erklärte der Sprecher, er könne die Fortsetzung nicht gestatten. Nach einer sehr heftigen Scene genehmigt das Haus mit 164 gegen 19 Stimmen die Einbringung des Forster'schen Entwurfs, welcher die erste Lesung passirte. Die Homeruler verließen in großer Zahl das Haus. Die zweite Lesung wurde auf heute Mittag vertagt.

London, 2. Febr. Unterhaus. Gladstone beanstandet den Vertagungsantrag. Die Zeit sei gekommen, wo es erwiesen sei, daß die Tyrannei der Minorität nicht länger zu dulden sei. Northcote bekämpft ebenfalls die Vertagung, die von Vielen unterstützt wird. Die Debatte dauert fort.

Petersburg, 2. Februar. Gegenüber dem pessimistischen Artikel der „Neuen Zeit" über die angebliche Hungersnoth in der Provinz Samara bemerkt die „Agence Russe": In einigen Provinzen Südost-Rußlands war im letzten Jahre die Ernte allerdings schlecht, derartiges komme aber in einem Reiche von der Ausdehnung Rußlands immer vor, da es unmöglich sei, daß stets überall gleich gute Ernten erzielt werden. Uebrigens sandte die Regierung außer den durch die Localverwaltungen vertheilten Vorschüssen unverzüglich für die Provinz Samara allein 5 Millionen Rubel zu Saatkorn und Hilfeleistung, wovon eine Millionen für öffentliche Arbeiten bestimmt wurde. Auch seien von sieben Districten Samaras nur zwei besonders betroffen.

London, 2. Februar. Unterhaus. Die Debatte über den Antrag der Vertagung des Hauses wurde den ganzen Nachmittag von den Irländern fortgesetzt. Hierauf wurde der Antrag mit 278 gegen 44 Stimmen verworfen. Darauf wurde die Sitzung gemäß der Geschäftsordnung für Mittwoch 6 Uhr vertagt.

Petersburg, 2. Febr. Ein officieller Bericht Skobelew's meldet Details über die Eroberung Geoktepes, bezeichnet die Verluste des Feindes als außerordentlich groß. Die Gräben sind mit Leichen überfüllt, viele Feinde wurden auf der Flucht niedergemacht. Außerdem wurden 4000 Leichen in der Festung vorgefunden. Die Russen erbeuteten eine Menge Gewehre, Berdanflinten, Geschütze, Munition, mehrere Fähnchen, viele Kibitten, Mehl und Fourage, und nahmen 4000 Familien, darunter 3 Iman-Familien, gefangen; außerdem 700 Perser. Der russische Verlust seit dem 1. bis 24. Januar beträgt 16 Offiziere und 267 Mann todt, 42 Offiziere und 647 Mann verwundet. 13 Offiziere und 123 Mann contusionirt.

New-York, 2. Febr. Ein großer Theil des Landes wurde von heftigen Schneestürmen und starker Kälte heimgesucht, die Schifffahrt im hiesigen Hafen ist durch Eis gehindert, einige Eisenbahnen des Westens sind in Folge starken Schneefalls außer Betrieb. In Californien dauern die Regengüsse fort; wenn die Wasser nicht rasch verlaufen, ist die Ernte schwer geschädigt.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 2. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Schwach.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. Febr. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit-Actien	502 50	501 —	Wien 2 Monate	171 45	171 40
Oesterr. Staatsbahn	481 —	480 —	Warschau 8 Tage	212 15	212 50
Lombarden	176 —	176 50	Oesterr. Noten	172 50	172 45
Schles. Bankverein	105 —	105 75	Russ. Noten	212 65	213 20
Bresl. Discontobank	93 90	94 —	4½ % preuß. Anleihe	105 40	105 40
Bresl. Wechslerbank	98 10	98 10	3½ % Staatsschuld	97 90	97 90
Laurahütte	122 25	121 75	1860er Loose	122 —	— —
Wien kurz	172 45	172 30	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 70	99 70	Galizier	120 40	120 20
Oesterr. Silberrente	63 40	63 70	London lang	— —	20 31½
Oesterr. Papierrente	62 60	62 60	London kurz	— —	20 46½
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 10	57 10	Paris kurz	— —	80 85
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 80	100 70
Oberschl. Litt. A.	197 —	197 50	4% preuß. Consols	101 —	100 80
Breslau-Freiburger	109 30	109 20	Orient-Anleihe II.	60 90	61 —
R.-O.-U.-St.-Actien	144 70	145 10	Orient-Anleihe III.	60 60	60 70
R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	145 —	Donnersmarckhütte	62 90	62 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 50	47 50
Bergisch-Märkische	114 60	114 40	1880er Russen	75 —	74 90
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 20	93 40

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 76, —, dto. ungarische 94, —, Creditactien 503, —, Franzosen 481, —, Oberschles. ult. 198, 40, Discontocommandit 174, 20, Laura 122, 40, Russ. Noten ult. 213, 25, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. 144, 25.

Fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken schließlich anziehend. Bergwerke still. Auslandsfonds wenig verändert. Discont 2½ pCt.

(W. T. B.) Berlin, 2. Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	2.	1	Cours vom	2	1.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	207 —	206 50	April-Mai	52 50	52 30
Juni-Juli	209 50	209 50	Mai-Juni	53 —	52 80
Roggen. Fest.					
April-Mai	199 50	199 25	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	193 50	193 25	loco	53 30	53 30
Juni-Juli	185 75	185 50	April-Mai	55 10	54 80
Hafer.			Juni-Juli	56 70	56 50
April-Mai	152 25	152 —			
Mai-Juni	152 50	152 50			

(W. T. B.) Stettin, 2 Febr., Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2	1.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	207 —	207 50	April-Mai	53 —	52 70
Mai-Juni	208 —	208 —	Herbst	55 —	55 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	197 —	196 50	loco	52 —	52 —
Mai-Juni	192 —	192 —	Frühjahr	53 30	53 20
			Juni-Juli	54 10	54 ?
Petroleum.					
Februar	10 10	10 10?			

(W. T. B.) Paris, 2. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84 40. Neueste Anleihe 1872 119, 60. Italiener 88 —. Staatsbahn —, —, Oesterr. Goldrente 76, 75. Ungar. Goldrente 93⅝. Unentschieden.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 2. Februar, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 249, 60. Staatsbahn 239, —. — Schwach.

Frankfurt a. M., 2. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Creditactien 249,75—250,62, Staatsbahn 239,50—239,75, Lombarden 87, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) London, 2. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98,75, Italiener 86, 15. 1873er Russen 90, 13. Wetter: Feucht.

Köln, 2. Februar. Heute Feiertag.

Paris, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proct. Rente	84 37	84 45	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 90	85 75	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 52	119 62	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88 25	88 10	Orientanleihe III.	61½	61⅝
Oesterr. Staats-E.A.	595 —	595 —	Goldrente österr.	77 —	76⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	222 50	223 75	do. ung.	94 —	93⅝
Türken de 1865	13 15	13 05	1877er Russen	95½	95⅝

London, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	2.	31.	Cours vom	2.	31.
Consols	98¼	98 13	Silberrente	— —	62 —
Ital. 5proc. Rente	87 —	87 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅞	9 —	Oesterr. Goldrente	75¼	75½
5proc. Russen de 1871	92 —	91¾	Ungar. Goldrente	92⅛	92⅛
5proc. Russen de 1872	91⅛	91¼	Berlin	— —	— —
5pr. Russen de 1873	90 ¼	90½	Hamburg 3 Monat	— —	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅞	13⅛	Wien	— —	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	— —
6proc.Ver.St. per 1882	103⅜	103¼	Petersburg	— —	— —

(W. T. B.) Amsterdam, 2. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per März 292, —, per Mai —. — Roggen loco fest, per März 246, —, per Mai 235, —. — Rüböl loco 31, —, per Mai 30⅞, per Herbst 32¼. — Raps loco —, —, per April 335, —, per October 345.

(W. T. B.) Paris, 2. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 28, 10, per März 28, —, per März-Juni 27, 90, per Mai-August 27, 50. Mehl behauptet, per Februar 61, 10, per März 60, 75, per März-Juni 60, 10, per Mai-August 59, 10. — Rüböl ruhig, per Februar 72, —, per Mai-Juni 72, 50, per Juli-August 74, —, per Septbr.-Decbr. 74, 75. Spiritus matt, per Februar 60, —, per März 60, 50, per März-April 60, 50, per Mai-August 60, —. Wetter: Bedeckt.

Paris, 2. Februar. Rohzucker loco 57—57,50.

(W. T. B.) London, 2. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 25,600, Gerste 1970, Hafer 10,270 Qurtrs. Wetter: Regen.

London, 2. Februar. Havannazucker 24⅛.

Glasgow, 2. Februar. Roheisen 52, 1.

(W. T. B.) Newyork, 1. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 82¼. do. auf Paris 5, 24¾. 5procentige fundirte Anleihe 100⅝ excl. 4proc. fundirte Anleihe 1877 112⅛. Erie-Bahn 49⅛. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 149. Baumwolle in Newyork 11¹¹⁄₁₆. do. in New-Orleans 11⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork und Raff. Petroleum in Philadelphia nominell. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 91. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 55. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 13 Schmalz (Marke Wilcox) 10¼. do. Fairbanks 10¼. do. Rothe u. Brothers 10¼. Speck (short clear) 8¼. Getreidefracht 4¾.

Frankfurt a. M., 2. Februar, 7 Uhr 18 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 251, 25. Staatsbahn 239, 75, Lombarden 87⅝, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente —,—, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 2 Februar, 9 Uhr 15 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 220, 50, Oesterr. Creditactien 251, 50. Staatsbahn 600,—, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —,—, 1860er Loose —, 1877er Russen 93¾. Ungarische Goldrente 94⅛, Bergisch-Märk. 115, 25, Orientanleihe II. 59¼, do. III. 59,—, Laurahütte 122, —. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 213, 50. Packetfahrt —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Heute kommt Cherubini's Oper „Der Wasserträger" im Cyclus zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Die Preise der Plätze stellen sich für Parquet auf 2 M., 2. Rang 1 M. 50 Pf., 3. Rang 75 Pf., Galleriesitzplatz 50 Pf., Galleriestehplatz 40 Pf. — Morgen findet die vierte Aufführung der neuen Oper „Carmen" statt, zu welcher heute von 10 bis 2 Uhr im Bureau des Stadttheaters Vorbestellungen entgegen genommen werden.

= [Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.] Etwas „Großartigeres" als der gestern Abend zum ersten Male sich vorstellende Riese Josef Drasal dürfte wohl nie wieder hier zu sehen sein. Das Publikum schien „hohe" Erwartung zu haben, aber als Drasal die Bühne betrat, staunte Alles über die kolossale Erscheinung. Viele sehr große Herren hatten sich eingefunden, doch nicht an die Schultern reichte ihm Einer. Der Mann ist sehenswerth. Die jetzigen Vorstellungen sind außergewöhnlich brillant, reizend anmuthig der „schwäbischen Singvögel" Geschwister Rommer herzerfreuende Vorträge: präcise und vollendet die Amerikanerinnen Miß Adele und Zarah Brown; ganz ausgezeichnet die Acrobatenfamilie Decastro in ihrer neuen Production „das australische Wunder"; imponirend wirkt die Sicherheit des Kunstschützen Dr. Carl.

= [Sinfonieconcerte.] In Liebichs Etablissement finden von heute ab die durch das Auftreten der Rainer'schen Gesellschaft unterbrochenen Sinfonieconcerte der Trautmann'schen Capelle (70 Musiker) wieder regelmäßig statt. Das heutige Programm enthält drei große Werke: musikalische Dorfgeschichten, sechs Charakterstücke von Kretschmer, Melusine, fünf sinfonische Stücke, Zellner, B-dur-Sinfonie von Beethoven.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Allen hohen Gönnern, welche meinem Manne während seiner langwierigen Krankheit Wohltbaten erwiesen haben, vorzüglich dem Herrn Oberst v. Lingk und dem Herrn Ober-Stabsarzt Dr. Stier, sowie dem Breslauer Krieger-Verein, welcher meinem Manne die letzte Ehre am Begräbnißtage erwiesen haben, sage ich meinen herzlichsten Dank. Gott segne die edlen Wohlthäter.
Breslau, den 2. Februar 1881.
[1363] Wwe. A. Mellich.

Anläßlich der Feier unserer silbernen Hochzeit sind uns von nah und fern so viele Beweise der Freundschaft durch Zusendung von Glückwünschen entgegengebracht worden, daß wir außer Stande sind, jedem unserer werthen Gönner und Freunde dafür unsern Dank einzeln auszusprechen. Wir statten daher auf diesem Wege für alle empfangenen Gratulationen unseren aufrichtigsten Dank ab. 2730
Zabrze, den 1. Februar 1881.
M. Berger u. Frau.

Welcher Arzt

weiß ein Radical-Mittel gegen kalte Füße? Ich bezahle solches bei günstigem Erfolge **gern mit hohem Honorar** und stehe als Bürge dafür mit meinem Namen zur Verfügung. [2643]
Nur allzu viel vorher angewandte erfolglose und theuer bezahlte Verordnungen verlangen die vorerwähnte Vorsicht.
Gef. Offerten sind an die Exped. der Bresl. Ztg. sub L. Z. 60 erbeten.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen an die verstorbene verwittwete **Caroline Schliwa**, geb. **Schubert**, Hausbesitzerin, Sternstraße Nr. 13, haben, wollen sich bis zum 10. d. M. bei **R. Grosche**, Nicolaistraße 34, melden. [1356]

In meinem Pensionat finden noch einige **Mädchen** im Alter von 10 bis 18 Jahren Aufnahme. [2746]
Melanie Dr. Rosenthal,
Freiburgerstr. 30, hochparterre.

Eine gepr. Lehrerin, die hier und ausw. m. gr. Erfolg unterrichtet hat, w. jungen Mädchen, auch verh. Damen, Stdn. in d. Literatur u. der franz. u. engl. Sprache (Gr. u. Conv.) z. erth. Hon. pr. Std. 1 M. Gút. Off. C. B. 2 postlag. Tauentzienpl. [1361]

---

713 **Zähne** werden mittelst **Lustgas (Lachgas)** schmerzlos gezogen, plombirt und eingesetzt bei in **Amerika** appr. Zahnarzt **Dr. S. Gerstel,** Junkernstraße Nr. 31, 1. Etage.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ecke Stadtgraben.
Schmerzlose Operationen unter Anwendung von Lachgas. Künstliche Zähne, Goldplomben zu mäßigen Preisen. [2077]

Die Geheimpolizisten,
komisches Duett
für Tenor u. Bass mit Clavierbegleitung von **Hermann Kipper**, op. 59, nebst aparten Singstimmen, 2. Aufl., 3 Mk.
Hans Theuerlich,
humoristischer Männerchor
2760 von **Jacob Blied.** op. 38.
Partitur und Stimmen 2 Mk.
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie**, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis u. franco versandt.

In dem sehr populären Buche „**Die Gicht**" finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten Mittel** gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst **bei veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von **1 Mk. 20 Pfg.** wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für **60 Pfg.** das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in allen größeren Buchhandlungen. [60]

Oelfarbendruck-Gemälde, vorzügl., d. Oelgemäld. täusch. ähnl., n. berühmt. Meist., lief. d. Oelfarbendr.-Verein **Concordia, Berlin,** Poststr. 17. Illustr. Kataloge z. Ansicht franco.

Anständige Leute wünschen **ein Kind** (Mädchen) in Pension oder an Kindesstatt anzunehmen. [1344]
Offerten sub Z. 90 hauptpostlag.

Netto-Bilanz

der Städtischen Bank zu Breslau

am 31. December 1880.

Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰
1) **Kassen-Bestand,** und zwar:				
a. an coursfähigem, deutschen geprägten Gelde	1,027,121	03		
b. = Reichskassenscheinen	8,615	—		
c. = eigenen Banknoten à 1000 M. M. 22,000 / à 100 = = 189,000	211,000	—		
d. = Reichsbanknoten	572,200	—		
e. = Noten anderer Banken	81,400	—		
			1,900,336	03
2) **Wechsel-Bestände,** ausschließlich der unter Ziffer 4 bezeichneten, und zwar:				
a. Platz-Wechsel: innerhalb der nächsten 15 Tage fällig M. 592,114,53 / in längerer Sicht = 2,990,893,79	3,583,008	32		
b. Rimessen-Wechsel, innerhalb der nächsten 15 Tage fällig M. 1,670,— / in längerer Sicht = 436,798,35	438,468	35		
			4,021,476	67
3) **Lombard-Forderungen,** auf Effecten der im § 13, Ziffer 3, Buchstaben b. u. c. des Bankgesetzes bezeichneten Art	—	—	4,159,100	—
4) Betrag der am 31. December 1880 fälligen, am 3. Januar 1881 bezahlten Wechsel	—	—	2,517	05
5) Buchwerth der der Bank gehörigen Grundstücke	—	—	32,300	63
Summa M.	—	—	10,115,730	38

Passiva.

	ℳ	₰	ℳ	₰
1) Grund-Capital	—	—	3,000,000	—
2) Reserve-Fonds	—	—	600,000	—
3) Delcredere-Conto, Reservefonds für zweifelhafte Forderungen	—	—	109,269	13
4) Gesammt-Betrag der emittirten Noten u. zwar: in Abschnitten à 1000 M.	1,361,000	—		
= = à 100 =	1,639,000	—	3,000,000	—
5) Depositen-Capital, und zwar: verzinslich à 2 pCt. ohne Kündigungsfrist	190,850	—		
mit eintägiger Kündigung	617,940	—		
mit dreitägiger =	2,321,940	—	3,130,730	—
6) Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen	—	—	34,525	—
7) Betrag der anticipando Wechsel-Zinsen	19,317	35		
nach Abzug der rückständigen Lombardzinsen	5,647	20	13,670	15
8) Betrag der an die Reichskasse abzuführenden Notensteuer pro 1880	Nichts.			
9) Reservirte Tantièmen pro 1880	—	—	2,536	10
10) Abzuführender Ueberschuß pro 1880	—	—	225,000	—
Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln	288,284	86		
			10,115,730	38

Breslau, den 31. December 1880.
Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Schreiber. Vetter. Krause.

Die vorstehende Bilanz nebst Gewinn-Berechnung wird genehmigt. [2747]
Breslau, den 24. Januar 1881.
Das Curatorium der Städtischen Bank zu Breslau.
Friedensburg. v. Ruffer. Davié. Kauffmann. John. Pringsheim.

Gewinn-Berechnung

der Städtischen Bank zu Breslau

pro 1880.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Zinsen für Depositen-Capitalien blieben ult. 1879 Rest	30,955	50		
Als anticipando Wechselzinsen wurden ult. 1879 reservirt	15,127	60		
Es wurden also im Jahre 1880 vorgetragen	—	—	46,083	10
Dazu traten:				
Einnahmen im Jahre 1880:				
1) Discont-Zinsen	187,534	64		
2) Lombard-Zinsen	164,856	—		
3) Provisionen und Ricambio-Zinsen	1,165	82		
4) Effecten-Zinsen	4,500	84		
5) Stück-Zinsen für verkaufte Effecten	3,305	31		
6) Cours-Gewinn an verkauften Effecten	672	45		
7) vom Conto für zweifelhafte Forderungen	1,108	31	363,143	37
Summa der Einnahmen	—	—	409,226	47
Davon ab:				
Ausgaben im Jahre 1880:				
1) Gezahlte Depositen-Zinsen	62,086	16		
2) = Discont-Zinsen	7,358	01		
3) = Stückzinsen für gekaufte Effecten	737	42		
4) = Spesen an die Frankfurter Bank für umgetauschte Noten anderer süddeutscher Banken	57	80	70,239	39
bleiben	—	—	338,987	08
Ferner ab:				
5) die pro 1880 noch zu zahlenden, darum zu reservirenden Zinsen für Depositen-Capitalien	34,525	—		
6) die anticipando Wechselzinsen M. 19,317. 35 nach Abzug der rückständigen Lombardzinsen = 5,647. 20	13,670	15		
7) die Verwaltungskosten pro 1880 mit	28,986	70	77,181	85
bleibt Ueberschuß	—	—	261,805	23
Die beiden ersten Beamten erhalten von diesen	261,805	23		
nach Abzug von $4\frac{1}{2}$ % Zinsen für 3,000,000 M. Stamm-Capital	135,000	—		
also von	126,805	23		
je 1 % Tantieme im Betrage von zusammen	—	—	2,536	10
von den dann verbleibenden	—	—	259,269	13
werden dem Delcredere-Conto zugeschrieben	—	—	34,269	13
und der Ueberrest von	—	—	225,000	—

wird an die Breslauer Stadt-Haupt-Kasse abgeführt.
Breslau, den 31. December 1880.
Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Schreiber. Vetter. Krause. [2748]

Bruck & Danziger,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Breslau,
43. Schweidnitzerstraße 43. [1443]

Am 1. Februar habe ich eine **zweite Verkaufsstelle** meiner Fabrikate
Schweidnitzerstr. 27,
gegenüber dem Stadttheater, errichtet. [2608]
B. Hipauf,
Honigkuchen- und Chocoladen-Fabrik.
Niederlage: **Oderstraße 28,**
Fabrik: **Malergasse 27.**

General-Versammlung
des
Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland
Freitag, den 18., und Sonnabend, den 19. Februar 1881,
zu Berlin
im Englischen Hause, Mohrenstraße Nr. 49.
Am Donnerstag, den 17., Abends 6 Uhr, Versammlung der **Chemiker** und **Preßhefefabrikanten** im Club der Landwirthe, Berlin, Dorotheenstr. 95/96.
Vom Montag, den 21., bis Sonnabend, den 26. Februar:
Vorträge für Brennereibesitzer „Ueber die Controle des Betriebes".
Gäste willkommen. [2722]
Näheres durch das Bureau des Vereins:
Berlin N, Invalidenstraße Nr. 42.

Vertretung in Patent-Prozessen. | **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W.,** Mohrenstr. 63. Prospecte gratis. | **Berichte über Patent-Anmeldungen**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Patschkau** Carl Langer. **Natibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** Franziska Pfeiffer. **Schmiedeberg i. Schl.** Jul. Hallmann. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** F. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Winzig** M. Scherbel. [2766]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Erfolgreich angewendet bei Diphtheritis, Blattern, Scharlach, Masern 2c.
Das neue antiseptische, desinficirende und hygienische Mittel [1214]
Sanitas
von **F. A. Sarg's Sohn & Co.** in Wien.
Central-Depot für Norddeutschland:
Berlin, **R. H. Paulcke,** Engel-Apotheke, Leipzig.
Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen;
in **Breslau** bei Herrn Apoth. **Wüstefeld,** Taschenstr. 20,
" " " " " **Trautmann,** Apoth. z. Hygiea, Tauenzienstr. 33,
" " " " " Dr. **Weißstein,** Hintermarkt 4.

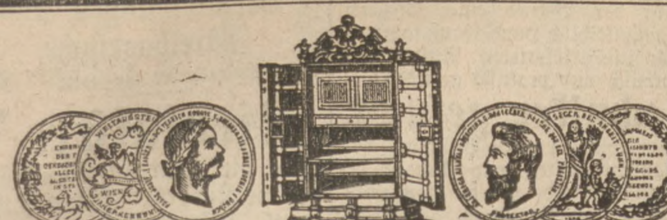
2238 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a**, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

2141 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

4000 Thaler
erste ländliche **Hypotheken** durch uns zu cediren. [2751]
Bureaux Centrale, Herrenstr. 7a.

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.
Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [2040]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

Friedenstein's Hôtel, Schoppinitz,
empfiehlt seine neu eingerichteten Fremdenzimmer einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. Pünktliches Wecken zu jedem Zuge.



Geldschränke, seit 24 Jahren bewährt gegen Feuer und Einbruch, Decimal-, Viehwaagen und Centesimalwaagen, bis 1000 Ctr. Tragkraft, empfiehlt billigst [1337]
M. Brost, Fabrik Neue Kirchstraße Nr. 12.

Galizisch-Deutscher bezw. Galizisch-Niederländischer Holzverkehr.

Mit dem 1. März d. J. gelangt zum Tarifheft I für den rubricirten Verkehr ein Nachtrag III zur Herausgabe, welcher neue Frachtsätze, sowie Ergänzungen und Berichtigungen enthält. [2777]

Druck-Exemplare sind bei den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 25. Januar 1881.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß der 3½% altlandschaftliche schlesische Pfandbrief Bodzanowitz OS. Nr. 70 über 100 Thlr. dem Gutsbesitzer **Fr. W. Röthig** zu Thomitz abhanden gekommen ist, wird nach § 125 Tit. 51 der A. G. Ordn. bekannt gemacht. [2780]

Breslau, am 1. Februar 1881.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Holzverkauf. Oberförsterei Kupp.

Auf folgende Hölzer:

Schutzbez. Brody, Jagen 6, Kiefern: Loos 1: 1 St. II. Kl. = 1,94 Fm., **L. 2:** 33 St. III. Kl. = 39,01 Fm., **L. 3:** 109 St. IV. Kl. = 79,44 Fm., **L. 4:** 20. St. V. Kl. = 8,83 Fm.;

Jagen 7, Kiefern: L. 5: 1 St. II. Kl. = 1,59 Fm., **L 6:** 15 St. III. Kl. = 16,77 Fm., **L. 7:** 53 St. IV. Kl. = 38,86 Fm., **L. 8:** 13 St. V. Kl. = 5,12 Fm.;

Jagen 16, Kiefern: L. 9: 5 St. II. Kl. = 8,28 Fm., **L. 10:** 45 St. III. Kl. = 54,23 Fm., **L. 11:** 137 St. IV. Kl. = 102,24 Fm., **L. 12:** 50 St. V. Kl. = 16,02 Fm.;

Schutzbez. Massow, Jagen 58, Kiefern: L. 13: 3 St. III. Kl. = 3,18 Fm., **L. 14:** 71 St. IV. Kl. = 49,02 Fm., **L. 15:** 13 St. V. Kl. = 4,24 Fm.;

Jagen 26, Kiefern: L. 16: 39 St. IV. Kl. = 24,83 Fm., **L. 17:** 6 St. V. Kl. = 1,71 Fm.;

Jagen 37, Kiefern: L. 18: 3 St. I. Kl. = 6,81 Fm., **L. 19:** 5 St. II. Kl. = 8,43 Fm., **L. 20:** 31 St. III. Kl. = 36,85 Fm., **L. 21:** 70 St. IV. Kl. = 52,43 Fm., **L. 22:** 30 St. V. Kl. = 10,56 Fm.;

Schutzbez. Neu-Kupp, Jagen 126, Kiefern: L. 23: 2 St. II. Kl. = 3,27 Fm., **L. 24:** 18 St. III. Kl. = 20,85 Fm., **L. 25:** 97 St. IV. Kl. = 68,39 Fm., **L. 26:** 75 St. V. Kl. = 30,79 Fm.;

Schutzbez. Chrosczütz, Jagen 159, Kiefern: L. 27: 7 St. III. Kl. = 7,84 Fm., **L. 28:** 81 St. IV. Kl. = 54,35 Fm., **L. 29:** 88 St. V. Kl. = 35,41 Fm.; [2742]

Jagen 191, Kiefern: L. 30: 1 St. II. Kl. = 1,67 Fm., **L. 31:** 6 St. III. Kl. = 6,48 Fm., **L. 32:** 61 St. IV. Kl. = 39,69 Fm., **L. 33:** 79 St. V. Kl. = 30,78 Fm.; **Fichten: L. 34:** 7 St. II.—V. Kl. = 6,07 Fm.;

Schutzbez. Finkenstein, Jagen 47, Kiefern: L. 35: 3 St. I. u. II. Kl. = 5,95 Fm., **L. 36:** 28 St. III. Kl. = 32,87 Fm., **L. 37:** 127 St. IV. Kl. = 90,98 Fm., **L. 38:** 43 St. V. Kl. = 18,94 Fm.; **Fichten: L. 39:** 8 St. I. Kl. = 20,24 Fm., **L. 40:** 10 St. II. Kl. = 18,01 Fm., **L. 41:** 12 St. III. Kl. = 14,33 Fm., **L. 42:** 15 St. IV. Kl. = 12,37 Fm.; **L. 43:** 416 St. kieferne Eisenbahnschwellen aus allen Schutzbezirken = 135,24 Fm.,

nimmt der Unterzeichnete bis zum **9. Februar c.** schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift: „Holzsubmission" versehene Kaufofferten an. Die Gebote sind gesondert auf die einzelnen, vorstehend angegebenen Loose ohne jede Nebenbedingung abzugeben.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet

Donnerstag, den 10. Februar c., Vorm. 10 Uhr,

im Lellek'schen Gasthause hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. Der Zuschlag wird **loosweise** dem höchsten Gebote ertheilt, wenn dasselbe annehmbar ist. Von 10½ Uhr ab meistbietender Verkauf der für Consumenten geeigneten Bauhölzer aus allen Schutzbezirken und auf Verlangen von Brennholz an Consumenten, namentlich Stockholz aus den Schutzbezirken Brody, Jagen 13, und Chrosczütz, Jagen 183.

Kupp, den 1. Februar 1881.

Der Königliche Oberförster.

Holz-Verkauf im Wege der Submission.
Königl. Oberförsterei Jellowa (Post).

Auf die nachfolgend verzeichneten Hölzer nehme ich schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Holz-Submission" versehene Offerten **bis Montag, den 14. Februar d. J.,** entgegen; **später eingehende Offerten** können nicht berücksichtigt werden. [2737]

Für den Verkauf gelten die allgemeinen, bekannten event. jederzeit hier einzusehenden Bedingungen; die Gebote sind gesondert auf jedes Verkaufsloos in Procenten der Taxe ohne Nebenbedingungen abzugeben.

Diese Offerten werden

am Dinstag, den 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Sotzna'schen Gasthause hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet und event. durch Zuschlags-Ertheilung sofort erledigt.

Belauf Lugnian, Jagen 124 a.

1. Loos: 66 Stück Kiefern I. und II. Kl. mit 122,50 Fm.,
2. Loos: 292 Stück Kiefern III. bis V. Kl. mit 274,61 Fm.,
3. Loos: 48 Stück Kiefern-Eisenbahnschwellen mit 16,89 Fm.,
4. Loos: 14 Stück Fichten I. bis IV. Kl. mit 16,51 Fm.

Belauf Lugnian, Jagen 119 c. 2. Abnahme.

5. Loos: 19 Stück Fichten I. und II. Kl. mit 35,96 Fm.,
6. Loos: 292 Stück Fichten III. bis V. Kl. mit 236,91 Fm.,
7. Loos: 42 Stück Fichten-Segelbäume und Stangen II. bis V. Kl. mit 39,40 Fm.

Belauf Podewils, Jagen 129.

8. Loos: 520 Stück Kiefern II. bis IV. Kl. mit 256,72 Fm.

Belauf Mainczok, Jagen 158 b.

9. Loos: circa 95 Stück Kiefern I. bis V. Kl. mit circa 85 Fm.,
10. Loos: circa 145 Stück Fichten I. bis V. Kl. mit circa 140 Fm.,
11. Loos: circa 30 Stück Kiefern-Eisenbahnschwellen mit circa 8 Fm.

Belauf Mainczok, Jagen 160 b.

12. Loos: 13 Stück Birken IV. und V. Kl. mit 5,30 Fm.,
13. Loos: 47 Stück Kiefern II. und III. Kl. mit 50,33 Fm.,
14. Loos: 503 Stück Kiefern IV. und V. Kl. mit 276,80 Fm.,
15. Loos: 48 Stück Kiefern Sägeblöcke IV. und V. Kl. mit 21,23 Fm.,
16. Loos: 93 Stück Kiefern-Eisenbahnschwellen mit 26,64 Fm.,
17. Loos: 292 Stück Fichten II. bis V. Kl. mit 146,42 Fm.

Belauf Königshuld, Jagen 26 b.

18. Loos: 257 Stück Kiefern III. bis V. Kl. mit 143,83 Fm.

Belauf Jellowa, Jagen 114 a.

19. Loos: 54 Stück Kiefern I. bis III. Kl. mit 67,68 Fm.,
20. Loos: 280 Stück Kiefern IV. und V. Kl. mit 184,59 Fm.,
21. Loos: 91 Stück Fichten I. bis IV. Kl. mit 84,36 Fm.

Belauf Jellowa, Jagen 57 c.

22. Loos: circa 300 Fm. hauptsächlich Kiefern III. bis V. Kl.

Jellowa, den 31. Januar 1881.

Der Oberförster. gez. **Auf'm Ordt.**

Submission.

Die Lieferung von Strombau-Materialien soll am

Freitag, den 11. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Wasserbau-Inspection Breslau, Klosterstraße 10, vergeben werden, woselbst die Bedingungen täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags zur Einsicht ausliegen. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Strombau-Materialien" sind bis zum Termine portofrei einzureichen. Zur Submission werden gestellt:

Laufende Nr.	Bezeichnung des Baues.	Faschinen. cbm	Buhnen-Pfähle 1,25 m lang. Mille	Buhnen-Pfähle 1,00 m lang. Mille	Lagerhafte Bruchsteine. cbm	Schüttsteine. cbm
1.	Oderregulirung Jannowitz-Pleischwitz	3500	15	3	250	300
2.	" Pleischwitz-Ottwitz	5000	22	3	300	400
3.	" Bartheln-Grüneiche	3500	15	3	250	300
4.	" Oswitz	6000	23	4	150	400
5.	Buhnenreparatur Rattwitz-Breslau	5000	18	17	50	200
6.	" Breslau-Weistritz-Mündung	3000	10	7	—	—

Bemerkung: Offerten auf kleinere Quantitäten als die vorstehenden werden auch angenommen. [2736]

Breslau, den 31. Januar 1881.

Königliche Wasserbau-Inspection.

Offene Lehrerstellen.

An unserer zu Abgangs-Prüfungen berechtigten **evang. höh. Bürgerschule Nr. 2** sind **womöglich zu Ostern event. zu Johannis d. J. drei ordentliche Lehrerstellen** zu besetzen. Für die eine derselben wird die fac. doc. in Französisch und Englisch für alle Klassen, für die zweite Stelle die fac. doc. in Mathematik für die oberen, in Chemie für die mittleren Klassen und für die dritte Stelle die fac. doc. in Deutsch und Geschichte für alle Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung verlangt. [2754]

Das Gehalt beträgt 2300, 2500 und 2600 Mark; die Vertheilung dieser Gehaltsbeträge auf die einzelnen Stellen bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs sind **bis zum 1. März d. J.** an uns einzureichen.

Breslau, den 1. Februar 1881.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur Concursmasse **A. Kuschnitzky** hier gehörigen **Glas- und Porzellan-Waaren-Bestände** sollen im Ganzen verkauft werden. Die hierfür bezügliche Taxe ist bei mir einzusehen und werden Gebote **bis zum 12. d. M.** schriftlich entgegengenommen. [2725]

Gleiwitz, den 1. Februar 1881.

S. G. Hahn, Concurs-Verwalter.

Billiger Dampf-Kaffee!

stets frisch geröstet, ganz reinschmeckend, das Pfd. 8, 10, 12, 13 Sgr., ff. Perl-Kaffee, das Pfd. 1,50 M., hochfeiner Menado und Melangen, das Pfd. 1,60 M. Die Mischungen der letzten Sorte sind so gewählt, daß kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckende Getränk liefern. Es ermöglichen die großen directen Einkäufe aus ersten Bezugsquellen bei guter, reeller Waare so billige Preise.

Auswärtige Bestellungen werden von 10 Pfd. an prompt effectuirt. **Vereinigte Hamburger und Holländische Kaffee-Niederlage von C. G. Müller,** Gr. Baumbrücke Nr. 2. Filiale: Klosterstraße 1 a. [2051]

Wichtig für Schlossermeister, Ingenieure und Kaufleute.

Ich beabsichtige, meine Bauschlosserwaaren-Fabrik mit Dampfbetrieb und sämmtlichem Inventar [2757]

zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Uebernahme kann bald erfolgen.

Zabrze OS.

W. Silber, Maurermeister.

Zu einem gewinnbringenden Geschäft ohne Spesen wird ein Theilnehmer mit 5-—8000 Mark gesucht.

Adressen A. Z. 77 Expedition der Breslauer Zeitung. [1357]

2752 **Compagnongesuch**

für Schnitt-Hölzer mit 3-—4000 Thlr. gegen Sicherstellung gesucht.

Offerten unter **H. G. 2000** an das **Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.**

Meine in Langendorf Oberschlesien, Kr. Gleiwitz, am lebhaften Verkehrswege belegene **Besitzung,** eine Meile von der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn entfernt, bestehend aus massivem Wohnhaus, Remisen, Stallung, große m Hofraum und Acker, worin voller Ausschank und Specerei mit Producten-Geschäft betrieben wird, bin ich willens bei mäßiger Anzahlung **zu verkaufen und zum 1. April cr. zu übergeben.**

Amalie Pinkus, Langendorf OS.

Ein Haus am Nicolai-Stadtgraben,

hochelegant ausgebaut, mit 8 Piecen in den Etagen, Miethsvertrag von 55,000 Thlr. feste Hypothek. ist bei 5000 Thlr, Anzahl. f. 42,000 Thlr. zu verkaufen. Ausk. Direction **Bur. Centrale,** Herrenstraße 7 a. [2750]

Eine Brauerei

in einer Kreisstadt, im Betriebe, mit Restauration, Wasserleitung, sämmtlichem lebenden und todten Inventar in gutem Zustande, sowie circa 50 Morgen bestelltem guten Acker mit Winter-Einsaat, ist Familienverhältnisse halber sofort zu übernehmen.

Gef. Offerten bis 10. d. M. erbeten unter A. B. 100 postlagernd Altkloster bei Fraustadt. [2726]

Erforderliches Capital ca. 9000 M.

Brauerei-Verkauf.

Die zu Altschönau an der Stadt Schönau gelegene Brauerei mit Eiskeller, Tanzsaal und Garten ist baldigst zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt [2699]

Brauermeister **Siegert.**

Prausnitz bei Goldberg i. Schl.

Eine Badeanstalt in einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens mit Garnison, Landgericht und Gymnasium ist zu verpachten und Ostern d. J. zu übernehmen. Dieselbe umfaßt ein irisch-römisch-russisches Dampf- und Douchebad und 9 Wannen und wird seit 4 Jahren schwunghaft betrieben. Cautionsfähige Reflectanten belieben ihre Anfragen unter B. C. A. 14 Schweidnitz postlagernd einzusenden.

Meine seit 5 Jahren im besten Betriebe befindliche **Feilenhauerei** hier bin ich Willens zu verk. Gelegenh. zu einer sich., guten Existenz für einen strebsamen Mann. **Neumann, Oels.**

Trost und Rettung

in Schwächezuständen bietet einzig der bereits in 400,000 Exemplaren verbreitete **„Jugendspiegel".**



Dieses berühmte Orig.-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, dauernder Hilfe, wo durch Jugendsünden das **Nervensystem** zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 M. zu beziehen von **W. Bernhardi, Berlin SW.,** Belleallianceftr. 78. [2720]

Bekanntmachung.

Es ist eingetragen worden:

1) in unserem Firmenregister bei Nr. 494, woselbst die Firma [2741]

M. Wolff jr.

zu **Beuthen OS.** eingetragen ist:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Ernestine (Esther) Wolff,** geb. **Schlesinger,** und die sechs **Jacob, Louise, Cäcilie, Leopold, Johanna und Rosa Jettel** Geschwister **Wolff** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzen. Die Firma ist nach Nr. 263 des Gesellschaftsregisters übertragen;

2) in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 263 die Handels-Gesellschaft in Firma

M. Wolff jr.

zu **Beuthen OS.** und in Col. 4 daselbst:

Die Gesellschafter sind:

Die verwittwete Kaufmann **Ernestine (Esther) Wolff,** geb. **Schlesinger,** und die sechs **Jacob, Louise, Cäcilie, Leopold, Johanna und Rosa Jettel** Geschwister **Wolff** zu Beuthen OS.

Die Gesellschaft hat mit dem 17. December 1880 begonnen.

Die Vertretung steht nur der Wittwe **Ernestine (Esther) Wolff,** geb. **Schlesinger** zu.

Beuthen OS., den 27. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Es ist eingetragen worden:

I. in unserem Firmen-Register

1) bei Nr. 1903, woselbst die Firma

F. Liphardt

zu **Beuthen OS.** eingetragen steht:

die Firma ist erloschen,

2) bei Nr. 88, woselbst die Firma

H. Baendel

zu **Beuthen OS.** eingetragen steht:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Löbel Bändel** zu Beuthen OS. übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt,

3) unter Nr. 1956 die Firma

H. Baendel

zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Löbel Bändel** zu Beuthen OS.;

II. in unserem Procuren-Register, daß die dem Fleischermeister **F. Nutzki** zu Beuthen OS. für die Firma [2740]

F. Liphardt

zu **Beuthen OS.** Nr. 1903 ertheilte, unter Nr. 186 eingetragene Procura erloschen ist.

Beuthen OS., den 29. Jan. 1881.

Königl. Amts-Gericht I.

Submission.

Die Lieferung von: [2738]

A.

750 Stück Eßnäpfen von Fayence,
10 Stück Nachttöpfen von Fayence,
12 Stück Waschbecken von Fayence,

B.

150 Stück Eßnäpfen, irdenen,
300 Stück Waschbecken, irdenen,
300 Stück Wasserkrügen, irdenen,
100 Stück Trinkgläsern, kleinen,
26 Stück Wasserflaschen

soll in öffentlicher Submission

Dinstag, den 15. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung verdungen werden. Die Bedingungen, sowie Probestücke liegen im diesseitigen und im Bureau der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Breslau aus.

Glatz, den 1. Februar 1881.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. d. M., von früh 9½ Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst
circa 160 Stück Erlen-Nutzholz (Jagen 164),
circa 200 Stück Kiefern-Bauholz (Jagen 56),
circa 20 Stück Kiefern-Schwellhölzer (Jagen 30),
circa 100 Stück Fichten-Bauholz (Jagen 30, 53),
circa 300 Rm. diverse Brennhölzer
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 1. Februar 1881.

Der Königl. Oberförster.
Kirchner. [2739]

Eine vollständige elegante Ladeneinrichtung

für ein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft, Ladentische, Pulte, Repositorien, Waarenschränke, Lagercartons, Spiegel, Kronleuchter und sämmtliche Utensilien sind wegen Aufgabe des Geschäfts sehr vortheilhaft zu verkaufen.

Reflectanten erfahren Näheres auf gefl. Anfragen sub No. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [2743]

1) der Werkarbeiter **Franz Przybylski,** wohnhaft zu Klein-Dombrowka, Sohn des Schuhmachermeisters **Hypolit Przybylski** und dessen Ehefrau **Anna,** geborenen **Suchos,** zu Siewierz in Polen,

2) und die **Antonie Matyssek,** ohne besonderes Gewerbe, wohnhaft zu Klein-Dombrowka, Tochter des zu Zaborze-Poremba verstorbenen Inliegers **Franz Matyssek** und dessen Ehefrau **Catharina,** geborenen **Bonk,**

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Klein-Dombrowka und in der „Breslauer Zeitung" zu geschehen.

Klein-Dombrowka, am 1. Febr. 1881.

Der Standesbeamte.
Fest.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Mai 1880 emittirten **4½% Kattowitzer Stadt-Obligationen** sind in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung am 18. November c. für die diesjährige Tilgungsrate ausgelooft worden: [732]

Littr.	A.	Nr. 46	über	500	Mark,
"	A.	" 54	"	500	"
"	B.	" 1	"	200	"
"	B.	" 147	"	200	"
"	B.	" 183	"	200	"
"	B.	" 204	"	200	"
"	B.	" 302	"	200	"
"	B.	" 313	"	200	"
"	B.	" 316	"	200	"
"	B.	" 463	"	200	"
"	B.	" 545	"	200	"
"	B.	" 563	"	200	"

zusammen 3000 Mark.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons und Talons **am 1. April 1881** bei der Kämmerei-Kasse hierselbst gegen Empfangnahme des Capitals zu übergeben.

Die Verzinsung hört mit dem genannten Fälligkeitstermine auf.

Der Betrag fehlender Zinscoupons wird vom Capitale abgezogen werden.

Kattowitz, den 22. November 1880.

Der Magistrat.

Die mit 6600 Mark Gehalt dotirte Stelle des [2745]

Bürgermeisters

hiesiger Stadt ist erledigt und soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst qualifilirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1sten März d. J. an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einsenden.

Neisse, den 1. Februar 1881.

Dr. Kasper,
Sanitätsrath.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: [1189]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.

Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von

W. Jacobsohn & Comp.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

F. Haut- u. Geschlechtskranke

gewissenhafte und schnelle Hilfe. Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage. Sprechstunden von 8—10 u. 1—4 Uhr. Auswärts brieflich.

[2278] **Nagedusch.**

Damen

finden billige, discrete u. liebevolle Aufnahme bei Frau Hebamme **Leuschner** in **Gräbschen,** nahe Breslau. [1341]

Stammkuffen.

Thon- und Neusilber-Kuffen.
Fiscus. — Angießen **alter** Deckel.
Kinderkuffen. — Jahrestassen.

Geschenke: zur Silberhochzeit und für Jubilare.

1355 **Thürschilder.**

Ausstellungs-Locale.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Magazin f. Restaurations-Artikel.

Fr.
Artischocken, Rosenkohl, Blumenkohl, Endivien- und Kopfsalat, süsse Mess. Orangen, Mandarinen, Rennthier-Rücken und -Keulen, Fr. Hasen, Auerhühner, Poularden, Capaunen, Fette Puten, Haselhühner, Birkhühner, Schnee-Hühner, Kücken, Riesen-Spargel, Porter u. Ale
empfiehlt [2773]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

---

1 Paar elegante starke
Rappen-Wallache
(10 Jahr, 4½") für 1000 Mark,
1 Paar elegante flotte
Schimmel-Stuten
(7 Jahr, 4½") für 1500 Mark stehen zum Verkauf [2762]
Dom. Halbendorf b. Oppeln.

1351 Ein Paar hochelegante
Pferde,
5jähr., 2½", ohne Abzeichen, fehlerfrei, sehr flott, sind zu verkaufen.
Näh. **Museumplatz** 7, 1. Etage.

Billige Nähmaschinen
aller Systeme von 5—20 Thlr., sowie Strick- und Handschuh-Nähmaschinen. [2619]
E. Lewy, Neumarkt 12.

Da die erste Sendung von
hochrothen Apfelsinen
angekommen ist, offerire die Orig.-Kiste 16 M., 100 Stück 7 M.
1238 **Citronen,**
per Kiste 19 M., 100 Stück 6 M.,
Ital. Maronen,
per 50 Klgr. 20 Mark, empfiehlt
E. Hielscher,
Neue Taschenstraße Nr. 5 und Neuschestraße Nr. 60.

Südfrüchte,
saisongemäss grösste Auswahl feinster
Delicatessen,
sowie sämmtliche
Colonialwaaren
empfiehlt [2756]
Theodor Winkler
51, Schweidnitzer-strasse 51,
Eingang Junkernstr., vis-à-vis Hôtel „Goldene Gans."

Sicilianer Apfelsinen,
24 bis 40 Stück 3 M.,
echt Gothaer und Braunschw. Cervelat- und Trüffelleberwurst,
feinst. **Schweizer, Gervais-, Camembert-,** [2749]
Neufchateller und Romadou-Käse, Teltower Rüben, Maronen, bestes Backobst.
Paul Feige,
Tauenzienplatz Nr. 9.

Pra. Braumalz
hat eine [2412]
grössere Mälzerei abzugeben.
Gefl. Offerten sub: **Braumalz postlagernd Leobschütz** erbeten.

---

70 starke Pappelstämme,
sehr schön und gesund, Durchmesser circa 26 Zoll, sind zu kaufen in **Dom. Grabow,** Kreis Wreschen, im Großherzogthum Posen. [2777]

Einige 100 Meter starkes trockenes
2640 **Erlen-Nutzholz,**
vorzüglich für Schneidemaschinen und zu Cigarrenkisten geeignet, stehen zum Verkauf bei **Carl Glatz,** Holzhändler in **Windischmarchwitz,** Kr. Namslau.

Brust-Caramellen,
als außerordentlich wirksam anerkannt, empfiehlt [2588]
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht wird ein kath. Hauslehrer auf's Land für einen Knaben von 8 Jahren. Offerten mit Beifügung der Zeugnisse unter O. W. 30 postlagernd Orzesche O.-S. [2593]

Eine im Putzfach tüchtige [2427]
Directrice
suche ich per 1. März zu engagiren.
Creutzburg OS. W. Zechelius.

Directrice.
Eine im Putzfach durchaus tüchtige und gewandte Directrice, aber nur eine solche, suche ich für mein Putzgeschäft zum baldigen event. späteren Antritt. [2648]
Glatz. M. Rubinstein.

Für eine junge Dame von guter Schulbildung, mit sehr schöner Handschrift (mosaisch), als Verkäuferin routinirt, wird bei bescheidenen Ansprüchen eine größere Stellung in einem Weiß- oder Modewaaren-Geschäft, möglichst mit Station, gesucht. Geehrte Reflectanten werden gebeten, ihre werthen Adressen unter A. B. 99 postl. Görlitz einzusenden.

Zur selbstständ. Leitung eines f. Haushaltes u. Erziehung mutterl. Kinder findet eine geb., gut empfohl. Dame, Isr., günst. Engag. d Frau **Herlitz,** Albrechtsstr. 50. [2758]

Eine alleinstehende [2695]
Wittwe,
in mittleren Jahren, evangel., aus anständiger Familie, sucht Stellung zum 1. April zur Führung des Haushaltes bei einer älteren Dame oder Herrn, gleichviel ob Stadt oder Land. Gefl. Offerten erb. unter M. K. 100 postlagernd Frankenstein i. Schl.

Ich suche einen erfahrenen und tüchtigen **Reisenden** für mein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft; nur solche Herren wollen sich melden.
[1342] **Paul Brinnitzer.**

Für mein Modew.- u. Confections-Geschäft suche ich zum Antritt per März oder April einen tüchtigen
Verkäufer,
der zugleich vorzüglicher Decorateur sein muß. [2706]
J. Selten, Schweidnitz.

Für die Filiale meines Garderoben- und Confections-Geschäfts suche ich per 1. März c. einen tüchtigen
Verkäufer.
[2732] **Ph. Becker, Görlitz.**

Zum Antritt per 1. April c. suchen wir einen gewandten, mit der Manufactur- und Tuch-Branche vertrauten ☛ **Verkäufer.**
Gebrüder Hahn,
[1325] **Gleiwitz.**

Die in der „Breslauer Zeitung" ausgeschrieben gewesene Vacanz ist erledigt. [2763]
A. Sonnenfeld in Kuschnitzka.

---

1 Verkäufer 2676
für Herren-Garderoben-Geschäft sucht
Nathan Finke, Waldenburg i. Schl.

Für mein Specerei-, Destillations-, Eisen-Kurzwaaren- und Posamenten-Geschäft suche ich einen mit guten Zeugnissen versehenen [2778]
Commis
zum sofortigen Antritt.
Wüste-Waltersdorf i. Schles.
E. Hellwig.

Ein Commis
für mein Colonial-Waaren-Detail-Geschäft findet zum 1. März c. Stellung.
[1345] **Ad. Gigas, Matthiasstraße 65.**

Für meine Lederhandlung, verb. mit Ausschnitt, suche ich einen mit dieser Branche vollständ. vertrauten
Commis
mit guten Zeugnissen. [2755]
Breslau. A. M. Remak.

Für mein Tuch-, Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft suche per 1. April c. [2701]
einen Commis
(tüchtigen Verkäufer), der polnischen Sprache mächtig, welcher erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat.
M. Jaroslaw, Creuzburg OS.

Ein jung. Commis,
welcher die Seidenband- u. Weißwaarenbranche erlernte, schöne Handschrift schreibt, mit Buchführung u. Correspondenz vertr., sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung. [1360]
Gefl. Off. unter Chiffre L. H. 76 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Einen jungen Mann
(Commis), der gleichzeitig der Buchführung mächtig ist, suche ich zum sofortigen Antritt für mein Eier-Export-Geschäft. [2395]
Hugo Cohn, Ratibor.

---

1 j. Mann, 21 J., Comptoirist, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, gegenw. in einer Gamaschenfabrik in Stellung, sucht per 1. März oder 1. April bei sol. Gehaltsanspr. Stell. Gef. Off. erb. u. Chiffre M. T. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1335]

Für ein größeres **Herren-Garderobe-Detail-Geschäft** wird zu möglichst sofortigem Antritt bei hohem Gehalt ein gewandter junger Mann gesucht, der mit der **Confection** eingehend vertraut ist. [2771]
Offerten sub **J. A. 7440** befördert
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein **junger Mann,** Specerist, der poln. Sprache mächtig, mit Prima-Referenzen, sucht per 1. April cr. in einem größeren Col.-G. Stellung als Lagerist oder Verkäufer. Gefl. Off. unter P. S. 7 postlagernd Ratibor.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche per 1. April einen tüchtigen **Verkäufer und einen Lehrling.**
Ratibor. Fedor Schweiger.

Für den Betrieb einer Gießerei, die hauptsächlich Handelsguß fabricirt, wird zum sofortigen Antritt ein theoretisch und praktisch gebildeter
Techniker gesucht.
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche beliebe man unter A. K. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. gelangen zu lassen. [2590]

Ein in allen Zweigen der gerichtlichen Bureau- u. Kassen-Verwaltung bewanderter und namentlich mit dem Registraturwesen und Journalführen vertrauter [1353]
Gerichtsbeamter,
welcher bereits das 9. Jahr bei Gerichtsbehörden thätig, sucht anderweit Stellung.
Gefällige Offerten unter C. T. 54 postlagernd Groß-Glogau.

---

1 junger, bescheid. und strebsamer
Lithograph,
welcher in seinen Leistungen nicht zu schwach ist, findet bald Platz. Muster, Zeugnisse und Gehaltsforderung bitte franco gegen franco zu senden an
L. Rothe,
Buch- und Steindruckerei,
[1346] **Gr.-Glogau.**

---

1 j. geb. Mann, gegenw. Buchhalter in einem größeren Geschäft, sucht per 1. April bei ganz geringem Gehalt eine Stellung als **Rentamtsassistent, Amtssecretär, Wirthschaftsschreiber** 2c. auf dem Lande. Offerten sub E. D. 50 postlagernd Neisse. [1297]

Ich suche zum sofortigen Antritt einen verheiratheten **Kellner.** [2713]
Schoppinitz, im Februar 1881.
J. Friedenstein.

Das Central-Bureau von G. Hielscher,
Breslau,
Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: Chefs de cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerdiener, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen 2c. [2616]

Ein **Volontair** mit guter Handschrift findet angenehme Stellung. [1343]
Paul Brinnitzer,
Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft.

Zum bald. Antritt suche ich einen
Lehrling
mit guter Handschrift. [1359]
Salo Taucher, Graupenstr. 9.

Ein **Lehrling,** welcher bereits 1¼ Jahr in einem Manufactur-Waaren-Geschäft thätig gewesen, sucht bald i. einem solchen anderw. Stellung. Off. u. D. E. 73 an d. Exp. d. Bresl. Z.

Stellensuchende jeder Branche placirt das Bureau „Bavaria", Breslau, Grüne Baumbrücke 1, II.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Nicolaistr. 7
sind die Bureau-Localitäten des verstorbenen Herrn Justiz-Rath Plathner entweder per bald oder per 1. April a. c. anderweitig [1266]
zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Albrechtsstr. 19
ist der 3. Stock zu verm. [1178]

Freiburgerstraße 18
Hälfte der 3. Etage per Ostern.
Näh. das. 1. Etage links. [1352]

Grünstraße Nr. 25
parterre, 1. Etage und 1 kleine Wohnung in der 2. Etage zu vm. [1348]

Albrechtsstraße 33
2. Stock, 6 Z. mit Beigel. zu verm.
Näh. daselbst 12—2 Uhr. [1336]

1347 **Ohlauerstraße 43**
ist eine elegant renovirte Wohnung, 2. Etage, 5 Z. u. Beigel., per Ostern zu verm. Näh. Ohlauerstr. 45, 1. Et.

Nicolaistraße 13
Büttnerstraße 25
sind einige größere u. kl. Wohnungen zu vermiethen. [1354]
Näheres beim Wirth.

Herrenstr. 24
zwei elegant und comfortabel eingerichtete Wohnungen, besteh. aus je 5—6 Zimmern u. Nebengelaß, per 1. April a. c., **ein Comptoir,** angrenzende große **Remisen,** sowie großartige **Lagerkeller** zu vermiethen. 2765
Näheres beim Haushälter.

Ohlauerstr. 45 (alte Landschaft) ist ein **Geschäftslocal,** 3 Z. nebst großen **Kellereien,** zeither z. **Weingeschäft** benützt, zu verm. Näheres das. u. Nicolaistr. 13, im Comptoir.

Buchdruckereilocal.
Für eine Buchdruckerei, 3 Schnellpressen u. Gasmotor, wird für 1sten Juli oder früher in der inneren Stadt oder in den Vorstädten passende Räumlichkeit (Fabrikräume, helles Souterrain und Parterre 2c.) gesucht. [2679]
Offerten unter No. 70 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Hirschberg i. Schl.,
Bahnhofstraße 44 a, ist eine elegante Wohnung im Hochparterre von vier Piecen zu vermiethen. Näheres bei **J. Sachs** in **Hirschberg** das. [2452]

Breslauer Börse vom 2. Februar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,85 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,60 B
do. cons. Anl.	4	100,85 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,60 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A. ...	3½	90,00 G
do. altl.	4	100,75 bz
do. Lit. A. ...	4	100,65 bzB
do. do. ...	4½	102,80 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,60 B
do. do. .	4½	103,05 B
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,60 B
do. do. ...	4½	102,65 G
do. Lit. B. ..	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90à85 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,70 bz
do. do.	5	104,90 etbzB
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,75 G
do. do.	4½	104,50 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	76,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,70 bzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,50 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,25 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,15à05 bz
do. Pfandbr.	5	66,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	95,50 G
do. 1880 do.	4	75,10à4,85 bz
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,10 B
do. do. III.	5	60,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	84,00 G
Rumän. Oblig.	6	93,10à15 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	109,00 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	197,00 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br. Warsch. StP.	5	0	48,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7³⁄₁₀	144,50 B
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	144,00 bzB
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	40,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,50 B
do.	4½	102,50 bz
do. Lit. G.	4½	102,50 bz
do. Lit. H.	4½	102,50 bz
do. Lit. J.	4½	102,50 bz
do. Lit. K.	4½	102,50 bz
do. 1876	5	105,80 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,75 B
do. 1873	4	99,75 B
do. Lit. F. ...	4½	104,00 B
do. Lit. G. ...	4½	103,35 G
do. Lit. H. ...	4½	103,70 G
do. 1874	4½	103,50 B
do. 1879	4½	104,75 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	101,50 G
do. Wilh. 1880	4½	103,80 bzB
R.-Oder-Ufer ..	4½	104,00 B
Oels-Gnes. Prior	4½	99,10 bz

Wechsel-Course vom 2. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 bzG
do. do.	3	2M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,465 G
do. do.	3½	3M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	211,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	172,20 bz
do. do. ..	4	2M.	171,30 bzG

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtlicher Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden ...	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	94,00 B
do. Wechsl.-B.	4	6	98,40 B
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch. Bankverein	4	6	106,25 B
do. Bodencred.	4	7	110,60à15 bzG
Oesterr. Credit	4	11¼	500,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl ...	172,50 bz
20 Frcs.-Stücke ...	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	212,30 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	123,00 G
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1½	62,50 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,00 B
Oppeln. Cement	4	3½	—
Grosch. Cement	4	4	81,00 bzB
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	5	96,00 bzB
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	97,00 G
Laurahütte	4	6½	121,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	83,00 B
Vorwärtshütte .	4	0	26,50 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	746	6	OSO 7	Regen.	
Aberdeen	757	—5	WSW 1	heiter.	
Christiansund	758	—5	ONO 6	bedeckt.	
Kopenhagen	759	—	W 2	Nebel.	
Stockholm	757	—7	NO 2	Schnee.	
Haparanda	761	—34	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	767	—8	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	745	8	SW 4	wolkig.	Grobe See.
Brest	756	9	WSW 3	bedeckt.	Grobe See.
Helder	760	1	S 1	Nebel.	
Sylt	760	0	WSW 1	Nebel.	
Hamburg	762	0	SW 1	Nebel.	
Swinemünde	761	0	SW 4	Nebel.	
Neufahrwasser	761	—1	S 1	wolkig.	Nachts Reif.
Memel	759	0	SW 4	bedeckt.	Nachts Nebel.
Paris	762	0	S 1	wolkig.	
Münster	762	—2	still.	Nebel.	Starker Reif.
Karlsruhe	764	2	S 2	Nebel.	
Wiesbaden	763	0	NO 2	halb bedeckt.	Reif.
München	763	0	SO 1	Dunst.	
Leipzig	763	—1	SSW 1	halb bedeckt.	Neblig.
Berlin	762	0	S 1	Nebel.	
Wien	762	3	NW 1	bedeckt.	
Breslau	763	1	W 1	Nebel.	
Ile d'Aix	762	7	S 5	bedeckt.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	759	7	ONO 3	Schnee.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Im Westen der britischen Inseln ist eine tiefe Depression erschienen, welche nach nördlicher Richtung fortzuschreiten scheint. Ueber Central-Europa hat der Luftdruck zugenommen und ist auf diesem Gebiete sehr gleichmäßig vertheilt. Bei schwachen, im Norden meist südwestlichen, im Süden östlichen oder umlaufenden Winden ist daselbst das Wetter trübe und neblig, sonst ohne erhebliche Niederschläge. In Nord- und Mittel-Deutschland ist wieder leichter Frost eingetreten, dagegen ist es in Süddeutschland meist etwas wärmer geworden.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.